Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Erscheint werktäglich. — Monatl. Bezugspreis RM. 2.00, m. Mitteldeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unfallversich. gem. Bestimmungen RM. 2.20. Bestellzg RM. 2.20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Ziffer u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Miete-Anzeigen bes. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2102. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. | Merseburg, Mittwoch, den 27. September 1933 | Nummer 226 · 173. Jahrgang

Zum Tode Dr. Brachts.

Dr. Franz Bracht, vormals Oberbürgermeister von Essen, unter v. Papen seiner Zeit Reichskommissar für Preußen und im Schleicher-Kabinett Reichsinnen-

minister, ist, wie wir schon gestern kurz meldeten, in der Dienstagnacht in Berlin verstorben. Seine Beisetzung findet Ende der Woche in Stahnsdorf statt.

*

Franz Bracht wurde am 23. November 1877 als Sohn eines Sanitätsrats in Berlin geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er Rechtswissenschaft und Nationalökonomie in Würzburg und seiner Vaterstadt. Nachdem er 1904 die große Staatsprüfung abgelegt hatte, wurde er Gerichtsassessor bei der Staatsanwaltschaft in Köslin. 1911 erfolgte seine Ernennung zum Regierungsrat und ständigem Mitglied des Reichsversicherungsamtes. 1919 wechselte Bracht als Ministerialdirektor in das Ministerium für Volkswohlfahrt über. Bei der Bildung des Kabinetts Marx wurde er Anfang Dezember 1923 unter Beförderung zum Staatssekretär zum Chef der Reichskanzlei ernannt, obwohl er bisher nicht politisch hervorgetreten war. Ende des Jahres 1924 übernahm Bracht das Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Essen. Von hier aus wurde er am 20. Juli 1932 vom Reichskanzler v. Papen zum Reichskommissar in Preußen ernannt und führte als solcher die Absetzung der alten preußischen geschäftsführenden Regierung durch, hiermit die Schicksalswende in der Geschichte Preußens einleitend. Im Dezember 1932 übernahm ihn General v. Schleicher als Innenminister in das Reichskabinett; gleichzeitig war Bracht damals stellvertretender Reichskommissar für Preußen. Mit dem Rücktritt Schleichers schied dann auch Dr. Bracht aus dem großen politischen Leben.

Neuer Handelsvertrag mit Frankreich?

Die französische Regierung hatte sich dieser Tage an die deutsche Reichsregierung gewandt mit der Bitte um Verhandlungen über eine Aenderung des deutsch-französischen Handelsvertrages, der sich nach französischer Meinung zuungunsten Frankreichs ausgewirkt haben soll. Die Reichsregierung hat sich, wie verlautet, unter Aufrechterhaltung ihres Rechtsstandpunktes bereit erklärt, mit Frankreich über eine Neuregelung des Kontingentierungsverfahrens zu verhandeln.

Das heikle Abrüstungsproblem

Hauptaussprache in Genf auf heute nachmittag verschoben

Das Präsidium der Völkerbundsversammlung in Genf erörterte am Dienstag in längerer grundsätzlicher Verhandlung, an der auch Reichsaußenminister v. Neurath teilnahm, den Verlauf, den die Hauptaussprache mit den großen politischen Erklärungen der Großmächte nehmen soll. Da keine Wortmeldungen vorlagen, mußte die Hauptaussprache auf Mittwoch nachmittag verschoben werden.

Die fünf großen Ausschüsse konstituierten sich und legten ihre Tagesordnungen fest; in ihnen pflegt bekanntlich die sachliche Arbeit der Völkerbundsversammlung getan zu werden. Der 4. Ausschuß, der die katastrophale Finanzlage des Völkerbunds zu beraten haben wird, wählte — als ersten deutschen Vertreter überhaupt — den Staatssekretär v. Rheinbaben zum Vizepräsidenten.

Der holländische Antrag auf Behandlung der Frage der deutschen Emigranten ist für eine der nächsten Sitzungen des Präsidiums vorbehalten worden.

Es tauchte aber bereits der Plan auf, dieses Problem zwischen Deutschland, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, der Tschechoslowakei und Polen unmittelbar zu regeln. In Genf wird die Gesamtzahl der jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland mit 50000 angegeben, von denen sich 27 000 in Frankreich und 4000 in den Niederlanden aufhalten, die übrigen in den anderen genannten Staaten.

Polen, Italiener und Saarländer besuchen die deutschen Minister

Zwischen dem polnischen Außenminister Beck, Reichsaußenminister v. Neurath und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels fand am Dienstag nachmittag eine offene Aussprache statt. Ferner stattete der Schweizer Bundesrat Motta als Führer des Völkerbundsdepartements für auswärtige Angelegenheiten den beiden deutschen Ministern einen Besuch ab, der einen freundschaftlichen Gedankenaustausch ermöglichte. In den späten Nachmittagsstunden erschienen der italienische Unterstaatssekretär des Aeußeren Suvich und Mussolinis Kabinettschef, der Botschafter Baron Aloisi; es ist anzunehmen, daß hier die Abrüstungsfrage ausführlich besprochen wurde. Schließlich empfingen die beiden Reichsminister auch eine Abordnung der verschiedenen Parteien des Saargebiets, die über die derzeitige Lage in ihrer Heimat berichteten. Der Engländer Knocks, Präsident der Regierungskommission des Saargebiets, suchte ebenfalls noch am Dienstag den Reichsaußenminister auf.

In den Ruinen von Tampico.

Wasser erschwert Aufräumungsarbeiten / Ungewisses Schicksal kleiner Orte

In der durch den fürchterlichen Wirbelsturm fast völlig zerstörten mexikanischen Hafenstadt Tampico konnten bisher über 100 Tote geborgen werden. Die Lage der Einwohner ist trostlos. Der Hafen von Tampico bietet den Anblick einer überschwemmten Ruinenstadt. Die Hafenanlagen sind teilweise vernichtet. Der deutsche Dampfer „Adria" und der norwegische Dampfer „Mirlo of Tonsberg" sollen angeblich schwer beschädigt sein. Ein vollbesetztes Krankenhaus und ein Kraftwerk sind eingestürzt. Die Aufräumungsarbeiten wurden durch die riesige Ueberschwemmung außerordentlich erschwert, da zahlreiche Flußdämme gebrochen sind. Man hegt daher die schwersten Befürchtungen für die kleinen Städte und Dörfer der Umgebung. Die in Tampico ankernden Hapag-Dampfer „Kiel" und „Feodosia" sind unbeschädigt geblieben.

Der Militärgouverneur von Tampico hat angeordnet, daß die Plünderer und Leichenfledderer standrechtlich erschossen werden. Es wurden bereits sechs Plünderer auf den Trümmerfeldern der verwüsteten Stadt gefaßt und sofort erschossen. Der Gouverneur meldet, daß die Sturzflut eine große Anzahl von Toten fortgeschwemmt hat. Im ganzen Gebiet herrscht Mangel an Trinkwasser und Nahrungsmitteln.

Der mexikanische Kongreß bewilligte für die Rettungsaktion eine Million Pesos. Das diplomatische Korps in Mexiko-Stadt drückte der mexikanischen Regierung sein Beileid aus.

Katastrophen überall.

Auch in Italien bebte die Erde. — 15 Tote in den Abruzzen. — Hagelunwetter an der Riviera.

Ein Ueberblick über den vom Erdbeben in den Abruzzen angerichteten Schaden ergibt, daß 25 Gemeinden von der Naturkatastrophe betroffen wurden. Insgesamt darf man mit 15 Toten und 200 Verletzten rechnen. Die Zahl der beschädigten und zerstörten Häuser geht in die Tausende. Das italienische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat 100 000 Lire für allererste Hilfeleistung zur Verfügung gestellt.

Fast zur gleichen Zeit wurde die italienische Riviera von einem von Hagelschlag und Gewittern begleiteten Unwetter heimgesucht. Die anstürmenden Wassermassen ergossen sich in die tiefergelegenen Gebiete, wobei riesiger Schaden angerichtet wurde. Zahlreiche Häuser wurden buchstäblich fortgeschwemmt, 3 Personen fanden dabei den Tod.

*

Die Flutwelle in Südslawien ebbt allmählich ab. In Kroatien hatte sie die Dämme durchbrochen und große Gebiete überschwemmt. Bei einem Dorfe erreichte das Wasser in einem Talkessel eine Höhe von 35 Metern und nur ein Kirchturm sah noch daraus hervor. Der Pfarrer der Kirche mußte schließlich nach verzweifelten Hilferufen vom Turm herab mit Kähnen gerettet werden.

Hänisch junior als Spitzel im Arbeitslager.

Sohn des früheren Kultusministers im Komplott mit Grzesinski.

Durch verschiedene Beobachtungen war die Vermutung aufgetaucht, daß sich im Arbeitsdienstlager Kahnlager Krummendeich bei Stade marxistische Elemente befänden. Bei einer überraschten Durchsuchung stieß die Polizei auf einen 22jährigen Lagerinsassen namens Haenisch, der sich als „Kriminalassistent aus Berlin" ausgab und bei dem ein verdächtiger Brief gefunden wurde. Haenisch wurde daraufhin verhaftet. In seinem Gepäck wurde kommunistische Literatur und Zeitungen, Vervielfältigungen hetzerischen Inhalts und ein Fingerabdruckapparat gefunden. Das aufgefundene Material ließ auf eine Verbindung mit dem Ausland schließen.

Bei seiner Vernehmung gab Haenisch nahe Verbindungen mit dem früheren Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski zu. Der Verhaftete ist der Sohn des früheren preußischen Volksbeauftragten und Kultusministers Haenisch! Es ist erwiesen, daß er mindestens Mitwisser verbotener Umtriebe ist, die von zwei anderen Lagerinsassen betrieben wurden.

Hirtsiefer im Konzentrationslager.

Der ehemalige preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer ist am Dienstag vormittag von seinem Wohnsitz Essen aus in das Konzentrationslager Wuppertal-Beyenburg übergeführt worden. Er soll öffentliche Mittel in Millionenhöhe ungesetzlich verwandt haben, und zwar im Interesse von dem Zentrum nahestehenden wirtschaftlicher Organisationen.

Von der Generalsynode zur Nationalsynode.

Von Dr. Volkmar Löber, Halle.

Am 5. September tagte in Berlin die erste Generalsynode der altpreußischen Union im neuen Reich. Sie brachte Gesetze, die für das kirchliche Leben auch unserer Lutherprovinz von entscheidender Bedeutung sein werden. Sie wählte Wehrkreisfarrer Müller zum Landesbischof, sie beschloß die Errichtung von Bistümern innerhalb der altpreußischen Union, und durch die Annahme des Beamtengesetzes leitete sie eine Reform des Pfarrerstandes ein.

Nun tritt am 26. September die Nationalsynode, die durch die neue Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche geschaffen wurde, zu ihrer ersten Tagung in Wittenberg zusammen. 60 evangelische Männer aus allen evangelischen Landeskirchen, darunter 19 aus der altpreußischen Union (zu denen auch zwei aus unserer Provinz gehören), stehen vor der Aufgabe, das kirchengeschichtlich so bedeutsame Verfassungswerk unseres evangelischen Kirchentums zu Ende zu führen und zu sanktionieren. Es erscheint ratsam, sich angesichts dieser bevorstehenden und zugleich erstmaligen Tagung der deutschen evangelischen Nationalsynode den Gang der kirchenpolitischen Entwicklung während der letzten Monate noch einmal kurz vor Augen zu halten.

Am 11. Juni d. J. unterzeichneten die Vertreter der 28 evangelischen Landeskirchen die Verfassung der neugeschaffenen „Deutschen Evangelischen Kirche". Die Verfassung wurde eingeleitet mit dem Satz: „In der Stunde, da Gott unser deutsches Volk eine große geschichtliche Wende erleben läßt, verbinden sich die deutschen evangelischen Kirchen in Fortführung und Vollendung der durch den Deutschen Evangelischen Kirchenbund eingeleiteten Einigung zu einer einigen Deutschen Evangelischen Kirche. Sie vereint die aus der Reformation erwachsenen, gleichberechtigt nebeneinanderstehenden Bekenntnisse in einem feierlichen Bund und bezeugt dadurch: „Ein Leib und ein Geist, ein Herr, ein Glaube eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller, der da ist über allen und durch alle und in allen."

Kurz danach, am 23. Juli, gab das evangelische Kirchenvolk durch Neuwahl zu den kirchlichen Körperschaften seine Zustimmung zu diesem Einigungswerk. In den darauf folgenden Wochen tagten die neugewählten Kreis- und Provinzialsynoden der Union, es folgten die Wahlen zur Generalsynode und deren Tagung am 5. September. Auch die anderen Landeskirchen waren damit beschäftigt, ihr kirchliches Verfassungsleben der neuen Zeit anzupassen. So schufen außer der altpreußischen Union auch die Landeskirchen von Bayern, Baden, Hamburg und Thüringen das Amt des Landesbischofs. Neue Landesbischöfe wurden gewählt in Sachsen und Braunschweig.

Besonders erfreulich sind die Bestrebungen, die Zahl der Landeskirchen zu verringern; es gibt deren noch immer 28! Nun haben die Landessynoden der evan-

Reichsbischofswahl im Rundfunk

Am heutigen Mittwoch von 18.05 bis 18.35 Uhr wird vom Deutschlandsender von der Berliner Funkstunde und vom Deutschen Kurzwellensender in der Stunde „Was uns bewegt" die Wahl des Reichsbischofs durch die in Wittenberg zusammentretende Deutsche Evangelische Nationalsynode übertragen.

Schwarzer Tag der britischen Luftflotte.

Zwei Flugzeuge vernichtet, eins schwerbeschädigt und eins vermißt.

Die englischen Luftgeschwader, die von den gemeinsamen Manövern mit der Flotte aus Schottland zurückkehrten, erlitten am Dienstagnachmittag außergewöhnliche Verluste, als sie in Northumberland in dichten Nebel gerieten. Ein Bombenflugzeug stürzte ab und ging in Flammen auf, die beiden Insassen verbrannten. Ein anderes Flugzeug wurde bei einer Notlandung vollkommen zerstört, ein weiteres schwer beschädigt und ein drittes wird vermißt. Insgesamt mußten elf Maschinen Notlandungen vornehmen!

„Zeppelin" aus Südamerika zurück.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Dienstagnachmittag von seiner 7. diesjährigen Südamerikafahrt in Friedrichshafen eingetroffen und glatt gelandet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330927-16/fragment/page=0001

gelischen Kirchen von Hessen, Nassau und Frankfurt kürzlich ihre Zustimmung zum Zusammenschluß zur evangelischen Landeskirche Großhessen-Nassau gegeben, mit der gleichzeitigen Schaffung eines Bischofsamtes. Als Ort des Bischofssitzes wurde Mainz bestimmt.

Die bevorstehende erste Tagung der Nationalsynode stellt nun einen Abschluß und zugleich eine Krönung des kirchlichen Verfassungswerkes dar. War der bisherige Deutsche Evangelische Kirchenbund als eine föderalistische Vereinigung aller deutschen evangelischen Landeskirchen in seinen Wirkungsmöglichkeiten außerordentlich beschränkt, so soll nunmehr nach Ueberwindung des Partikularismus in der „Deutschen Evangelischen Kirche" und in ihren Organen das gesamte evangelische Leben Deutschlands — mit Ausnahme von Bekenntnis und Kultus, deren Regelung den Landeskirchen weiterhin überlassen bleibt — einheitlich zusammengefaßt werden. Die Nationalsynode als Organ dieser neuen evangelischen Gesamtkirche steht somit vor großen und verantwortungsreichen Entschlüssen, denn die durch sie festgelegten Richtlinien werden das Leben jeder Landeskirche maßgebend beeinflussen.

Zunächst hat die Nationalsynode auf Grund ihrer Verfassung den Reichsbischof in das Bischofsamt zu berufen. Es besteht wohl kein Zweifel mehr darüber, daß Landesbischof Müller dieses Amt als erster begleiten wird. Dem Reichsbischof steht ein geistliches Ministerium zur Seite, das sich aus drei Theologen und einem rechtskundigen Mitglied zusammensetzt; wenngleich die Mitglieder dieses geistlichen Ministeriums vom Reichsbischof ernannt werden, wird sich doch in der Auswahl der Persönlichkeiten das Gesamtbild der Nationalsynode widerspiegeln. Das gleiche wird von der Besetzung der deutschevangelischen Kirchenkanzlei gelten, die als oberste kirchliche Verwaltungsbehörde an die Stelle des bisherigen Kirchenbundesamtes tritt.

Nach der neuen Verfassung regelt die „Deutsche Evangelische Kirche" nicht nur das deutsche gesamtkirchliche Rechtsleben, sondern ordnet auch ihr Verhältnis zum Staat. Ob es, entsprechend dem Reichskonkordat mit der katholischen Kirche, zu einem Staatsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Deutschen Evangelischen Kirche kommt, ist noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Auf alle Fälle bleiben auch in Zukunft vielfache Verbindungen zwischen Kirche und Staat, und wenn die Kirche, wie es Landesbischof Müller am 10. September in Wittenberg aussprach, ihre Hauptaufgabe darin sieht, das neue Reich geistig und religiös zu untermauern, dann kann es auch nar nicht anders sein.

Bei dieser Hilfe für den Reichsbischof werden nicht zuletzt die „beratenden Kammern" eine große Rolle spielen, die in der Verfassung vorgesehen sind. Sie sollen den im deutschen Volkstum lebenden Kräften die freie schöpferische Mitarbeit im Dienst der Kirche verbürgen. Nach den bisherigen Verlautbarungen werden verschiedene solcher Kammern geschaffen werden, so für Frauenarbeit, für Eltern, für Jugendarbeit, Presse u. a. m. Die Nationalsynode wird sich auch mit der Errichtung und Besetzung dieser Kammern zu befassen haben und damit dazu mitbeifen, daß die in der Verfassung niedergelegten Bestimmungen Leben bekommen.

Die Verfassung sieht bekanntlich vor, daß die Deutsche Evangelische Kirche den Landeskirchen durch Gesetz einheitliche Richtlinien vorschreiben kann. Man wird gespannt sein dürfen, ob diese gesetzliche Handhabe dazu benutzt werden wird, die im neuen Beamtengesetz der altpreußischen Union enthaltenden Bestimmungen — wie etwa den Arierparagraph —, für alle evangelischen Landeskirchen einzuführen. Endlich wird die Nationalsynode auch zu einer Frage Stellung nehmen, die für unsere Provinz Sachsen von besonderer Wichtigkeit ist. Der Landesbischof erklärte in Wittenberg, daß die Lutherstadt in Zukunft der Mittelpunkt des gesamten evangelischen kirchlichen Lebens werden solle. Und in der Verfassung heißt es, daß der Reichsbischof, der für die Erledigung der kirchlichen Verwaltungsgeschäfte seinen Amtssitz in Berlin hat, einen eigenen kirchlichen Sprengel erhalten soll.

Wie es gar nicht anders sein konnte, hat die Oeffentlichkeit an den Vorgängen auf kirchenpolitischem Gebiet in den letzten Monaten in steigendem Maße Anteil genommen. So wird sie auch den Verlauf der ersten Nationalsynode mit starkem Interesse verfolgen. Das Verständnis für kirchliche Fragen wächst, das ist erfreulich. Aber auf eines muß doch noch hingewiesen werden: Der äußere Rahmen für unser evangelisch-kirchliches Leben ist geschaffen, nun kommt als zweite und zugleich schwerere Arbeit, diesen kirchlichen Rahmen mit dem rechten Leben zu erfüllen. Es ist nur zu hoffen, daß sich unsere Zeit dieser großen Aufgabe immer bewußt bleibt, die sie im Jahr der äußeren Kirchenreform, im Jahr des beginnenden staatlichen und völkischen Neubaus vor Gott und unserem großen deutschen Reformator hat, dessen Namen man gerade im Luthergedenkjahr so gern im Munde führt.

*

Das Königstreffen der Kleinen Entente.

Anläßlich der Feier des 50jährigen Bestehens des Königschlosses Pelesch in Sinaia fand ein Treffen der beiden verschwägerten Könige von Rumänien und Jugoslawien statt. Gleichzeitig hielten dort die Außenminister der Staaten der Kleinen Entente eine bedeutsame Sitzung ab, in der die neuen politischen Konstellationen auf dem Balkan erörtert wurden. (Zu unserem Bild: König Alexander von Jugoslawien [links] in rumänischer Uniform, Kronprinz Michael von Rumänien [Mitte] und König Carol von Rumänien [rechts] in jugoslawischer Uniform beim Abschreiten der Ehrenkompagnie am Bahnhof in Sinaia.)

„Unparteiisch gegen jedermann"

Der Eid der preußischen Staatsminister.

In der preußischen Gesetzsammlung wird ein Gesetz zur Aenderung des Staatsministergesetzes vom 20. April 1933 veröffentlicht, das sich mit der Vereidigung der Staatsminister bei der Uebernahme ihres Amtes vor dem Reichskanzler befaßt. Der Eid, den die Staatsminister dabei zu leisten haben, hat folgenden Wortlaut: „Ich schwöre: Ich werde meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einsetzen, Verfassung und Gesetze wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen."

Erklärung der Deutschen Christen

Einige Reichskirche — Hitlers sehnlichster Wunsch.

Am Dienstag bereits sind die meisten Mitglieder der Synode und die Führer der Landeskirchen in Wittenberg eingetroffen. Die einstweilige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche hielt unter Vorsitz von Landesbischof Müller Beratungen ab, und die Reichsführung der „Deutschen Christen" war ebenfalls vollzählig erschienen. Als Ergebnis dieser letzteren Beratungen wird folgendes bekanntgegeben: „Vor dem entscheidenden Tage der ersten deutschen evangelischen Nationalsynode durch die der Neubau der Deutschen Evangelischen Kirche seinen äußeren Abschluß erhält, fand eine einstehende Aussprache zwischen Landesbischof Müller und Reichsleitung der Glaubensbewegung Deutsche Christen statt. Als Schirmherr bekannte sich der Landesbischof erneut zu den Aufgaben und Zielen der Deutschen Christen. Er habe rückhaltloses Vertrauen zu ihrem Reichsleiter Bischof Hossenfelder, dem geistlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrates, mit dem er in unverbrüchlicher Gemeinschaft weiter arbeiten wolle. Die Nationalsynode solle nach dem sehnlichen Wunsche des Volkskanzlers Adolf Hitler eine einige Reichskirche gründen. Das Verdienst, diese Frage in Fluß gebracht zu haben, gebühre, wie der Kanzler in der Rundfunkrede bei den Kirchenwahlen ausführte, der volkspolitischen Umwälzung und jener Bewegung innerhalb des evangelischen Bekenntnisses, die sich eindeutig und klar zu dieser nationalen und völkischen Bewegung bekannte, der Glaubensbewegung Deutsche Christen!"

Tientsin in Gefahr.

Vormarsch der Rebellenarmee am Peking.

Halbamtlich wird aus Tokio mitgeteilt, daß trotz japanischer Warnungen die Truppen des Generals Fangschenwus ihren Vormarsch auf Peking fortgesetzt haben. Bombenflugzeuge griffen ein, um den Vormarsch zum Stillstand zu bringen. Das Oberkommando hat vom japanischen Kriegsministerium den Befehl erhalten, alle Maßnahmen zu treffen, um Peking und Tientsin zu schützen. Die chinesische Regierung leitete bereits gegen den General Fangschenwu ein Verfahren wegen Hochverrats ein.

Zwischenfall in Leipzig.

2 Sowjetjournalisten vorübergehend in Haft.

Wie bekannt, wurden Vertreter kommunistischer und sozialdemokratischer Zeitungen zu dem Reichstagsbrandprozeß in Leipzig nicht zugelassen, da auf Grund des Verhaltens der Blätter dieser Richtungen eine objektive Berichterstattung nicht erwartet werden konnte. Im Verfolg dieses grundsätzlichen Ausschlusses sämtlicher kommunistischer und sozialistischer Zeitungen konnte auch der Sowjetpresse die Teilnahme nicht ermöglicht werden. Zwei Vertreter der Sowjetpresse in Berlin begaben sich trotzdem nach Leipzig, wo sie sich verdächtig machten und infolgedessen am 22. d. M. festgenommen, aber nach einigen Stunden schon wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

Diesen Tatbestand hat nun die Sowjetregierung zum Anlaß einer schwerwiegenden Maßnahme genommen. Sie hat den deutschen amtlichen Stellen mitgeteilt, daß sämtliche Vertreter der Sowjetpresse binnen drei Tagen aus Deutschland zurückgezogen würden, und sie serner den deutschen Pressevertretern in Moskau nahelegt, die Sowjetunion ebenfalls zu verlassen.

Im Interesse der von Deutschland stets gewünschten freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion ist zu hoffen, daß dieses Ansinnen an die deutschen Pressevertreter in Moskau wieder zurückgenommen wird. Bei Beurteilung der von der Sowjetregierung getroffenen Maßnahme fällt erschwerend ins Gewicht, daß sowohl vom Leipziger Polizeipräsidenten als auch von der deutschen Regierung sofort das Bedauern ausgesprochen worden ist.

Estnischer General als Danzigs Kommissar?

Die estnische Presse erörtert lebhaft die Kandidatur des Generals Laidoner auf den freigewordenen Platz des Völkerbundskommissars. Diese Kandidatur Laidoners wird offensichtlich von polnischer Seite betrieben. Der General hat sich durch seine sehr energische Unterdrückung des Kommunistenputsches im Jahre 1924 einen Namen gemacht.

de Valera greift durch.

Gerüchtweise verlautete am Mittwochmorgen in Dublin, daß ein Haftbefehl gegen den Führer der Vereinigten Irland-Partei, O'Duffy, erlassen worden sei.

Dank vom Haus Miklas an Baugoin.

Der österreichische Bundespräsident hat dem Infanterieregiment 15 den Namen „General der Infanterie Carl Baugoin" gegeben.

Verfall der höheren Schule?

Sachsens Unterrichtsminister zum Schulproblem.

Zum Problem der höheren Schule hat auch der sächsische Unterrichtsminister Dr. Hartnacke das Wort genommen, und zwar vom Standpunkte der erbbiologischen Gedankengänge aus. Auch Hartnacke weist auf das Mißverhältnis von Geburtenziffern und Abiturienten hin. Seit 1900 habe sich die Zahl der Reiseprüflinge verfünffacht, während die Zahl der Geburten um die Hälfte gesunken sei. Der schwindende Lebensraum des deutschen Volkes komme auch in seiner sinkenden Geburtsziffer zum Ausdruck. Zu Beginn des Jahrhunderts kam ein Reifezeugnis auf 250 Kinder, während heute neben jeder 22. Kinderwiege ein Abiturient stehe. Hartnacke verweist hierbei darauf, daß der übersteigerte und überbreitete Bildungstrieb mit seiner ungeheuren Belastung der Familie, mit seiner übermäßigen Hinausschiebung der Heiratsmöglichkeiten und der Aussperrung so vieler Besser von Beruf und Familiengründung an unserem entsetzlichen Geburtenschwund ursächlich stark mitwirkt und daß gerade auch in dieser Hinsicht die Zivilisation ihre eigenen Kinder auffresse.

Bei der Schrumpfung der höheren Schule handele es sich zwar um ein Stück Rückwegs von der Inflation, aber noch jetzt liege die Schülerzahl noch immer über der „Perilinie" der Vorkriegszeit mit ihren gesünderen Verhältnissen. Man müsse die Deflation der höheren Schule betrachten unter Beziehung auf die Bevölkerungsentwicklung. Die Aufgabe bestehe darin, sie im rechten Augenblick abzufangen. Ein Weg zur Gesundung der höheren Schule sei die Begrenzung des Hochschulzugangs, und zwar durch die Trennung der Reifezeugnisse in Hochschul- und in Fachabschlußreifezeugnisse auf Grund einer Bewertung in den Primen, von einheitlichen Maßstäben über alle Schulorte und Schularten hinweg und auf Grund besonderer Begabungsgutachten. Es gehe nicht länger an, daß die höhere Schule aus Sorge um ihr Berufsfeld die Daseinsgrundlagen der geistigen Berufe untergraben helfe.

Rückkehr der Lange-Koch-Expedition.

Hochwichtige geographische, geologische und zoologische Ergebnisse.

Die bisher größte arktische Expedition unter der Führung von Dr. Lange-Koch ist an Bord der beiden Fahrzeuge „Gustav Holm" und „Gustav Godthaab" aus Grönland zurückgekehrt. Dr. Koch äußerte sich Pressevertretern gegenüber außerordentlich befriedigt und betonte, daß die Expedition ungewöhnliche gute Arbeitsbedingungen vorgefunden habe. Der Dampfer „Gustav Holm" sei bis zu 79.10 Grad nördlicher Breite vorgedrungen, was einen Rekord bedeute, da bisher noch kein Schiff so weit nördlich gewesen sei. Man habe Untersuchungen auf einem Gebiet vorgenommen, das vorher kein menschlicher Fuß betreten habe. Bei der Umfliegung der grönländischen Nordostküste seien vollkommen kahle wüstenähnliche Landstriche ohne Niederschläge und daher auch ohne Eisbildung oder Schnee entdeckt worden. Dort gebe es weder Pflanzen- noch Tierleben. Bei einem Erkundungsflug in nördlicher Richtung habe man die nördlichen Teile von Christian IX-Land untersucht und die Beobachtungen des deutschen Fliegers von Gronau in bezug auf weite Landstrecken bestätigt gefunden. Es gebe dort mindestens vier Gebirgsmassive mit Bergspitzen von 4000 bis 4300 Meter Höhe. Im ganzen sei es von der Luft aus gelungen, 8000 Quadratkilometer zu kartieren. Was die Goldfunde anbelangt, so dürfe man sich keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Die Goldmengen seien zu gering, um praktischen Ausbeutungswert zu besitzen. Sehr reich sei die Ausbeute an Versteinerungen aus der Devonperiode und besonders wissenschaftliches Interesse komme den vierbeinigen Fischen zu, die man in Mengen gefunden habe und jetzt nach den Versteinerungen genau beschreiben könne. Außerdem habe man den Stammvater aller zur Zeit lebenden Fischarten entdeckt. 20 000 Exemplare der verschiedenen versteinerten Uebergangsformen habe er in 50 Kisten mitgebracht. Die Untersuchung werde mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Reformen im Museumswesen.

In der Kunstabteilung des preußischen Kultusministeriums fanden vor kurzem Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten der Museumsverwaltung statt, in der eine Reihe grundlegender Reformen auf musealem und kunstwissenschaftlichem Gebiet erörtert wurden, die bereits in der nächsten Zeit ihre praktische Verwirklichung finden sollen. So wird u. a. bei der Generalverwaltung der staatlichen Museen in Berlin demnächst eine Museumsschule eingerichtet werden, deren Aufgabe es ist, die von der Universität kommenden jungen Kunsthistoriker und Museumsleute in zweijährigen Kursen sowohl praktisch wie theoretisch-fachlich auszubilden und dadurch ihrer im Laufe des Studiums gesammelten Kenntnisse zu erweitern und zu ergänzen. Die so erlangte Ausbildung soll durch die Erteilung eines Eignungszeugnisses abgeschlossen werden. Ferner ist die baldige Bildung eines Museumsbeirats in Aussicht genommen, in dem Vertreter der nichtstaatlichen Museen (Provinzial-, Stadt- und Heimatmuseen) in engster Fühlungnahme mit dem preußischen Kultusministerium neue museumspolitische Richtlinien festlegen sollen, nach denen in Zukunft die Museen unter Berücksichtigung ihrer Eigenart zu leiten, in geeigneten Fällen zu beraten und in den Dienst der Volksbildung zu stellen sind.

Externsteine Nationalheiligtum.

Zu der jüngst verbreiteten Nachricht, daß die 2 km von Horn (Lippe) entfernten weltberühmten Externsteine demnächst als nationales und völkisches Heiligtum erklärt werden sollen, wird jetzt aus zuverlässiger Quelle bekannt, daß dies tatsächlich der Fall sei. In diesem Zusammenhang findet ein soeben erfolgter Staatsbesuch des Reichsstatthalters Dr Meyer und des lippischen Staatsministers Riecke besondere Beachtung. Direktor Teudt aus Detmold, der seit Jahren Forschungen bei den Externsteinen durchführt, hielt vor der Felsengruppe einen Vortrag, der von allen Anwesenden mit größtem Interesse angehört wurde.

Dr. Kürten-Halle liest in Berlin.

Einen Lehrauftrag an die Staatsmedizinische Akademie in Berlin-Charlottenburg erhielt, wie wir ergänzend melden, auch der bekannte hallische Privatdozent Dr. Kürten, der erst unlängst vom Kultusminister mit der Vertretung der menschlichen Erblichkeitslehre und der Rassenhygiene für die Universität Halle beauftragt wurde. An der Berliner Staatsmedizinischen Akademie wird Dr. Kürten, wie wir erfahren, Vorlesungen halten über „Die Bedeutung der Rassenhygiene", über das Thema „Staat und Volk" sowie über Erblichkeitslehre und innere Krankheiten.

Neue Ausgrabungen in Ostpreußen.

Im Frühjahr kommenden Jahres sollen bei Kaydann im ostpreußischen Kreise Gerdauen größere Grabungen angestellt werden, um das Gelände nach dem Bestehen eines vorgeschichtlichen Gräberfeldes zu durchforschen. Bereits in diesem Jahr wurde dort ein Hügelgrab freigelegt, dessen Bestände in das Prussia-Museum überführt worden sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330927-16/fragment/page=0002

Vor 10 Jahren:

Eine Gespensterrepublik ging unter.

Der deutsche Sieg am Rhein im Jahre 1923 brachte das Ende des Separatistenspuks.

In diesen Tagen rundet sich ein Jahrzehnt, seit man am deutschen Rhein deutsche Kernlande dem Mutterland entreißen wollte. Vor zehn Jahren erreichte der Separatistenspuk seinen Höhepunkt. Zehn Jahre werden es, daß das deutsche Volk aufstand und den Verrätern seines Heimatlandes ein schlimmes Ende bereitete.

Fürwahr! Ereignisreich war dieses Jahr 1923 für Deutschland. Frankreichs Söldner marschierten an die Ruhr, Schlageter, der erste Offizier des neuen Reiches, starb den Heldentod, die Inflation nahm uns die, letzten Pfennige und während die Schüsse von der Golzheimer Heide über ganz Deutschland hinhallten, versuchte erbärmliches Gesindel, das im Solde Frankreichs stand, ein Stück deutschen Landes vom Mutterleibe Germaniens loszutrennen. Separatistenspuk am Rhein und in der Pfalz! Aber nur ein Spuk. Denn bald ist das Trugbild verschwunden. Die Rache nahet schon. Deutsches Volk erwacht, langsam, für kurze Zeit. Aber diese wenigen Wochen und Monate genügten, um über das Schlimmste hinwegzuhelfen.

Vorspiel um Telegraphenstangen.

Das Jahr 1923 war eben über deutsche Lande angebrochen. Poincaré, der unersättliche Deutschenhasser, holte zu einem umfassenden Schlage aus, der Deutschland ein für alle Male auf die Knie zwingen sollte. Wir hatten den Franzosen einige Telegraphenstangen, die auf Reparationskonto gingen, zu wenig geliefert. Poincaré nützte die Gelegenheit, ließ seine Regimenter zu Sanktionsmaßnahmen in das Ruhrgebiet einmarschieren und setzte seine Truppen an Deutschlands Lebensnerven. „Seit den Tagen des trojanischen Pferdes", schrieb einige Zeit nach dieser Gewalttat französischer Revanche- und Machtpolitik der englische Lord Bradburn, „ist niemals Holz für einen so schändlichen Zweck ausgenützt worden."

Doch nicht genug damit. Der Feind in unseren eigenen Reihen entfaltete gesteigerte Tätigkeit. Unter dem Schutz französischer Bajonette und unter dem Protektorate ehrgeiziger französischer Generale gingen die rheinischen Separatisten mit gesteigertem Eifer ans Werk. Frankreich glaubte schon mit aller Zuversicht, daß seine Ruhr- und Rheinpolitik Früchte, den separatistischen Pufferstaat „Rheinrepublik" zeitigen werde. Doch gemach! Eine heldenhafte Zeit des passiven Widerstandes brach an und der Separatismus wußte bald, woran er war. Das freyle Spiel stand auf des Messers Schneide. Die Entscheidung ließ nicht mehr lange auf sich warten.

Der Kampf beginnt.

Im dritten Viertel des Jahres 1923 war es, da die Franzosen mit den Separatisten am Rhein aktive Fühlung nahmen. Das Gesindel hatte inzwischen einen neuen „Führer" bekommen, Herrn Matthes, der den bisherigen maßgebenden Mann, den Hetzer Dr. Dorten, in den Hintergrund drängt. Unter dem Schutze französischer Maschinengewehre hielten die Herrschaften ihre Versammlungen ab. Das deutsche Volk schäumte vor Wut. Doch wäre ein Vorgehen noch zu früh gewesen, zumal Frankreich eine „Armee" auf die Beine gebracht hatte, den „Rheinlandschutz", eine Sammlung der übelsten Elemente, die in den Spelunken von Brüssel und Düsseldorf, in Oberschlesien und aus der Fremdenlegion angeworben worden waren. Zuchthäusler und Verbrecher stellten das Hauptkontingent.

Der blutige Sonntag von Düsseldorf

Mit blutigen Lettern steht der 30. September 1923, ein Sonntag, in der Geschichte der Rheinlande geschrieben. Nach Düsseldorf hatte man an diesem Tage die ganze Soldateska, die von den Franzosen in bewußtem Widerspruch zum Versailler Vertrag, auf den sie doch sonst so pochten, bewaffnet worden war, gebracht.

Die deutsche Polizei, die in diesen Wochen und Monaten ihren Dienst unter Einsatz ihres Lebens versah, erntete üblen Lohn. Als sie gegen die Separatistentrupps an jenem Sonntag einschreiten wollte, wurde mit französischen Waffen auf sie geschossen. Mehrere Beamte lagen auf den Straßen im Blute. Auf offener Straße wurden sie überfallen, Gewehrkolben, Eisenstangen und Stahlruten sausten, von Separatistenhand geführt, auf sie nieder und zerschlugen ihnen Tschako und Schädeldecke. Wo sich deutsche Polizisten, der Wut einer ganzen Horde ausgesetzt, in ihrer Verzweiflung in den Schutz der Franzosen flüchteten, da wich Poincarés feiges Soldatenvolk zurück und lieferte die Bedauernswerten den Separatisten aus, die unerbittlich jeden, der ihnen entgegentrat, niederknüppelten.

Deutsche Polizisten als Opfer.

Fast ein Dutzend deutscher Schutzpolizisten waren die Opfer dieses „blutigen Sonntags", der als Gegenstück zum Karsamstag dieses Jahres, da auf harmlose Arbeiter der Kruppschen Werke mit französischen Maschinengewehren geschossen wurde, ewig fortleben wird, als einer der großen Leidenstage des deutschen Volkes und einer der großen Schandtaten der „Kulturnation", als die sich Frankreich so gern bezeichnet sieht.

Viele Opfer hat der „blutige Sonntag", an dessen Vortage die deutsche Reichsregierung den passiven Widerstand hatte aufgeben müssen, um den Sturz der Mark nicht ins Uferlose laufen zu lassen, gefordert. Das eine aber war sein großer Erfolg: Die Ausrufung der Rheinrepublik, die an diesem Tage hätte erfolgen sollen, war verhindert worden. Matthes hatte doch der Mut gefehlt.

Oktober war es nun geworden. Die gesperrte Kölner Zone war den Separatisten ein Dorn im Auge. Matthes ruchloser Plan, alle führenden Männer der Kölner Zone zu verhaften, wurde glücklicherweise nicht in die Tat umgesetzt. Aber die Verhältnisse trieben jetzt ihrem Höhepunkt zu. Am 21. Oktober schlug Deckers, dem die aktive Unterstützung der belgischen Besatzung zugesagt worden war, in Aachen los und rief die „Rheinische Republik" aus. Aber sofort brach der Aufstand des Volkes los. Die deutsche Polizei vertrieb die Separatisten aus ihrem Hauptquartier. Da griffen belgische Bajonette ein und setzten die Separatisten wieder ins Rathaus. Vier Polizisten verbluteten auf den Straßen der Stadt.

Einen Tag später, am 22. Oktober, erfolgte die Proklamation der „Rheinischen Republik" in Düren, Krefeld, Gladbach und Duisburg. Soldaten, Matthes und Dr. Dorten mußten nun ebenfalls mittun. Ihr Betätigungsfeld war vornehmlich in Mainz, Wiesbaden und Bonn. Koblenz, Worms, Kreuznach und Bingen kamen ebenfalls an die Reihe. Fast überall wehte in diesen Tagen im rheinischen Land die grün-weiß-rote Schandfahne der separatistischen Verräter.

„Das Werk Bismarcks liegt am Boden!" So frohlockte man in Paris, aber zu früh. Die Raub- und Plünderungszüge der Separatisten ließ sich das deutsche Volk am Rhein nicht lange gefallen. Ueberraschend kam der Umschwung. Zehn Tage nach Beginn der Separatistenherrschaft, am 31. Oktober, hatte die englische Regierung in Brüssel gegen die Begünstigung der Separatisten durch die belgische Besatzung Einspruch erhoben. Die belgische Regierung mußte der englischen Forderung nachgeben. Sie fürchtete offenbar wie die englische, daß Frankreich die Separatistenrepublik für Machtzwecke ausnützen könnte. Verschiedene kleine Städte und Aachen wurden frei, allerdings wieder unter deutschen Todesopfern. Matthes versuchte von Koblenz aus nochmals einen Handstreich. Der Erfolg seiner Aktion war sehr gering, denn der systematische Abwehrkampf der Bevölkerung hatte schon eingesetzt. Die Schlacht am Siebengebirge begann sich zu entwickeln.

Schlacht am Siebengebirge.

Das Bauernvolk stand auf. Mit aller Kraft blies es zum Sturm. Der Befreiungskampf ging los. Am 15. November war es, mitten im schönsten Vormittag. Da läuteten in allen Orten östlich des Rheinhöhenwegs die Glocken. Sturm! Die Separatisten waren im Anzug. Von Honnef und Rheinbreitenbach aus hatten sie sich auf den Marsch gemacht. Ueberall sammelte sich das wehrfähige Volk, mit Sensen und Mistgabeln, wie einstens im Bauernkrieg, mit Knüppeln und Prügeln, mit alten Walzenrevolvern und riesigen Pistolen, ja sogar mit uralten Hinterladern. Nur ein paar der Streiter hatten moderne Gewehre. In Himberg, Rottbitze, Aegidienberg und Kaltenborn, hinten im Westerland, in Oberpleis, Neustadt und Asbach, im Schmelzwerk Kretzhaus usw. taten sich die freiwilligen Wehren zusammen.

Mit Kraftwagen, die unbeleuchtet waren, fuhr am Abend das Aufgebot der Separatisten heran. Und nun ging es über die Raubgesellen her. Einige der Wehrleute wurden verletzt. Einer der Mutigsten von ihnen, blieb tot auf der Stelle. Die Kraftwagen der Verräter fuhren im Dunkel der Nacht davon. Am nächsten Tage, am 16. November, gab es dann für die Freunde und Kumpane des Herrn Matthes die entscheidende Niederlage. Bei Himberg logten sich etwa 5000 Mann des Selbstschutzes auf die Lauer. Kalt war der Tag, aber heiß brannte es in den Herzen dieser wutentbrannten Bauern. Mit einer Salve wurden die Separatisten empfangen. Aber gleich machten sie sich feige auf die Flucht. Noch fielen die Banden in das Dorf Hövel ein. Die Häuser wurden durchsucht und geplündert. Einige Mitglieder des Selbstschutzes, die den Separatisten in die Hände gefallen waren, mußten mitten im Feuer der Kugeln stehen, sie sollten fallen, sobald der Selbstschutz angreifen würde. Ihr Vorhaben setzten die Gesellen Matthes auch in die Tat um. Aber nun entbrannte die Wut der Bauern aufs höchste. Im Sturm ging es ins Dorf. Schrecklich war die Rache, grausam, aber verdient. Was sich dem Selbstschutz in den Weg stellte, wurde niedergeschossen und niedergeschlagen. Bald war das ganze Dorf von den Banden gereinigt. 14 tote Separatisten lagen auf der Walstatt, der Selbstschutz hatte zwei Treue zu beklagen. Wieviele Tote die Separatisten allerdings mit sich fortgeschleppt haben, konnte nicht mehr festgestellt werden. Vermutlich war es aber eine stattliche Anzahl.

Am 17. November versuchten die Selbstschutzleute die letzten Bandenreste in den Rhein zu jagen. Sie brauchten aber nicht mehr einzugreifen. Die Franzosen, denen das Treiben ihrer „Freunde" anscheinend doch zu bunt geworden war, hatten das Gesindel selbst entwaffnet. Der Spuk war zu Ende.

Das Nachspiel.

Die Reste der Separatisten zogen sich in die Pfalz zurück, wo ihre Herrlichkeit noch einige Wochen dauerte. Inzwischen waren aber die Führer der Banden bereits über sich selbst hergefallen und Matthes erklärte die glorreiche „Rheinische Republik" für aufgelöst, weil „die bisherige vorläufige Regierung zum Teil aus unfähigen oder unehrlichen Menschen zusammengesetzt sei."

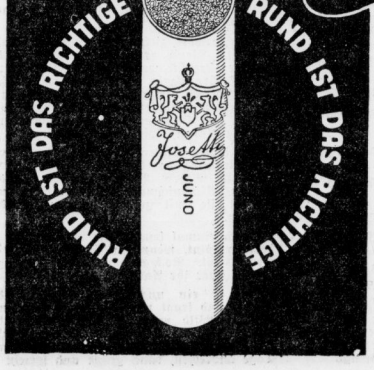
Grausig war noch das Nachspiel. Heinz-Orbis, der am Heiligabend des Jahres 1923 die Regierung der autonomen Pfalz gebildet hatte, wurde in offener Wirtschaft am 9. Januar 1924 von jungen pfälzischen Patrioten niedergeschossen. Am 12. Februar 1924 stürmte die Bevölkerung in Pirmasens ihr Bezirksamt, in dem sich die Separatisten häuslich niedergelassen hatten. Da gab es kein Entrinnen mehr. Hochauf loderten die Feuer, in denen das Volk der Verräter verbrannte, soweit es nicht den Aexten und Hämmern der wutentbrannten Menge zum Opfer gefallen war.

Die Flammen des brennenden Bezirksamtes Pirmasens fielen in sich zusammen und mit ihnen zerbrach das Wunsch- und Trugbild einer Republik der Verräter, deren letzte Reste in eben diesen Tagen zur Abbüßung einer langverdienten Strafe in ein Konzentrationslager verbracht wurden.

Gz. Speckner.

175000 Besucher auf dem Münchener Oktoberfest.

Das Münchener Oktoberfest stand diesmal wieder im Gegensatz zum vorjährigen Fest durchaus im Zeichen der Landwirtschaft und der Nutzviehzucht mit besonderer Berücksichtigung bayerischer Musterbetriebe. Am Sonntag wurde im Rahmen der landwirtschaftlichen Schau das rassige Fleckvieh aus dem bayerischen Oberland aufgetrieben. Die bayerische Hauptstadt hatte am Sonnabend und Sonntag einen gewaltigen Fremdenverkehr aufzuweisen. Insgesamt wurden etwa 175 000 Besucher gezählt. Hotels, Pensionen und Privatzimmer waren vollständig belegt; jeder Sessel wurde als Schlafgelegenheit benutzt. Zahlreiche Fremde mußten im Wartesaal des Hauptbahnhofes oder auf Bänken in den Anlagen übernachten.



Juno ist der Typ

der mundstücklosen, runden Cigarette!

Das der guten

JUNO

ureigene würzige Aroma kommt in klarster Art nur in ihrem Format voll zur Geltung!

Der sachverständige Juno-Raucher hat gefühlsmäßig erkannt, was der Fachmann weiß:

Rund ist das Richtige!

Aus gutem Grund ist Juno rund!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330927-16/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Hinein in den Kampfbund für deutsche Kultur!

Am Mittwoch, dem 4. Oktober d. Js., um 20 Uhr, findet in Merseburg in der Aula des Domgymnasiums die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Merseburg im Kampfbund für Deutsche Kultur statt. — Wir lenken daher die Aufmerksamkeit unserer Leser auf folgenden Aufruf:

Um die deutsche Volkskultur!

Wir alle stehen noch unter dem Eindruck der Tage von Nürnberg und der gewaltigen Rede des Führers über das Ziel und die Wege deutscher Kulturarbeit. Um die deutsche Seele geht es! Unsere Sorge muß sein: allen unseren Volksgenossen neben dem täglichen Brot die geistige Nahrung zu reichen. Wir kämpfen um die neue deutsche Weltauffassung, weil wir die ewigen Bindungen schauen von Blut u. Scholle, von Gott und Volk, von Seele und Heimat.

Die Schaffung einer Kultur, die verwurzelt sein muß mit den Kräften eines blutgebundenen Volkstums, ist die höchste Aufgabe des nationalsozialistischen Staates. Einer liberalistisch verseuchten Denkart vergangener Jahrzehnte stellen wir heute ein rassisch bestimmtes Kulturbewußtsein gegenüber, das sich das nordisch-heldische Prinzip und die Verpflichtung zur völkischen Gemeinschaft zu eigen macht. Die neue Kultur muß sich dem deutschen Boden und dem deutschen Menschen verpflichtet fühlen, denn hier sind die Quellen ihrer Kraft und ihrer Größe.

„Wir wollen die Kunst wieder zum Volk führen, um das Volk wieder zur Kunst führen zu können. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar". (Reichsminister Goebbels).

Jede arteigene Aeußerung kulturellen Lebens gilt es zu fördern, insbesondere auch jene deutschen Künstler herauszustellen, die in der vergangenen Zeit totgeschwiegen worden sind. Die jungen schöpferischen Kräfte in der bildenden Kunst, im Schrifttum und in der Tonkunst brauchen wir, alle Kräfte überhaupt, die Sinn für wahres Volkstum, für Heimatpflege und -forschung haben und im Geist des nationalsozialistischen Deutschland tätig sein wollen. Unter diesem Zeichen steht die Gründungsversammlung des Kampfbundes für Deutsche Kultur in Merseburg.

Dr. Grahmann,

Landesleiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur. Gaukulturwart.

Komm mit mir zur Fischerei Vesta!

Kartoffelfeuer brennen. — Der Herbst als Freund der Jugend.

Merseburg — Leuna — Göhltitzsch — Daspig — Goddula — Vesta — der altbekannte Weg. Aber wer ihn durch einen braungoldenen Herbsttag fährt, dem kann er zum Erlebnis werden.

Auf den Wiesen blühen die kleinen Flammen der Herbstzeitlose. Um Blattwerk und Geäst der Obstbäume an den Straßen wehen die Marienfäden und spinnen über der müde lächelnden Landschaft ihre zierlichen Netze. Ringsum riecht es kräftig nach Herbst.

Das ist der Ruch der Schollen, die der Pflug hinter sich läßt. Das sind die vielen Kartoffelfeuer, die schleppende weißblaue Rauchfahnen lang über die leeren Aecker wehen lassen. Man müßte schon feinalt sein, wenn man beim Anblick dieses altvertrauten Bildes seiner Jugend vergäße, einer barbeinigen, sonnenbraunen Jugend!

Wie die Jungen dort auf dem Felde, so schlemmten auch wir einmal das trockene Kartoffelkraut zusammen, setzten die Haufen in Brand und freuten uns, wenn die rote Lohe hochauf schlug, oder wenn dicker Qualm der Nachbarin die blütenweiße Wäsche auf der Leine schwarz räucherte . . .

*

Der Herbst ist der Gefährte der Jugend, der sie mit Gaben überreich beschenkt. Da sind die blanken braunen Früchte der Kastanien, die sich zu allerlei kurzweiligen Dingen verarbeiten lassen. Sie geben ebenso wie die grünen Eicheln treffliche Tabakspfeifen ab, die dann am Feldfeuer in Brand gesetzt werden.

Wenn der Rauch der Kartoffelfeuer über den Feldern schwelt, dann ist die

Zeit der „Friedenspfeife"

wie wir sie als Jungen nannten, die Herz und Kopf voll von Lederstrumpfgeschichten hatten, gekommen. Der Tobak, der bei der Gelegenheit mit Geduld und Spucke in eitel blauen Dunst aufgelöst wurde, bestand aus trockenen Rosen- und Buchenblättern und zeigte auch sonst eine Mischung, wie wir sie dann später im Kriegsjahr 1917—18 in den gestreckten Tabakerzeugnissen wiederfanden, auf die ein wackerer Kanonier nach dem ersten Genuß einer solchen „Liebeszigarre" aus der Kiste „Eichenlaub und Schwerter" das verheißungsvolle Preislied anstimmte:

„In allen Trafiken ist Ruh,
In allen Budiken spürst du
Kaum einen Rauch,
Die Blätter nimmt man vom Walde,
Warte nur, warte nur — balde
Rauchst du sie auch!"

Wenn dann die Jungen größer werden und an Stelle der „Friedenspfeife" eine solide Zigarre getreten ist, wenn mit dem Herbstwind nicht mehr gleichzeitig die Angst vor den Michaelis-zensuren daher geweht kommt, dann ist der rauhe Nachfolger des Sommers nicht mehr unbedingt ihr Freund.

Sie pflegen sich an der liebsten Seite lustwandelnd auf sommerlichen Pfaden zu ergehen. Wenn dann aber vor dem brausenden Lied des Ostwinds die Liebesreime, die von „Rosen" und „Kosen" singen und sagen, verstummen, dann wird es den Pärchen da draußen zu kalt. Und Peter Leichtfuß überlegt ernsthaft, ob es nicht am ratsamsten wäre, mit Fräulein Anna Knutschke in den heiligen Stand der Ehe zu treten. — So wird der Herbst vielen zum Pförtner des zur Genüge bekannten „Himmels auf Erden".

*

Beim Fischmeister

Auf den dürren Stauden der Disteln turnen die Stieglitze herum und unter dem blauen Himmel treiben Turmfalken ihre Flugspiele. Ueberall sind die Bauern an der Arbeit. Braune Arme und Hände lesen Kartoffeln aus der Furche. Pralle Mädchenwaden glänzen und unter den weißen Kopftüchern fliegt mancher blanke Blick zu uns herüber. — Kurz vor Goddula überholt unser Kraftwagen eine Schafherde, die uns blökend mustert. Da taucht auch schon das alte Dorfkirchlein von Vesta mit seinem schieferbelegten kleinen Turm auf!

In der Fischerei machen wir Rast. „Aal blau" ist hier draußen nämlich nicht nur eine gute, sondern auch eine billige Sache. Unweit davon hat der Fischmeister der zugleich Fährmann ist, sein Häuschen. Es ist eine winzige Bleibe und beherbergt doch ihn, seine Frau und seinen Sohn. Eine grüne Baracke ist angebaut worden, denn das Haus ist doch gar zu klein. Davor blühen in einem ebenso kleinen Garten Bauernastern, Dahlien, Sonnenblumen und Goldruten.

Der Fischer sitzt noch beim Mittagsmahl. Er kam eben vom Obstpflücken. Mit der Fischerei ist nämlich nicht mehr viel zu verdienen, da muß er zusehen, wie er sich weiterhilft. Aber die Frau Meisterin kommt gerade mit der Fähre über die Saale. Ich lade sie zu einem

Plauderstündchen unterm Birnbaum

ein. Ich halte es nun mal mit der Frauen. Sie sind so umgänglich und mitteilsam. Von der Frau Fischmeisterin erfahren wir, daß die Saalefischerei keine reine Freude mehr ist. Die Abwässer der Fabriken tun schon der Brut vielen Schaden. Es gibt immer weniger Fische. Weißfische sind noch genug da — wie uns der braune Fischerjunge zeigt, der nebenan sein Mahl hinter die weißen Zähne schiebt — aber die Edelfische: Hechte und Aale werden immer seltener.

„Sehen Sie, da liegen nun die Reusen", sagt die gute Frau. „Mit Steinen beschwert werden sie abends ins Wasser gesenkt. Wenn man sie morgens nicht ganz zeitig wieder herausholt, haben sie womöglich Langfinger samt den Aalen geholt . . ."

„Aber es ist noch jeder Gast in der Fischerei Vesta satt geworden", meint beschwichtigend der Fischermeister, der just aus dem Hause tritt. Wir können das Lachend bestätigen. Es sitzt sich dort gut unter den hohen Linden und Pappeln am Saalekanal. Die breite Kastanie läßt ihre ockergelben Blätter in der Sonne leuchten. Pflaumenbäume, Apfel- und Birnbäume stehen einladend um einen herum. Nur der alte Wallnußbaum schaut mürrisch und halbtrocken auf die Saale zu seinen Füßen herab, auf der viele kräftige Gänsebraten sich tummeln . . .

*

Die Sonne sinkt, als wir wieder heimfahren. Die Kartoffelfeuer sind niedergebrannt. Jetzt werden in der heißen Asche Erdäpfel geröstet. Die schmeckten uns, als wir noch jung waren, über die Maßen.

Letzte Rauchschwalben streifen über den Dorfhäusern. Eine Bauernregel sagt, daß es einen milden Winter gibt, wenn sie zu Michaeli noch da sind. Es ist nicht mehr weit bis dahin.

Nachtgewölk zieht auf. Der Herbstwind erwacht. Wenn er durch die Kronen der Bäume streicht, wechseln die Blätter vor Schreck ihre Farbe. Die einen werden jählings rot ob dieser stürmischen Liebkosung, die andern erblassen in gelbem Neid, verlieren den Halt und werden vom Winde im wirbelnden Spiel davongejagt.

Er ist ein wilder Freier, der Herbst, und sein Brautwerber, der Wind, geht über die Erde in wildem Braus, entreißt ihr den welken Blütenschmuck des Sommers und umgibt sie mit neuen, bunt prangenden Farben.

Nach einmal leuchtet die Welt auf in lodernder Glut, wenn der Herbst sie in seine Arme zieht. Noch einmal geht ein sonniges Lachen über ihr Antlitz.

Er ist ein ungestümer Eroberer, der Herbst, und fragt nicht viel nach Gunst und Willen. Wild weht sein Siegerlachen über die braunen Schollen. Und wenn dann nach Wochen die kurzen, wolkenverhangenen Tage anbrechen, dann grünt und sprießt es

Was bringt die Deutsche Woche?

Die Ausgestaltung der Handwerks-Werbewoche in Merseburg.

„Es ist nicht weit her!" ist eine landläufige Redensart, die zumeist auch den minderen Wert einer Sache dartun soll. Nichts kennzeichnet die deutsche Art mit ihrem Gang zu allem Fremdländischen, mit ihrer Vorliebe zu allem von weit her Geholtem deutlicher, als dieses mittlerweile zum Zitat gewordene Wort. Diese Ansicht mit Stumpf und Stiel auszurotten, den deutschen Volksgenossen das Unsinnige dieser Anschauung klar zu machen, und ihm damit gleichzeitig den Wert des bodenständigen Handwerks und Gewerbes vor Augen zu führen, das ist der Sinn der Deutschen Woche, die unter Mitwirkung aller interessierten Kreise (und das ist die gesamte Bevölkerung, denn es geht jeden Einzelnen an) vom 16. bis 22. Oktober 1933 in Merseburg stattfinden soll.

Zur Aufstellung und Ausarbeitung des Programms für die Handwerks-Werbewoche, die im Rahmen der Deutschen Woche stattfindet, hatten sich die Obermeister der Innungen zusammen mit den Vertretern des Handels und Gewerbes gestern abend im „Alten Deffauer" versammelt. Ortspropagandaleiter Obermeister Koppmann begrüßte die zahlreich Erschienenen. Er gab zunächst das geplante Programm bekannt. Danach wird der Haupttag wegen des Gauparteitages der NSDAP. auf Sonntag, dem 22. Oktober verlegt. Der Sonntag schließt also die Werbewoche ab, und soll in dementsprechender Weise ausgestaltet werden. Das Antreten für den Sondergottesdienst erfolgt auf dem Schulplatz, zum Umzug stellen sich die Innungen mit ihren Festwagen um 1 Uhr auf dem Nulandtplatz.

Der Festzug

soll dem Sinn der Werbung entsprechen. Der Sonderreklame und dem Konkurrenzkampf wird kein Platz gewährt werden. Ein besonderes Gepräge wird der Festzug durch das Mitführen der alten Innungszeichen und Handwerkssprüche erhalten, für deren künstlerische Ausarbeitung Malermeister Hübner verantwortlich zeichnet. Der Abend wird dann mit einer großen Volkskultur-Veranstaltung ausklingen. Neben Werbevorträgen, Musik und Gesängen werden Szenen aus dem Zunftleben Kunde vom Wirken und Wollen des Handwerkerstandes ablegen.

Die vorhergehenden Tage sind den besonderen Zweigen des Handwerks, des Gewerbes und des Handels gewidmet, ein

„Tag der Frau"

sowie ein „Tag der Schule" wird die Verbundenheit aller Volksgenossen kundtun. Dem Arbeitsdienst als dem Vorkämpfer für die Erringung der deutschen Brotfreiheit wird der Sonnabend (21. Oktober) gewidmet sein. Den Veranstaltungen nebenher wird eine Ausstellung, voraussichtlich im kleinen Saal des „Kasino", gehen, die allen Merseburgern den Wert handwerklicher Qualitätsarbeit vor Augen führen und die vor allem die Erkenntnis gegenseitiger wirtschaftlicher Schicksalsverbundenheit vermitteln soll. Als Leitspruch für die deutsche Woche vom 16. bis 22. Oktober gilt:

„Deutsche, kauft deutsche Waren und Ihr schafft Arbeit und Brot!"

Nach einer Aussprache über organisatorische Fragen wie Verteilung der Plakate, Verkauf der Werbeplaketten usw., schloß Obermeister Koppmann die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf das Vaterland, den Handwerkerstand und seinem Schirmherrn Adolf Hitler.

*

Wir fassen noch einmal das Programm dieser Festwoche zusammen:

Montag, den 16. Oktober „Tag des Handwerks".

Dienstag, den 17. Oktober „Tag des Handels und der Industrie".

Mittwoch, den 18. Oktober „Tag der Frau"

Donnerstag, den 19. Oktober „Tag der Landwirtschaft".

Freitag, den 20. Oktober „Tag der Schule"

Sonnabend, den 21. Oktober „Tag des Arbeitsdienstes".

Sonntag, den 22. Oktober ist der Schlußtag, der einen gemeinsamen Kirchgang, einen Umzug und eine Kundgebung auf dem Marktplatz bringt.

Abschied von der Wissenschaftlichen Vereinigung.

Sie löst sich zugunsten des Kampfbundes für deutsche Kultur auf.

Die im Februar 1927 von Oberregierungsrat Armbruster gemeinsam mit einer Anzahl anderer wissenschaftlich interessierter Männer und Frauen ins Leben gerufene „Wissenschaftliche Vereinigung", die sich zum Ziel gesetzt hatte, den weiteren Kreisen der Bevölkerung zu volkstümlichen Preisen Vorträge aus allen Gebieten des Wissens zugänglich zu machen, wird in dem vor uns liegenden Winterhalbjahr in der alten Form nicht wieder in Erscheinung treten. Der Vorstand hat einmütig die Auflösung der Vereinigung beschlossen, da der „Kampfbund für deutsche Kultur" durch seine Merseburger Ortsgruppe unter Leitung des Studienrats Dr. Hintze demnächst seine Tätigkeit hier aufnehmen wird. Das Nebeneinanderwirken beider Vereinigungen würde nur eine dem Zwecke abträgliche Zersplitterung der Kräfte bedeuten.

Es ist zu wünschen, daß die bisherigen Mitglieder der WW. nunmehr in die Reihen des Kampfbundes für deutsche Kultur eintreten, der die gleiche Richtung verfolgt und auch Vorträge wissenschaftlichen Inhaltes veranstalten wird.

Gegen der Gleichheit der kulturellen Bestrebungen hat der Vorstand der WW. beschlossen, das ihr noch verbliebene Vermögen der Merseburger Ortsgruppe des Kampfbundes als Stiftung zu übereignen.

Den Männern und Frauen, die der WW. uneigennützig ihre Kräfte gewidmet haben, besonders dem Vorsitzenden des Vorstandes, Oberregierungsrat Armbruster, und dem engeren Kreise seiner Mitarbeiter sei an dieser Stelle der Dank derer ausgesprochen, die aus den reichhaltigen Darbietungen der WW. geistigen Genuß schöpfen konnten. Ebenso gebührt Dank dem treuen Mitgliederkreise, der den Fortbestand der Vereinigung auch in Zeiten geldlicher Nöte ermöglichte. Rückschauend lassen wir noch einmal an unserem Auge eine größere Anzahl der Vorträge deren die Vereinigung regelmäßig 7—8 in jedem Winter bot, wahllos herausgegriffen vorüberziehen:

„Kritische Einführung in Spenglers Untergang des Abendlandes" von ORR. Armbruster. „Grundfragen des Rechts" von demselben. — „Rom und Karthago" von Studiendirektor Dr. Rilling. „Nationalitätenpolitik einst und jetzt" von Professor Dr. Lexius-Halle. — „Peter Fischer und die deutsche Plastik um 1500" und „Rembrandt", beide Vorträge von Mittelschullehrer Thielsen. „Entwicklung und Bedeutung der deutschen Familiennamen" von Professor Dr. Wedding. — „Kardinal Albrecht von Brandenburg und seine Beziehungen zur zeitgenössischen Kunst" von Landeskulturgerichtsdirektor Shannagel, hier. — „Ostgotenkunst in Venedig". „Der Grabesthron Theoderichs des Großen in Ravenna" „Vorchristliche deutsche Geistesschätze in der Gegenwart", sämtlich von Regierungs- und Baurat Bode in Kassel. — „Wesen und Aufgabe der Vorgeschichte" von Landmesser Stephan Landeskulturamt hier. — „Altnordische Astronomie" von Professor Dr. Riem-Berlin. „Die erdgeschichtliche Entwicklung unserer Heimat" von Privatdozent Dr. Röhrke in Halle „Die Staatstheorien der klassischen deutschen Philosophie (Kant, Fichte, Hegel)" von Landesrat Dr. Berger. „Festvortrag zum Gedächtnis Goethes (22. März 1932): „Die Einheit in Goethes Werk" von demselben. — „Deutsche Osttragen" von Professor Dr. Aubin-Halle. — „Vom Wesen und Werden der Sprache" von Superintendent Scheibe, hier. — „Die neuere Entwicklung der Eugenik (Volkshygiene) und ihre Durchführung in der Praxis" von Professor Dr. Fetscher in Dresden. — „Das deutsche Drama im 20. Jahrhundert" von Oberstudienrat Dr. Kaminski. — „Währungsfragen der Gegenwart" von Professor Dr. Moll in Leipzig. „Albert Schweitzers Kulturphilosophie" von Pfarrer Dr. Ernst in Crewpau. — „Die Externsteine bei Horn i/Lippe, ein altgermanisches Heiligtum" von Oberstleutnant a. D. Platz in Detmold. — „Die deutsche Bevölkerungsfrage und das Auslandsdeutschtum" von Dr. Hasso Härlen, Merseburg.

Auch zwei Dichterabende veranstaltete die Vereinigung, in denen die nationalen Dichter Eberhard König und Edwin Erich Dwinger aus ihren Werken vortrugen.

Dieser Ueberblick läßt erkennen, daß es dem Verein gelungen ist, sein Programm der Volksbildung in geschickter Weise trotz der Beschränktheit der ihm zur Verfügung gestandenen Geldmittel durchzuführen; insbesondere hat er sich angelegen sein lassen, das Verständnis für nationale Fragen und Aufgaben zu fördern und Volks- und Heimatkunde zu pflegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330927-16/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Zinsermäßigung

für staatliche Wohnungsbaudarlehen.

Weimar. Nachdem die Verwaltung der staatlichen Wohnungsbaumittel auf das Thüringer Finanzministerium übergegangen ist, wird folgendes bestimmt:

Die Zinsen für alle staatlichen Wohnungsbaudarlehen, die gewährt worden sind nach den Bestimmungen vom 12. Mai 1924, 11. Februar 1925, 12. Februar 1926, 12. März 1927, 6. März 1928, 28. März 1929 und 27. Mai 1931 werden ohne besonderen Antrag bis auf weiteres von 3 Prozent auf 2 Prozent ermäßigt. Diese Ermäßigung gilt für alle nach dem 1. Oktober 1932 fällig gewordenen und fällig werdenden Zinsen. Die Bewilligung einer weiteren Zinsermäßigung in einzelnen besonderen Notfällen bleibt vorbehalten.

Die Stadt schafft eine eigene Oper.

Halberstadt. Da die Einnahmen aus dem organisierten Besuch sich gegenüber dem Vorjahre erheblich gesteigert haben, z. B. in der Festplatzmiete nahezu um 30 v. H., haben der Theaterausschuß und der Magistrat beschlossen, für die laufende Spielzeit 1933/34 dem Stadttheater Halberstadt wieder eine eigene Oper anzugliedern. Vor sechs Jahren hatte man die Oper aus Sparsamkeitsgründen aufgegeben.

Die Oper sieht folgende Werke vor: Mozart „Figaros Hochzeit", Beethoven „Fidelio", Verdi „Aida", Nicolai „Die lustigen Weiber von Windsor", Wagner „Lohengrin", Weber „Oberon" (Erstaufführung), Lortzing „Waffenschmied", Schillings „Mona Lisa", Rossini „Barbier von Sevilla".

1,5 Millionen für Zillierbach-Talsperre.

Wernigerode. Im Rahmen von 5 Millionen RM., die von der Regierung jetzt für Flußregulierungen bewilligt worden sind, befindet sich ein Betrag von 1,5 Millionen Reichsmark für die Zillierbach-Talsperre bei Wernigerode.

Hallenschwimmbad wird geplant.

Köthen. Der Bau eines Hallenschwimmbades wird eine Versammlung beschäftigen, zu der der Kreisjugendpfleger für Donnerstag nach dem Rathaus die Führer der SS., SA., Hitlerjugend und anderen nationalen Jugendverbände, ferner der Turn- und Sportvereine sowie die Schulleitungen eingeladen hat.

Doch kaum das frevle Wort erklang ...

Sömmerda. Der „Rote Graf" — das ist der volkstümliche Spitzname für den als Edelkommunisten bekannten Arbeiter H. — konnte und wollte die neue Zeit nicht begreifen. Er war zwar etwas ruhiger geworden im Verhältnis zu früher, da er immer an der Spitze stand, wenn es galt, den bösen Nazis eins auszuwischen. Aber verbissen und trotzig, das war er immer noch, der „Rote Graf". Als er eines Tages einen Tropfen über den Durst getrunken hatte, packte ihn der Uebermut und seiner Kehle entrang sich der Schlachtruf „Heil Moskau!" Das hätte der „Rote Graf" aber lieber nicht tun sollen, denn kurz darauf wurde er verhaftet.

Der Falschmünzer im Wohnwagen.

Er wollte nur Kragenknöpfe versilbern!

Magdeburg. Hier wurde von den Beamten der Falschgeldstelle der Maler Otto Schlender festgenommen, weil er schon seit längerer Zeit in dem Verdacht der Falschgeldherstellung stand. Durch fortgesetzte Beobachtungen wurde festgestellt, daß er in den letzten Tagen das Falschmüntzergerät aus einem Wohnwagen, der am Domplatz steht, nach einer Wohnung in der Lübecker Straße hat bringen lassen, um dort abermals mit der Fabrikation falscher Zweimarkstücke beginnen zu können. Durch seine Festnahme und die Beschlagnahme der Gerätschaften ist das verhindert worden. Die zur Versilberung der Falschstücke benötigten Bäder und eine Anweisung über die Verwendung der Bäder hatte er sich von einer Großhandlung in Berlin verschafft. Schlender behauptet, mit den beschlagnahmten Bädern habe er nur Löffel, Ringe und Kragenknöpfe verfilbern und auf Messen und Märkten absetzen wollen. Trotz dieses harmlosen Vorhabens hat er die Gerätschaften nach eigener Darstellung zunächst im Biedertzer Busch versteckt gehabt, um sie dann vor einigen Tagen dort abzuholen und in dem Kasten eines Wohnwagens ohne Wissen des Besitzers zu verstecken.

Da ihm nach seiner Angabe für das Silberbad noch eine Flüssigkeit fehlte, die ihm nur auf polizeilichen Ausweis verkauft würde, hat er, nach seinem Geständnis, versucht, den Stempel eines hiesigen Polizeireviers nachzumachen. Eine Anzahl der zur Herstellung benötigten Buchstaben hatte er sich bereits verschafft. Schlender, dem auch noch andere strafbare Handlungen vorgeworfen werden, ist dem Richter zugeführt worden.

*

Blutrat.

Biere (Calbe). Auf dem Gut von Dr. Schulze, hier, geriet ein jüngerer Arbeiter mit einem Oberschlesier, Paul Mutz, in einen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Dabei erhielt Mutz mit einem Riedel, einem scharfen, zum Abstreichen der Erdschollen von der Pflugschar dienenden Gerät, einen derart wuchtigen Schlag über den Kopf, daß M. einen Schädelbruch davontrug. Der Schwerverletzte mußte dem Krankenhaus Schönebeck zugeführt werden.

*

Elfjähriger erschießt dreijährigen Bruder

Ohrdruf. Als der elfjährige Sohn einer hiesigen Familie auf dem Hofe mit einem geladenen Revolver spielte, geriet er an den Abzugshahn. Ein Schuß ging los und traf sein vor ihm stehendes dreijähriges Brüderchen in den Kopf. Die Verletzung war so schwer, daß der Kleine noch am Abend im Krankenhaus verstarb.

Die Altmark größtes Spargelgebiet

Stendal. Der Bezirk Magdeburg, und zwar insbesondere die Altmark, stellt heute das bedeutendste Spargel-Anbaugebiet dar. Bei einem Gesamtanbau von 22 700 Hektar im Reich entfällt nicht ganz ein Viertel auf die Provinz Sachsen und davon wieder neun Zehntel (4500 Hektar) auf den Magdeburger Bezirk. Die Provinz Hannover (3400 Hektar) folgt erst in einem ziemlichen Abstand, noch weiter zurück folgt Braunschweig mit 2000 Hektar. Der Anbau des Landes Hessen mit fast 3000 Hektar ist noch um 50 Prozent höher als der des durch seine Konserven-Industrie bekannten und führenden Landes Braunschweig. Trotz der infolge der ungünstigen Preise eingetretenen kritischen Lage hat sich der Spargel-Anbau von 1932 auf 1933 noch erweitert. In den Provinzen Sachsen und Hannover wie auch in Braunschweig ist dagegen ein Rückgang um einige hundert Hektar vor sich gegangen.

Am Skattisch vom Schlag getroffen.

Greiz. Der Kolonialwarengroßhändler Oswald Leistner wurde, als er mit seinen Freunden im Gasthaus Skat spielte, mitten im Spiel vom Schlage getroffen. Man brachte ihn sofort in das Krankenhaus. Dort starb er.

Amtstitel nur für Männer.

Magdeburg. Oberbürgermeister Dr. Markmann hat in einer Verfügung sämtlichen städtischen Beamten nahegelegt, ihre Ehefrauen zu veranlassen, sich nicht mehr mit dem Amtstitel ihres Ehemannes anreden zu lassen, da diese Art der Anrede nationalsozialistischen Grundsätzen nicht entspricht.

Wechsel im Vorsitz

des Bezirks-Landbundes Magdeburg.

Magdeburg. Graf v. Alvensleben, Neugattersleben, der Erste Vorsitzende des Bezirks-Landbundes Magdeburg, hat den Vorsitzenden des Landbundes Prov. Sachsen, Eggeling, in einer persönlichen Rücksprache um die Entbindung von seinem Amt gebeten. Mit dem Vorsitz des Landbundes des Bezirkes Magdeburg wurde das Vorstandsmitglied Otto Lehmann, Ströbeck, M. d. L., beauftragt.

Pachtermäßigungen — Pächterschutz.

Dessau. Das Anhaltische Staatsministerium beschloß, die für das Pachtjahr Oktober 1931/32 und 1932/33 für Einzelpachtgrundstücke allgemein durchgeführten Pachtermäßigungen den Pächtern auch für das Pachtjahr, beginnend am 1. Oktober 1933, bis 1934 zu gewähren. Soweit nicht in Einzelfällen eine Sonderregelung getroffen worden ist, wird demnach auch im kommenden Jahre von Einzelpachtgrundstücken die ermäßigte Pacht des Vorjahres erhoben werden.

Die Gesetzsammlung für Anhalt enthält eine Verordnung des Anhaltischen Staatsministeriums zur Ausführung des Pächterschutzgesetzes. Danach kann das Anhaltische Pachteinigungsamt auf Antrag des Pächters die Verlängerung eines vor dem 31. Oktober 1933 durch Kündigung oder ohne Kündigung ablaufenden Pachtverhältnisses um ein Jahr auch dann anordnen, wenn der Verpächter oder Ersteher eine andere Verpachtung vorgenommen hat, falls der bisherige Pächter das Grundstück vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung noch nicht geräumt hat und bei der Räumung gezwungen wäre, sein Inventar ganz oder zum größten Teile zu verschleudern. Der § 8 der Durchführungsverordnung vom 17. November 1932 findet entsprechende Anwendung. Das Pachtverhältnis darf jedoch nicht verlängert werden, wenn dringende öffentliche Interessen entgegenstehen oder wenn bei der Abwägung der berechtigten Interessen der Beteiligten die Aufhebung des neu geschlossenen Pachtvertrages für den neuen Pächter eine schwere Unbilligkeit darstellen würde, insbesondere wenn er in Vorbereitung der Pachtübernahme erhebliche Aufwendungen gemacht hat.

Der Abbruch des Palais

kommt auf das Schuldkonto des Oberbürgermeisters.

Dessau. Der siebente Bericht über die Feststellungen des Untersuchungsausschusses gegen den Oberbürgermeister Hesse besagt folgendes: Das Herzogliche Palais in Dessau, das in der Hauptstraße der Landeshauptstadt, der Kavalierstraße, gegenüber dem Gebäude des früheren Hof-, späteren Friedrichtheaters und jetzigen Cafés „Altes Theaters" seinen Platz hatte, ist in der ersten Hälfte des Jahres 1927 niedergerissen worden. Die Niederreißung erfolgte mit der Begründung, daß sich das Palais nicht nutzbringend verwerten lasse und daß es ein vom künstlerischen Standpunkt wertloses Bauwerk darstelle. Dem Abbruch voraus gingen Verhandlungen zwischen dem Herzoglichen Hause, dem Staate und der Stadt; die Stadt erklärte, wohl den Palaisgarten, nicht aber das Palais selbst von Herzoglichen Hause übernehmen zu wollen. Mehr und mehr trat der Gedanke des Abbruchs in den Vordergrund, der aber keineswegs vom Herzoglichen Hause ausgegangen, sondern ihm aufgenötigt worden ist. So ist dann der Schritt vollzogen worden, den die Oeffentlichkeit nie recht verstanden hat: Ein vielleicht nicht gerade besonders schönes, aber doch guterhaltenes und dauerhaftes Gebäude, an das sich auch immerhin geschichtliche Erinnerung knüpfte, wurde niedergelegt, trotzdem es sich noch Auffassung sachverständiger Kreise zur Verwendung für öffentliche und sonstige Zwecke geeignet hätte. Die Genehmigung des Wohnungsamtes auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes ist zu dem Abbruch nicht eingeholt worden. Die marxistische Presse begrüßte den Palaisabbruch als eine Tat des Novemberstaates. Diese Tat ist vom Oberbürgermeister Hesse in ausschlaggebender Weise gefördert und betrieben worden.

Millionen-Jubiläum.

Dessau. Ein Jubiläum besonderer Art konnte in diesen Tagen die Firma Junkers & Co., G. m. b. H., begehen. Der millionste Heißwasserapparat ist in den großen Werkstätten an der Straße nach Alten fertiggestellt worden, ein Gasbadeofen der neuesten Konstruktion. Das bedeutet, daß in einer Million Haushaltungen Junkers-Apparate täglich von mehreren Millionen Menschen benutzt werden, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern in den Kulturstaaten der ganzen Welt.

Ein Hamster verdunkelt ein Dorf.

Hainichen. In dem elektrischen Hauptkabel, durch das unser Ort mit Strom versorgt wird, entstand eine Störung, die eine Unterbrechung der Stromzufuhr verursachte. Wie sich nun herausgestellt hat, ist der unbeliebte Störer — ein Hamster, der an dem tiefliegenden Kabel genagt hat. Fackleute mußten sogar in Nachtschicht arbeiten, um den Schaden zu beseitigen.

Ferkelpreise

Laucha (Unstrut). Zum Ferkelmarkt standen insgesamt 68 Ferkel zum Verkauf. Das Geschäft entwickelte sich zunächst zögernd, wurde dann aber flotter, so daß der Auftrieb bis auf einen kleinen Rest verkauft werden konnte. Die Preise bewegten sich zwischen 18 und 26 RM. für das Paar je nach Größe.

ODOL ZAHN-PASTA
ERPROBT · BEWÄHRT · SPARSAM

Ingrid Ohlsens Weg zur Liebe

Roman von M. v. d. Oste

Urheberschutz. — Copyright by Georg Müller/Albert Langen, München 1932.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ingrid stand noch immer unbeweglich an der gleichen Stelle, die Hände ineinander verkrampft, die Züge schmerzhaft gespannt. Es wurde still zwischen ihnen. So still, daß sie sich gegenseitig atmen hörten.

Endlich schob Irlan seinen Stuhl zurück und stand auf. Seine Bewegungen waren steif und müde. Sein Gesicht sah verwüstet aus. Langsam näherte er sich Ingrid.

„Sieh, Ingrid", sagte er leise, mit dem alten, ihr so trauten, gütigen Ton, „dies ist vielleicht unsere Abschiedsstunde. Ich weiß, daß du mir viel von dir gegeben hast, — alles, was du mir geben konntest. Ich will es dir nie vergessen. Nie wirst du allein und verlassen sein, denn meine Gedanken werden dich immer umgeben. Keine Macht der Erde könnte mich zwingen, dich je zu vergessen. Du warst das Licht meiner Tage, immer wird sein stilles, warmes Leuchten mir die dunkelsten Stunden erhellen. Mein letztes Jugendglück warst du, Ingrid! Ich hoffte auf dich — ich kämpfte schwer um dich. Aber du warst wohl zu jung für die Last meiner schweren Gedanken — — Verzeih mir!"

Ingrid biß die Zähne fest aufeinander. Sie konnte nicht sprechen. Aber sie wollte stark bleiben, sie wollte ihm nicht zeigen, wie tief die Erschütterung dieser Stunde war. Sie fürchtete sich. Nicht vor ihm. Aber vor der Macht, die seine Persönlichkeit ausstrahlte. Er legte seine Hände schwer auf ihre Schultern. Sie wollte sie abschütteln; die Kraft dazu fehlte ihr. Sie wand sich unter seinen Händen. Angstvoll bittend sah sie ihn an. In diesem Augenblick trat Unfaßbares in erbarmungsloser Deutlichkeit zum erstenmal ganz klar vor sie hin. Irlan würde fortgehen! Eines Tages würde er aus ihrem Leben verschwunden sein. Eines Tages würde sie ihn vergeblich rufen, und dann erst würde sie verstehen, was Heimweh heißt. Sie dachte nicht mehr an ihren Verrat oder an seinen Wortbruch; sie spürte nur noch den Schmerz um unwiderbringlich Verlorenes, und sie beugte sich stumm unter diese Erkenntnis, unter das unabwendbare, schwere Schicksal, das zu tragen sie ausersehen waren.

Irlan ließ sie los, schob sie vor sich her, drückte sie in einen Sessel und setzte sich auf einen Stuhl ihr gegenüber; ein runder, niedriger Tisch mit vielerlei messingnem Rauchgerät erhob sich zwischen ihnen. In korrekter Haltung bemühte er sich, seine äußere Ruhe zurückzugewinnen. So saßen sie stumm beieinander; denn es gab in der ganzen Welt keine Sprache, der sie ihre Empfindungen hätten ausdrücken können. Die Worte müßten schal und leer klingen, kalt und fremd und viel zu lastend für die Saiten, die in ihnen schwangen. Sie wußten aber beide, daß sie einander wieder nahe waren — so nahe wie in den Zeiten ihrer höchsten Freundschaft.

Endlich löste sich leise tastend Irlans Stimme aus dem zitternden Schweigen: „Was wirst du nun anfangen?"

„Ich gehe nach Kanada zu meinem Vater", antwortete sie mutlos.

Für die Dauer eines Augenblicks zog ein hellerer Schein über sein Gesicht; dann kamen die Schatten wieder.

„Liebst du denn nicht Dietrich Sörensen?"

Nicht einen Herzschlag lang besann Ingrid sich, ob sie das so lange gehütete Geheimnis preisgeben sollte — ob sie vor dem Fragenden dies Letzte ihrer Seele entschleiern dürfe — ob sie das Eingeständnis, daß sie von Dietrich Sörensen Irlans wegen verlassen worden war, über die Lippen bringen würde.

„Ja", hauchte sie mit gesenktem Kopf.

„Wie lange sahest du ihn nicht?"

„Es war im Sommer — im Juni — —"

Ingrids fliegende Hände verrieten ihre Not. Sie lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen. Wenn er weiter fragte — wenn er all dies Unbegreifliche ihr erklären könnte — wenn er ihr helfen könnte — dieser hier, ihr Freund, der ihr nahe war und der dennoch durch eine ganze Welt von ihr getrennt blieb.

„Und warum hast du ihn so lange nicht gesehen?" hörte sie Irlan weiter fragen.

„Er verlangte, daß ich meine Stellung in der Omega aufgeben sollte, um zu ihm nach Hamburg kommen zu können", fielen die Worte langsam von ihren Lippen.

„Warum tatest du es nicht?"

„Weil ich mich Ihnen verpflichtet hatte."

„Das war der einzige Grund?" fragte er ungläubig.

„Ja."

Kopfschüttelnd sah er sie an. „Du lehrst mich an Wunder glauben. Du nimmst mir eine Binde von den Augen. Ich erkenne, daß ich dich und die deutschen Frauen überhaupt falsch eingeschätzt habe. Die mir einem Fremden, oftmals überreich geschenkte Gunst hatte meinen Blick in seinem Urteil eingeschränkt. Durch dich sehe ich weiter und zugleich tiefer, daß es in deinem Vaterland viele Frauen geben muß, die sich ihrer Verpflichtungen voll bewußt sind."

Ingrid stand auf. Sie zitterte, aber während Irlans letzten Worten war sie in einer ihr selbst unerklärlichen und überraschenden Weise ihm weit entrückt. Sie sah erstaunt, wie eine Erwachende, um sich, in eine glasklare Luft hinein, die die Ferne deutlich spiegelte, und darin in einem schon verschwebenden Kreis die letzten Schatten ihres Erlebnisses mit Irlan.

Er starrte in ihren abwesenden, losgelösten, befreiten Blick, auf ihren festgeschlossenen Mund. Eine hemmungslose Trauer brach in ihm auf. Sie war stärker als jede Schmerzempfindung vorher; wie eine ungeheure Brandung rauschte sie auf ihn zu, packte ihn, riß ihn hinein in ihre wirbelnde Kraft und erstickte den Schrei seines Herzens. Seine zuckenden Finger ergriffen den Tisch vor ihm — das Gerät darauf flog mit hartem, hellem Ton durcheinander — fessellose Wildheit sprühte über sein Gesicht. Er schloß die Augen, atmete schwer, daß es wie ein Stöhnen klang — — dann lösten die Hände sich von der Platte, das Klirren des Rauchgeräts verstummte ... Irlan stand auf. Seine Augenbrauen spannten sich, wie wenn man mit großer Anstrengung einen körperlichen Schmerz soeben überwunden hat.

„Du willst nun gehen?" fragte er leise, fast demütig.

Sie nickte stumm.

„So gehe denn, und Allah möge dich behüten." Er nahm ihre Hände, hob sie empor und legte seine Stirn darauf. „Die Welt wird für mich eng und leer sein ohne deine Freundschaft. Aber was mir von dir gehört hat, lebt weiter in meinem Innersten; es gehört mir allein. Du warst mein Freund, mein Kamerad, meine Vertraute. Möge das Auge des Schicksals dich behüten, wie meine Seele dich behütete und immer behüten wird. Ehre und Glück wolle Allah dir schenken."

Seine flüsternde Stimme erstarb. Langsam ließ Irlan Ingrids Hände herabgleiten und nahm ihren Kopf in seine Hände.

„Ingrid, — du, Morgenröte meines Lebens, — wo du auch weilest, meine suchende Seele wird dich finden. Leb wohl!" Er senkte die Stirn und sah ihr zum letztenmal in die Augen.

Mit abgewandtem Gesicht floh Ingrid aus dem Zimmer.

*

Sechzehn Tage, nachdem Ingrid an ihren Vater geschrieben hatte, empfing sie sein Antwortkabel. Wenn sie auch mit seiner Zusage fest gerechnet hatte, geriet sie doch in eine freudige Erregung, als sie sie nun in Händen hielt. Es war genau so, als wäre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330927-16/fragment/page=0005

Weihe des Sanitäterheimes.

Bad Dürrenberg. Am Sonntag um 11,30 Uhr wurde in Gegenwart des Standartenarztes Dr. Böttcher-Merseburg, des Kolonnenarztes Dr. Daßdorf und Vertreterinnen des Vaterländischen Frauenvereins und geladenen Gästen die Einweihung der früheren Liegehalle auf dem alten Sportplatz als neues Heim für die hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz durch Amts- und Gemeindevorsteher Presuhn vorgenommen, der besonders dem Ammoniakwerk Leuna für die zur Einrichtung notwendigen Möbelstücke dankte und betonte, daß die Kolonne demnächst durch den Zutritt von einem großen Teil Mitglieder der abgelösten Arbeiter-Samariter-Kolonne stark vergrößert würde. Darauf übergab er dem Kolonnenführer Strümpel den Schlüssel zum neuen Heim. Ein Rundgang folgte. Während der Besichtigung erfolgte plötzlich die Alarmierung der Kolonne, die zu einem angenommenen Unfall gerufen wurde. Die Uebung konnte als gelungen bezeichnet werden. Bezirkskolonnenführer Schneider-Merseburg beglückwünschte die Kolonne zu ihrem schönen Heim. Am Sonnabend wurden bei einer kleinen Feier die Kameraden B. Weber und K. Brüggemann für zehnjährige treue Dienste mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet.

Vom Hausfrauenverein.

Bad Lauchstädt. Die Versammlung des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins eröffnete Frau Gorre mit herzlichen Begrüßungsworten. Anschließend sprach Herr Gebhardt von der Landwirtschaftskammer in Halle über das Thema „Die Landfrau im neuen Staate". In dem Vortrag hob der Redner hervor, daß die deutsche Frau nur deutsche Erzeugnisse verwenden solle. Der Verein wird sich am kommenden Sonntag in den Dienst des Erntedankfestes stellen und sich außerdem an einer eventuellen Ausstellung zur Handwerkerwoche im Oktober beteiligen.

Werbeabend des BdM.

Bad Lauchstädt. Der Werbeabend des Bundes deutscher Mädel am Sonnabend wurde ein großer Erfolg. Bis auf den letzten Platz war der festlich geschmückte Sternsaal besetzt. Der Spielmannszug des Jungvolkes der HJ spielte schneidige Marschweisen und nach einem Gedichtvortrag marschierte der BdM. in seiner ganzen Stärke auf. Musik- und Gedichtvorträge, Volkstänze und zum Schluß der heitere Schwank „Einquartiert" ernteten reichen Beifall.

Pfarrer Wagner Amtseingeführt.

Kötschau. Am Sonntag wurde Dr. Wagner, der neue Pfarrer unseres Ortes, in sein Amt eingeführt. Superintendent Dr. Hagemeyer-Lützen übermittelte warme Segenswünsche des Kirchenpatrons Graf von Zech, der durch seine Amtspflichten als deutscher Gesandter im Haag ferngehalten wurde. Der neue Pfarrer tat dann einen Rückblick auf seine bisherige Tätigkeit. An den Gottesdienst schloß sich eine vom Superintendent Hagemeyer geleitete Sitzung an.

Pastor Nonneburg verabschiedet sich.

Niederclobicau. Am kommenden Sonntag findet im Gotteshause die Abschiedspredigt Pastor Nonneburgs statt, der auch auswärtige Gäste beiwohnen können.

Zwei große Scheunen niedergebrannt

Ein gefährliches Schadenfeuer wütete in Lützen.

Wie wir bereits in einem Teil unserer gestrigen Auflage mitteilten, wurden in der Nacht vom Montag zum Dienstag zwei Scheunen, die an der Einmündung des Meuchener Weges in die Stadt Lützen liegen, vom Feuer zerstört. Nur der für diese Jahreszeit recht seltenen Windstille ist es zu verdanken daß die drei benachbarten Scheunen nicht ebenfalls ein Raub der Flammen wurden.

Zu der Brandkatastrophe erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

In der Nacht zum Dienstag etwa gegen 2 Uhr bemerkten Bewohner eines etwas abseits des Meuchener Weges befindlichen großen Mietshauses in der letzten, der auf dem Wege nach Meuchen zu gelegenen Scheune einen Feuerschein. Sofort wurde die Feuerwehr alarmiert, die mit mehreren Schlauchleitungen dem Feuer sofort zu Leibe ging.

Die Wehr mußte sich jedoch auf eine Lokalisierung des inzwischen bereits auf die Nachbarscheune übergegriffenen Feuers beschränken, da an eine Löschung der furchtbaren Feuersbrunst gar nicht zu denken war.

Die in den Scheunen lagernden Vorräte an leicht brennbarem Material, wie Stroh, Getreide und Heu, lieferten den Flammen so reiche Nahrung, daß man Schlimmstes befürchten mußte. Nicht zuletzt ist es der völligen Windstille zu verdanken, daß die Flammen nicht auch noch auf die dritte Scheune, die allerdings durch eine Brandmauer von den brennenden Gebäuden getrennt ist, übergriffen.

Auch die später eintreffende Markranstädter Wehr konnte gegen das wütende Element nichts ausrichten und mußte sich damit begnügen, die von den Flammen verschonten Gebäude zu schützen. Erst gegen 5 Uhr morgens war die Gefahr eines Uebergreifens der Flammen beseitigt, so daß die Wehr um 6 Uhr unter Zurücklassung einer Brandwache abrücken konnte.

*

Ueber die Ursache des Brandes der umfangreichen Sachschaden angerichtet hat ist bis zur Stunde noch nichts bestimmtes zu erfahren. Während von der ersten Scheune, einem Ziegelbau, wenigstens die Mauern stehen geblieben sind, ist die zweite nur noch ein großer Trümmerhaufen. Ihre vielen jahrzehntealten Fachwerkmauern konnten den wütenden Flammen nicht Stand halten. Neben großen Mengen Kleeheu, Heu, ungedroschenem Hafer, Stroh und Getreide sind ein große Zahl landwirtschaftlicher Maschinen, darunter eine Dreschmaschine, eine Häckselmaschine, eine Sämaschine, Ackerwagen und Kutschwagen mit verbrannt. Ueber die Höhe des Schadens lassen sich zur Zeit genaue Angaben noch nicht machen. — Wie man hört, soll Kurzschluß als Brandursache nicht in Frage kommen.

Kirchweihfest.

Am letzten Sonntag feierte Stöbnitz den 150. Geburtstag seiner Kirche durch einen besonderen Feldgottesdienst. Vom Kirchturm grüßten die Kirchenfahne, und die Hoheitszeichen des deutschen Reiches. Altar, Kanzel und Taufstein war mit Blumen reich geschmückt. Der Kinderchor Stöbnitz, unter Leitung des Rektor Müller und der Jungmädchenverein Zorbau-Stöbnitz umrahmten mit Chorliedern den Festgottesdienst. An Altar und Taufstein lagen Decken, die der Vaterländische Frauenverein gestiftet hatte. Nach der Eingangsliturgie, die Hilfsprediger Lemme hielt, nahm Sup. Müller das Wort zu seiner Festpredigt, die er unter das Bibelwort stellte: 'Bring' uns, Herr, wieder zu Dir, daß wir wieder heimkommen. (Klg. Jer. 5, 21.). und in der er der 150 jährigen Geschichte des Stöbnitzer Kirchleins gedachte, seine Predigt klang aus in die Worte: Herr, du hast uns wieder zu Dir gebracht! Herr, wir sind — daheim!

Einbrecher plaudert aus der Schule.

Lützen. Bei der Witwe O. wurde am 29. April 1931 ein Einbruchsdiebstahl verübt und dabei mehrere Mäntel, Schuhe, Hosen und Strümpfe gestohlen. Zunächst hatte die Polizei keine Ahnung, wo die Täter zu suchen waren, aber als nach Jahr und Tag einer von ihnen aus der Schule plauderte, kam man den Dieben auf die Spur. Es handelte sich um den Schlosser P. W. und die Arbeiter W. J. und K. K. aus Lützen, die sich jetzt vor dem Schöffengericht wegen schweren Diebstahls zu verantworten hatten. Dem Angeklagten W. wurde außerdem noch ein Einbruch zur Last gelegt, der im Jahre 1932 bei dem Elektrotechniker B. verübt wurde. In diesem Falle wurden 3 Gänse gestohlen, die W. in Leipzig für 16 Mark verkaufte. Die Angeklagten waren geständig und ließen durchblicken, daß sie von einem Bekannten der Frau O. zum Diebstahl angeregt worden. Der Angeklagte J., der wiederholt wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, wurde zu einem Jahr und 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Angeklagte W. erhielt 10 Monate und K. 6 Monate Gefängnis. Der am Gänsediebstahl beteiligte Arbeiter W. Sch., der der Verhandlung unentschuldigt fernblieb, wird zum nächsten Termin vorgeführt werden.

Stoppler herhören!

Körbisdorf. Die Gesellschaft für Landeskultur GmbH. Abt. Rittergut Körbisdorf hat darauf hingewiesen, daß das Betreten der Kartoffelfelder nur gestattet ist, wenn die Pläne völlig abgeerntet sind. Es muß also geegt und abgelesen sein. Wo erst einzelne Sorten abgeerntet sind, ist das Betreten der Pläne nicht gestattet. In der Zeit vor 6 Uhr zwischen 11 und 13 Uhr, sowie nach 18 Uhr ist das Betreten der Felder überhaupt untersagt.

Unfall bei der Hühnerjagd.

Stössen. (Kr. Weißenfels). Durch eine Schrotladung wurde der Landwirt Paetsch aus Krauschwitz bei der Hühnerjagd im Gesicht schwer verletzt. Da die Schrotkörner durch seine Brillengläser gedrungen waren, genügte die sofort in Anspruch genommene ärztliche Hilfe nicht. P. mußte nach Naumburg in eine Augenklinik eingeliefert werden.

Siedler-Miete wird herabgesetzt.

Halberstadt. Die Mitteldeutsche Wohnungsbau-Gesellschaft Magdeburg führte jetzt mit Rückwirkung bis zum 1. Juli d. J. eine Senkung der Mieten durch. Die Senkung wurde durch Ermäßigung des Zinssatzes der von der Halberstädter Sparkasse gewährten ersten Hypothek ermöglicht.

Für eine Wohnung aus zwei Zimmern, Küche, Baderaum und Mansarde, für die bisher 39 RM. monatlich entrichtet werden mußten, wurde die Miete auf 34 Mark festgesetzt. Bei den übrigen Wohnungen erfolgte die Neufestsetzung der Miete in ähnlicher Weise.

Fohlen-, Zucht- und Gebrauchspferde-Versteigerung.

Bismark (Kr. Stendal). Der Pferdezucht-Verband der Provinz Sachsen veranstaltet am Freitag, dem 6. Oktober 1933, vorm. 10 Uhr, in Bismark (Kr. Stendal), „Viehhalle", eine Fohlen-, Zucht- und Gebrauchspferde-Versteigerung. Zum Auftriebe kommen etwa hundert Tiere aller Altersklassen des deutschen Kaltblutschlages im rhein.-belg. Typ. Für Pferdeverbraucher, Aufzüchter und Händler bietet sich somit günstige Ankaufsgelegenheit. Kataloge versendet auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle des Pferdezucht-Verbandes der Prov. Sachsen, Halle (S.), Reilstr. 76, Fernruf 245 26. (Siehe Inserat. Katalog-Nr. bitte angeben.)

Im Dorfteich ertrunken.

Delitzsch. Der Gutsbesitzer Oskar Stöckel aus Kölsa fiel auf dem Heimwege auf bisher unbekannter Ursache, offenbar infolge eines Schwächeanfalls, in den Kölsaer Dorfteich. Er erlitt einen Herzschlag, der sofort zum Tode führte.

59 Bettler verhaftet.

Bitterfeld. Die Razzia im Kreise Bitterfeld nach Landstreichern und Bettlern führte im gesamten Kreisgebiet (ausgenommen die Stadt Bitterfeld) zur Festnahme von 59 Personen. Darunter befanden sich vier Ausländer, die sich unberechtigterweise in Deutschland aufhielten.

Leichenlandung.

Schkeuditz. Am Wehr des Wasserwerks wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes geborgen. Allem Anschein nach lag die Leiche schon längere Zeit im Wasser.

Vorbereitung auf den Winter.

Frankleben. Anstreicher sind hier zur Zeit damit beschäftigt, die eisernen Leitungsmaste der Ueberlandbahn mit einer wetterfesten Oelfarbe anzustreichen.

Niemegk. (Treuer Tagesbruder.) Der frühere Malermeister Hermann Schwandt, der früher in Bitterfeld seinen Wohnsitz inne hatte, konnte jetzt auf eine 55jährige Mitgliedschaft bei der „Schöbelschen Kantorei" zurückblicken, dessen Ehrenmitglied er ist. Tagesbruder Schwandt kann demnächst die Feier seines 83. Geburtstages begehen.

müssen.

Hinein in das Jungvolk

---

den unterirdische Quellen, die schon verschüttet gewesen waren, wieder lebendig, sprengten die Decke eines dunklen Gefängnisses und sprudelten in alter Frische — wie wenn eine Wünschelrute in berufener Hand sie urplötzlich von ihren Fesseln befreit hätte. Hier waltete eine Naturkraft — eine nur gelockerte Bindung zog sich wieder zusammen; Bande des Blutes, die Liebe des Kindes zum Vater, gaben Ingrid das Gefühl von Sicherheit zurück, als sei sie nun nicht mehr die entmurzelte, Ungewißheiten preisgegebene Ingrid, als die sie sich bis dahin empfunden, sondern wieder angehörig einer Gemeinschaft, die Schutz und Sicherheit bedeutete.

Sie sprach über diese Empfindungen mit San Juan, während sie gemeinsam zur Hapag gingen, um die Schiffskarte zu bestellen. Ingrid hatte ihr hohes Gehalt sparsam verwaltet und ein gut Teil davon zurückgelegt. Jetzt, da auch ihr Vater ihr noch Reisegeld anwies, konnte sie sich ohne Bedenken einen guten Platz auf einem schnellen Dampfer leisten. Sie hatte die „Arkadia" gewählt, die am 1. April ausliefe — in einer Woche. Wallot redete ihr nicht darein; er ließ sie gewähren und kümmerte sich kaum noch um sie, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß Ingrids Wille zur Ausreise nach Kanada unumstößlich war. In stummem Grimm fand er sich hinein, daß seine Schwester den Haushalt übernahm und für ihn und die Kinder sorgte, indes Ingrid ihre eigenen Wege ging und auf seine Wünsche keine Rücksicht nahm. Oft überfiel Ingrid der leidenschaftliche Wunsch, alles möge schon hinter ihr liegen und die Brücken abgebrochen, wie ein körperlicher Schmerz — dann wieder saß sie wie verloren in ihrem Zimmer allein, einer Stimmung unterlegen, deren Hoffnungslosigkeit sie zermürbte, völlig ermattet von dem Kampf um die Einsicht, daß Gegenwart und Zukunft die Vergangenheit überwinden müßten, daß ihre Jugend ihr die Berechtigung gäbe, alles abzuschütteln, das sich hemmend an sie hänen wollte.

An jenem Tage, an dem Ingrid in Begleitung von San Juan ihre Karte für die „Arkadia" bestellt hatte, kam sie nach Hause und fand auf ihrem Tisch einen Brief, der als Absender den Redakteur Dischebeni angab. Sie besann sich sogleich auf ihn; einmal hatte sie für Irlan ein Manuskript in der Redaktion abgegeben und bei dieser Gelegenheit seine Bekanntschaft gemacht. Hastig öffnete sie den Brief. Herr Dischebeni bat sie zu einer wichtigen Unterredung zu sich. Da Dischebeni und Irlan gute Bekannte waren, stand es sogleich bei ihr fest, daß Dischebeni im Auftrage Irlans handelte. Unverzüglich machte sie sich auf den Weg zu ihm.

Dischebeni begrüßte sie nach seiner Art mit überschwenglicher Höflichkeit. Von Unruhe gepeinigt, saß Ingrid ihm auf dem eilig leergeräumten Stuhl gegenüber, indes der Strom seiner Rede undeutlich an ihrem Ohr vorüberrauschte.

Endlich kam er auf den Zweck des von ihm erbetenen Besuches.

„Herr Irlan war kürzlich bei mir", begann er, offensichtlich bemüht, seiner eintönigen Stimme den Ausdruck stärkerer Eindringlichkeit zu geben. „Er beehrte mich mit dem Auftrag. Sie in zweimal vierundzwanzig Stunden nach seiner Abreise um Ihren Besuch zu bitten."

Erwartungsvoll sah Ingrid ihn an. Sie fühlte sich erleichtert, daß ihre Vermutung, Irlan habe Dischebeni mit einer Botschaft an sie beauftragt, richtig gewesen war.

„Ich habe diesen Auftrag ausgeführt. Betrachten Sie mich als das Werkzeug in der erlauchten Hand meines Herrn", fuhr Dischebeni fort, den Kopf zurückknerfen, so daß das bläulich schimmernde rundliche Kinn sich häßlich vorschob.

Ingrid sah ihn abwartend an. Er besann sich kurz; dann fuhr er fort: „Ich bin beauftragt, eine geschäftliche Angelegenheit zwischen Ihnen und Herrn Irlan zu ordnen. Wenn Sie mir bitte den Empfang dieses Schecks quittieren wollen, wäre ich Ihnen zu Dank verpflichtet."

Ingrid fand zunächst kein Wort der Erwiderung. Mit einer steifen Bewegung nahm sie den Scheck entgegen und ebenso das Quittungsformular, unter das sie ihren Namen zu setzen hatte. Ihre Ueberraschung über die Wendung des Gesprächs zu einer rein geschäftlichen Angelegenheit war so groß, daß sie sich kaum über die Höhe der Summe wunderte, auf die der Scheck lautete. Mechanisch unterschrieb sie das Formular, auf dem sie der Amega durch ihre Unterschrift bestätigte, daß ihre Gehaltsansprüche an die Amega hiermit voll befriedigt seien. Vergeblich fragte sie sich, warum diese gleichgültige Geldangelegenheit Herrn Dischebeni zur Regelung übertragen worden war, warum nicht Derecho, als er ihr Papiere und Zeugnis ausgehändigt hatte. Sie war in Gefahr, mitleidig über sich selbst zu lächeln, weil sie von dieser Unterredung mit Herrn Dischebeni etwas Besonderes erwartet hatte — einen letzten Gruß Irlans, irgendein kleines Zeichen seiner Freundschaft.

Die Frage in ihren Augen war deutlicher als Worte. Dischebeni nickte ihr zu, als hätte sie ihrer schmerzlichen Enttäuschung Ausdruck gegeben.

„Mein Auftrag ist hiermit noch nicht erschöpft, Fräulein Ohlsen." Er rückte sich vom Schreibtisch ab, um die Schieblade besser herausziehen zu können. „Herr Irlan, der verreisen mußte und deshalb zu seinem Bedauern Ihre Genesung nicht abwarten konnte, legte nicht allein Gewicht auf die soeben erledigte geschäftliche Angelegenheit." Er griff in die Lade und zog ein braunes verschnürtes und versiegeltes Päckchen hervor; dann stand er auf und näherte sich Ingrid, um es ihr mit einer Verneigung zu überreichen. „Herr Irlan, mein hoher Herr, hat mich weiter mit seinem Vertrauen beehrt, indem er mir auftrug, dieses Päckchen in Ihre Hand zu legen. Ich erfülle hiermit seinen Wunsch."

Ein heller Schein lief über Ingrids Gesicht, als sie das unscheinbare Päckchen in Empfang nahm. „Ich danke Ihnen, Herr Dischebeni, wirklich, ich danke Ihnen sehr."

Die Freude, daß sie sich in ihrer Erwartung nun doch nicht getäuscht sah, belebte sie. Sie stand auf und reichte Dischebeni die Hand. „Herr Irlan ist abgereist?" fragte sie sehr beherrscht, während sie sich schon zur Tür wandte.

Dischebeni kreuzte die Arme über der Brust und verneigte sich tief. „Allah weiß es. Er bestimmt die Wege meines Herrn!" antwortete er demütig.

Er ließ es sich nicht nehmen, Ingrid bis zur Treppe zu geleiten. Hier blieb er stehen und sah ihr nach, bis ihre Gestalt ihm durch eine Biegung der Treppe entzogen wurde.

Als er sich wieder an seinen Schreibtisch setzen wollte, sah er, daß Ingrid ihren Scheck vergessen hatte. Ungläubig nahm er ihn in die Hand, las die Zahl und schüttelte den Kopf. Wahrhaftig, dieses Fräulein Ohlsen war davongegangen, ohne das Wichtigste an sich zu nehmen. Es war unverständlich. Wie war es nur möglich, daß man eines Geld so geringschätzig und nachlässig behandelte!

Er besann sich nicht lange, wenigstens den Versuch zu machen, sie noch einzuholen. So schnell war er seit langem die Treppen nicht heruntergekommen. Gleichgültig, daß ein paar Vorübergehende verwundert stehenblieben und dann hinter ihm her lachten, während er in seinem braunen Mantel mit langen Sprüngen hinter Ingrid her setzte.

Als Ingrid merkte, daß die schnell sich nähernden Schritte ihr galten, drehte sie sich erstaunt um. Sie war mit ihren Gedanken weit fort gewesen. Aber als die Wirklichkeit in Gestalt des heftig atmenden und erhitzten Dischebeni plötzlich so nahe an sie herantrat, mußte sie unwillkürlich lächeln.

Nein, sie hätte den Scheck noch nicht vermißt, gab sie Dischebeni auf seine vorwurfsvolle Frage zu. Sie dankte ihm für seine Aufmerksamkeit und wollte weitergehen. Aber er blieb bei ihr stehen, bis sie das wertvolle Papier in ihrer Handtasche verwahrt hatte. Dann erst kehrte er beruhigt in seine Behausung zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330927-16/fragment/page=0006

„Das deutsche Volk muß gereinigt werden!"

Und die deutsche Landschaft?

Eine Kriegserklärung an die Landschaftsreklame und den Kitsch in der Landschaft.

Von Professor Dr. Walther Schoenichen, Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen.

(Schluß.)

Die Gedenkzeichen der erwähnten Art, die in erster Linie auf Nahwirkung berechnet sind, bleiben wenigstens für das Gesamt-Landschaftsbild bedeutungslos, ein Vorzug, der nicht auch für die Denkmale großen Stils gilt, die sich allenthalben in deutschen Gauen emportürmen. Sicherlich findet sich unter diesen Schöpfungen vieles Ausgezeichnete oder doch Erträgliche; und sicherlich geht von manchen dieser Werke, die zum Teil nationale Wallfahrtsstätten geworden sind, eine unschätzbare volkserzieherische Wirkung aus, die das völkische Selbstbewußtsein stärkt und die Begeisterung für Volk und Vaterland weckt. Neben all diesem Wertvollen und Unentbehrlichen gibt es aber eine Fülle von Kitsch-Denkmälern, die unserer nationalen Kultur unzweifelhaft nicht zur Ehre und der deutschen Landschaft gewiß nicht zur Zierde gereichen. Es wäre dringend erwünscht, wenn derartige Denkzeichen der Kulturlosigkeit nunmehr ausgelöscht werden könnten. Und ebenso dringend ist zu fordern, daß durch gesetzliche Vorschrift ein für allemal festgelegt wird: Das Errichten von Gedenksteinen, Denkmalen, Denkmalsbauten und dergleichen in der freien Natur ist nur mit Genehmigung der Behörden gestattet, die ihrerseits verpflichtet sind, in jedem Falle sachdienliche Gutachten von Künstlern sowie von Vertretern des Natur- und Heimatschutzes einzuholen. Vielleicht gelingt es auf diese Weise, den Denkmalskitsch künftig aus der Landschaft auszuschalten.

Nicht unerwähnt bleibe in diesem Zusammenhange, daß selbst die Gedenkzeichen kirchlicher Kunst, wie Kruzifixe, Kapellen und sonstige Stätten der Andacht, denen wir in der Landschaft begegnen, heute vielfach nicht mehr jene liebevolle künstlerische Durchbildung aufweisen, die ehedem etwas ganz Selbstverständliches war. Die Gestalt des Heilandes, aus Blech ausgestanzt, oder aus Backsteinen lieblos im „neugotischen Stile" errichtete Bildstöcke mit Oeldrucken stehen schlecht zu entsprechenden Werken aus früherer Zeit, die gerade auf diesem Gebiete so viel Herrliches und wahrhaft Begeisterndes zu schaffen verstanden hat.

*

Als Vergnügungskitsch bezeichnen wir Verkaufs- und Schankstätten jedweder Art, Photographen-, Schieß- und Würfelbuden, Automaten für Näschereien oder Wahrsagekunst, Lautsprecher, kurz, das ganze Arsenal von Aufwand, wie er für Rummelplätze und Jahrmärkte bezeichnend ist. Entbehrlich sind alle diese Dinge aus unserem so weit fortgeschrittenen Zeitalter keineswegs: Jahrmärkte, Schützenfeste, Kirmessen, Oktoberfeste müssen sein; sie sind nun einmal „des Volkes wahrer Himmel" und stellen uralte Volksbräuche dar, die auch in der Gegenwart weiter geübt werden mögen. Was wir fordern, ist nur, daß diese Dinge beschränkt bleiben auf die Stätten, die für sie bestimmt sind und für die sie passen, auf die Schützenplätze, Rummelplätze, Wirtschaftsgärten usw. und daß sie — mit Ausnahme vielleicht von gewissen Verkaufsständen für Erfrischungen — aus der freien Natur verbannt bleiben. Unverkennbar zeigen sie heute das Bestreben, gerade die erlesenen Punkte der Landschaft, zu denen der Strom der Ausflügler hindrängt, mit Beschlag zu belegen und werden so vielfach zu einer wahren Landplage. Daher fordern wir, daß künftig das Aufstellen von Buden und Gegenständen, ganz besonders auch von Wochenendhäuschen, die für das Landschaftsbild störend erscheinen können, von einer behördlichen Genehmigung abhängig gemacht werde, und daß die hierfür zuständigen Stellen strengstens gehalten seien, einer Verkitschung der Landschaft durch die Vergnügungs- und Wochenendindustrie vorzubeugen.

*

Der Begriff „Verschönerungsvereins-Kitsch" soll keinen Vorwurf gegen die Tätigkeit der Verschönerungsvereine an sich enthalten. Im Gegenteil: es ist dankbar anzuerkennen, was gerade von diesen Kreisen in vielen Gegenden für den Schmuck des Ortsbildes, für die Anlage von Wanderwegen, neuerdings auch von Naturpfaden, für die Schöpfung von Aussichtspunkten, Ruheplätzen und dergleichen geleistet worden ist. Was wir ablehnen müssen, ist das allzu häufig noch zu beobachtende Bestreben, Motive in die freie Natur hineinzutragen, die ihrer ganzen Art nach nur in den Park, in die städtische Anlage hineinpassen. Da wird beispielsweise ein Wasserfall an einer Stelle angelegt, wo er vollkommen naturwidrig wirken muß; da wird in einer Waldschlucht am Fuße eines natürlichen Wasserfalles ein hoch aufquellender Springbrunnen eingeschaltet; da werden auf Felsvorsprüngen und an Aussichtspunkten allerlei Tempelchen angebracht; Aussichtstürmchen werden verschwenderisch über die Berggipfel ausgestreut; fremdländisches Gesträuch und exotische Bäume werden zur Verschönerung unseres guten deutschen Waldes in diesen eingebracht, ein Verfahren, an dem nicht selten auch Freunde des Vogelschutzes und forstästhetisch eingestellte Männer der grünen Farbe ihr Vergnügen haben. Alle derartigen Maßnahmen sind geeignet, das ursprüngliche Bild unserer Heimatnatur mehr und mehr zu verfälschen, die ihm eigene Würde durch Spielereien und Kinkerlitzchen herabzumindern, kurzum den Mythos der deutschen Landschaft zu entstellen, zu verdunkeln. Darum ist es unerläßlich, daß künftig auch bei allen „verschönernden" Eingriffen in das Landschaftsbild ein strengerer Maßstab angelegt werde als bisher und daß für die Zulassung solcher Maßnahmen dieselben behördlichen Hemmungen vorgesehen werden, wie wir sie hinsichtlich des Vergnügungskitsches gefordert haben.

*

In den Streit über die neuzeitliche Bauweise sich einzumischen, kann nicht eigentlich Sache der Naturdenkmalpflege und des Naturschutzes sein. Immerhin ist es vielleicht gestattet, auszusprechen, daß eine nicht unbeträchtliche Zahl jener „neuzeitlichen" Bauten, die uns nicht gefallen, nicht aus Gründen der Zweckmäßigkeit geschaffen worden sind, auch nicht, weil neue Baustoffe neue Formen notwendig machten, sondern aus der bewußten Absicht heraus, alle Tradition niederzutreten und dem deutschgemäßen Empfinden einen Faustschlag zu versetzen. Mithin darf der Vertreter des Naturschutzes wohl das Recht für sich in Anspruch nehmen, nachdrücklich zu fordern, daß Schluß gemacht werde mit einer Bauweise, die für Syrien oder Algerien oder für das Deck eines Ozeandampfers passend sein mag, die aber, in unser Land übertragen, eine Verhöhnung unseres deutschen Nationalgefühls bedeutet. Unvergessen bleiben soll das zu Ehren des Paneuropäerkongresses seinerzeit gesprochene Wort Emil Ludwig Cohns „Ein paar alte Weiber und andere Geheimräte, die Volkskunde, Schollenkunst und Heimatgeruch pflegen, machen uns nicht irre". Es zeigt uns sonnenklar, wohin die Absichten der Feinde deutschen Wesens gingen, und es gibt uns zugleich einen Fingerzeig, was wir abschütteln müssen, wenn wir wieder ganz zu einem reinlichen völkischen Eigenleben kommen wollen.

— Ende. —

Mentor-Familien-Stammtafel enthaltend eine Stammtafel auf Doppelkarton, Ahnentafel, eine Anleitung „Wie man Familienforschung treibt!", Preis des vollständigen Satzes 0,60 Mark. Mentor-Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg. Auslieferung durch die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H. in Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 28/30.

Neue Bücher.

„Schallmeßtrupp 51" von Martin Bochow, erschienen bei Union, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Leipzig, Berlin. Mit 17 Abbildungen nach Photographien und drei Skizzen. Preis kartoniert 2,80 M., Leinen 3,80 Mark.

Dieses Buch enthält die Erinnerungen eines Schallmeßtruppmannes, der im Osten und Westen unserer Artillerie wertvolle Dienste geleistet hat. Das Buch ist außerordentlich fesselnd und instruktiv geschrieben. Man befürchte nicht, daß durch langweilige technische Erklärungen die Handlung selbst ins Stocken geraten ist. Gerade die Darlegung der technischen Vorgänge ist außerordentlich interessant und so allgemein verständlich geschildert, daß auch jeder Laie dieses Buch freudig lesen wird. Ueber manches, was uns Bochow mitteilt, ist selbst der alte Frontkämpfer nicht im Bilde. So füllt dieses flott geschriebene Buch eine Lücke in der Kriegsliteratur aus und sein Erscheinen ist darum sehr begrüßenswert. — Uebrigens ist Bochow uns kein Unbekannter mehr. Er schrieb das Werk: „Männer unterm Stahlhelm", das Volksbuch vom „Werden, Wollen und Wirken des „Stahlhelm", B. d. F., ein ebenfalls vorzügliches Buch. S.

Der Sieg des deutschen Kraftfahrsports in England.

Die deutschen Sieger der englischen Sechstage-Motorradfahrt. Von links Krauß als Beifahrer, Mauermeyer, der Weltrekordfahrer Ernst Henne und Stelzer.

„Altweibersommer und Mariengarn"

„Altweibersommer" spinnt wieder um Baum und Strauch, gleitet über Wiesen und Felder und hängt sich gelegentlich an Wanderers Kleider, Hut und Gesicht. „Mariengarn" sagt man auch da und dort; „fliegender Sommer" nennen ihn die Kinder, „Mädchensommer" die Mädchen, „Frauensommer" die Frauen, „Witwensömmerli" die Schweizer, „Mariengarn" und „Sommerfäden" viele andere.

Der Engländer spricht von „Gottes Schleppe", und in Holstein sagt man: „Die Metten (Nornen) haben gesponnen". Der Volksglaube früherer Jahrhunderte brachte den Altweibersommer mit den Göttern in Verbindung; auch in vielen deutschen Gegenden galt er als das Gespinst der Schicksalsgöttinnen.

Wo kommen nun diese seidenfeinen, wohl abgerissenen Fäden, die Sommers Ende ankünden, eigentlich her? — Der Naturforscher sagt: Die fliegenden Fäden werden von jungen Spinnen gesponnen, und zwar hauptsächlich von kleinen Luchsspinnen, Kreuzspinnen, Krabbenspinnen und Weberspinnen. Da sie aber nur bei gutem Wetter spinnen, so kann man auf schöne Herbsttage hoffen, wenn man das Mariengarn sieht. Das Tierchen kriecht auf einen erhöhten Punkt, reckt den Hinterleib hoch, schießt ein oder mehrere Fäden aus seinen Spinnwarzen hervor und läßt sich von der Luftströmung fortragen. Wünscht die kleine Spinne die Luftreise wieder zu beenden, so klettert sie an dem Faden hinauf und wickelt ihn dabei mit den Füßen zu einem Flöckchen zusammen, so wie die Wäscherin die Wäschleine abnimmt und zusammenlegt, wobei die Spinne langsam zu Boden sinkt.

Die Musik der Germanen

Der Direktor der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin, Professor Dr. Hans Joachim Moser, stellt in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte" Untersuchungen über die Musik der alten Germanen an. Da Notendenkmäler aus germanischer Zeit nicht erhalten sind, so läßt sich nur auf Umwegen über die Tonkunst der Germanen rückschließen, und zwar durch Ausdeutung von Instrumentenfunden, durch Herausheben etwaiger Reste aus jüngerer Musik und durch Sammlung musikalischer Begriffe aus dem Sprachschatz der Germanen, wozu schließlich noch mit Musik verbundene volkskundliche Bräuchtümer treten.

Reich vertreten sind die Hörner germanischer Helden vom einfachen Kuhhorn in Grabhügeln über solche mit Metallbeschlägen bis zu den köstlich mit Ornamenten bedeckten goldenen Hörnern von Gallehus bei Tondern, deren kriegerische Verwendung noch in den Schweizer Harsthörnern des Mittelalters nachwirkt. Hierzu gehören die Luren, jene offenbar kultischen Posaunen aus der jüngeren Bronzezeit aus den Mooren Schwedens, Dänemarks, Mecklenburgs und Hannovers. Auch die Karolingischen Olifante gehören dahin und die Sagen von ihrer märchenhaften Reichweite, so im Rolandlied. Auch Rasseln, Klappern, Knochenflöten kennt die Frühzeit unseres Gebietes. Lyraartige Saitenbespannung über Tierschädeln führt dann zu Harfen. Vielleicht darf man sogar den Streichbogen und damit die Fiedel für einen auch den Germanen eingeborenen Instrumententyp halten.

Es ist anzunehmen, daß das Dursystem ein nordisch-arteigenes Prinzip gewesen ist. Sehr auffallend jedenfalls ist bei volksliedhaften Gesängen des 10. und 12. Jahrhunderts die Bevorzugung der F-Dur, wenigstens als melodische Grundlage unter häufiger Einmischung gebrochener Dreiklänge, sowie die Neigung zu Terzen und Sechstenparallelen immer wieder vom Norden und Nordwesten Europas her, so daß hier ein wenigstens unterbewußtes Harmonieempfinden als beheimatet angenommen werden kann. Auch im deutschen Minnesang, sobald er sich von der gregorianischen Ausdrucksweilt entfernt, so in den Bauerntänzen Neitharts und in den Liebesliedern Wizlans, wird immer wieder „das große X des Nicht-Kirchentonartlichen" spürbar. Eine andere Forschungsmethode führt in überraschendem Maße zu verwandten Ergebnissen, nämlich die Untersuchung der heutigen Kinderlieder und Abzählreime, die gewiß nicht nur textlich, sondern auch melodisch uralltestes Formelgut bewahren.

Endlich hat O. Fleischer darauf aufmerksam gemacht, daß das erstaunlich reiche Vokabular der Germanen für Geräusche einen besonders scharfen Unterscheidungssinn dieser Völker für Ohreneindrücke zeige. Eine ausgeprägte Neigung zur Musik zeigen ferner unsere Märchen und Sagen. Immer wieder sehen wir dort, wie auf den Germanen gelungener Liebeszauber wirkt. Leider fehlt dazu die Musik. Selbst die Noten einer Kopenhagener Runenhandschrift stehen bereits unter dem Einfluß des römischen Kirchengesanges. Und wiewohl die auf Island erhaltenen alten Volksliederweisen noch von ihm unberührt geblieben, ist strittig. Doch ein Wichtiges spiegelt die Tradition des isländischen Gesanges, nämlich daß anscheinend die dort anzutreffende Kunstübung des zweistimmigen Organums vor- und außerkirchlich entstanden ist. So werden die Germanen doch vielleicht die Erfinder einer echten, der Antike fremden Mehrstimmigkeit gewesen sein.

Traum des Bamberger Reiters.

Von Conrad Spliesgar.

Gelassen sitzt er auf seinem Pferd, die linke Hand am Zügel, die rechte mit ruhiger Edelmannsbewegung das Mantelband fassend, nichts stört die gelockerte Sicherheit. Vielleicht springt er gleich ab, um einen Freund zu begrüßen; vielleicht wartet der Abt eines Klosters deßhalben vor der Tür; vielleicht schaut er einem Kampf zu, in dem sich seine Knappen härten; sicher ist, daß ihn nichts quält und spannt.

Wären nur nicht die Augen, die sehnsüchtig sinnen unter der adligen, goldreifgebändigten Stirn, diese fragenden, suchenden Brauenbögen! Wäre nur nicht der Mund, den ein leises Erstaunen zu öffnen scheint!

Der Bamberger Reiter träumt. Vielleicht schaut er eine Frau, heiter und hellen Sinns zu ihm her reitend, oder ein Fiedler streicht, den Herrn bewillkommnend, leicht über die Zinne gebeugt, die Geige. Oder ein Vogel ruft . . .

O schwerer Schlaf der Jahrtausende! Pergamente entschleiern sich, die Erde gibt eingerostete Waffen und vergrabenen Schmuck her; unter unfreundlicher Tünche eingesargt, blühen fromme Fresken von neuem, und farbige Fensterbilder strahlen wie einst. Und manchmal schüttert die Wand einer alten, rufenden Glocke, um die Leid und Glück toter Geschlechter weht. Doch dieses Rätsel bleibt und packt dich an und fragt.

Doch unnennbar, unergründlich bleibt das Auge des Reiters am Evangelienpfeiler des Sankt Georgschors. Die Linke faßt die Zügel, die Rechte hält das Mantelband vor der Brust zusammen. Aber der Blick sucht. Parzival reitet zum Gral. Und immer ist Deutschland neben ihm.

Der Bamberger Reiter sucht. Siebenhundert Jahre sind darüber zerbrochen, und immer von neuem ging der Blick in die weglose Ferne. Bis heute. Der Bamberger Reiter sucht Deutschlands Seele.

Ich trete in den Schatten und beuge mich einem andern Denkmal zu. Bischof Friedrich von Hohenlohe liegt hier begraben. Aber mehr noch schreitet er aus dem Stein heraus, alt, uralt, vergreist, das Evangelienbuch und den Stab kaum noch haltend. Die Augen glasen aus tiefen, schattenschwarzen Höhlen, die Wangen sind eingefallen, die dürre Hand läßt jeden Knochen erkennen. Das Gewand wird kaum noch getragen. Leid und Kummer haben diesen Kopf gemeißelt, Versöhnung und Milde sind in jede Falte eingefangen, nirgendwo spricht noch Welt.

Ich weiß um dieses Leben und seine Mühen. Jede gute und böse Stunde zog eine Furche tiefer, und langsam wurde das schmale Antlitz wie eine Geige, die bei jedem Hauche zu tönen beginnt.

Der lachende Alltag.

Unter Freundinnen.

A. (eine alte Freundin treffend): „Schön guten Tag!! Nun, was machst Du denn eigentlich?"

B. (stolz): „Ich gehe auf die Universität und studiere die Rechte."

A. (spitz): „So, so! Und ich bin verheiratet und studiere die Pflichten."

Frech.

Frau: „Hier sind noch 'n Paar Stiefel, die Ihnen mein Mann abtreten will."

Handwerksbursche: „Hm, mir scheint, die sind schon abgetreten genug!"

Alte Bekannte.

Richter: „Wie heißen Sie?"

Angeklagter: „Na, tun Se man nich so! Wir sehen uns heute doch nich das erste Mal."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330927-16/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschaftszeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 27. September 1933

Abwartend.

Berlin, 27. Sept. Der vorbörsliche Frühverkehr lag ruhig und abwartend. Farben waren gestern abend mit 116¾ gesucht. Viel besprochen wurde noch die gestrige Entwicklung am Rentenmarkt, in der die vorläufig noch 6 Prozent Zinsen tragenden langfristigen Stadtanleihen gegenüber den Umschuldungspapieren bevorzugt waren. Beachtung fanden die Neueinstellungen bei AEG. und Siemens. Die Spekulation scheint sich im Hinblick auf den Quartals-Ultimo abwartend zu verhalten. Hierbei spielt auch die Umorganisation im Maklerwesen, die Ende des Monats abgeschlossen sein wird, eine Rolle. Am Devisenmarkt hörte man London-Kabel mit 4,74.

„Die nächsten Aufgaben der Agrarpolitik"

Staatsrat Meinberg vor den badischen Bauern.

Im Rahmen einer Kundgebung der badischen Bauern sprach Sonnabendnachmittag der Reichsobmann der bäuerlichen Selbstverwaltung, Staatsrat Meinberg, über den ständischen Aufbau. Als die nächsten beiden Aufgaben, die schon in einigen Wochen in Angriff genommen werden, bezeichnete er alsdann

1. die Marktbereinigung [illegible] Märkte. Das Ungesunde und Gemeinschädliche aus dem Viehhandel herausgebracht werden, damit der Bauer den Preis für sein Vieh bekomme, den er brauche, um zu leben.
2. **solle in allernächster Zeit an die Frage der Kunstdüngererzeugung herangegangen werden.** Die Industrien müßten sich überlegen, daß es nur eine einzige [illegible]organisation gebe und keine 4 bis 5 wie früher. Wenn die Kunstdüngerindustrien nicht in der Lage seien, billige Ware herzustellen, dann würde [illegible] daraus entsprechende Schlüsse zu ziehen gezwungen sein.

Aktien-Malzfabrik Landsberg in Landsberg bei Halle a. S. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung steht auch ein Antrag auf Errichtung einer Zweigniederlassung in Berlin.

800 Proz. Warenhaus-Steuerzuschlag in München.

Der Stadtrat von München hat gemäß der Gemeindeabgabenordnung beschlossen, die Warenhaussteuer auf 800 Prozent der Landesgewerbesteuer festzusetzen und sie auf Einheitspreis- und Kleinpreisgeschäfte auszudehnen. Die Filialsteuer wird auf 300 Prozent erhöht und auf Versicherungs-, Bank- und Kreditunternehmungen ausgedehnt. Endlich wird ein Prüfungsausschuß eingesetzt, der nachzuprüfen hat, welche städtischen Regiebetriebe abgebaut werden sollen.

Warenhaus oder Kaufhaus?

Der Begriff „Warenhaus" gibt von jeher Schwierigkeiten der Auslegung. Nunmehr hat das Reichswirtschaftsministerium in einem Schreiben an den Reichsverband der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels e. V. hierzu Stellung genommen und hierbei insbesondere dem Verkauf von Lebensmitteln besondere Bedeutung beigemessen. In dem Schreiben heißt es:

„Unter einem Warenhaus im Sinne des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels vom 12. Mai 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 262) und der Verordnung über den Abbau der selbständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern vom 11. Juli 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 468) ist eine Verkaufsstelle zu verstehen, in der Waren nicht zusammengehörender Warengattungen, u. a. auch Lebensmittel, feilgehalten werden. Verkaufsstellen, in denen zwar Waren mehrerer nicht zusammengehörender Warengattungen, aber keine Lebensmittel feilgehalten werden, sind daher im Sinne der vorgenannten Bestimmungen nicht als Warenhäuser, sondern als Kaufhäuser anzusehen und fallen daher nicht unter die in § 7 des Gesetzes und in der Verordnung vom 11. Juli 1933 ausgesprochenen Verbote."

Wachsen der Wirtschaftsansprüche.

Reichsbankausweis. / 16 Millionen Mark Goldzugang.

Wenn in dem laufenden Monat, wie aus dem Reichsbankausweis per 28. September 1933 ersichtlich wird, die Ultimobeanspruchung nicht abgedeckt worden ist, — diese betrug 328 Millionen Reichsmark, die Entlastung bis zum 23. September dagegen nur 298 Mill. RM. — so ist das ein Zeichen dafür, daß die Wirtschaftsbelebung jetzt auch in dem Status der Notenbank sichtbar wird. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß wir vor einem Quartalsultimo stehen, und daß auch aus diesem Grunde die Entlastung gehemmt worden ist. Daß das aber nicht ausschlaggebend ist, erhellt aus der Bewegung des Zahlungsmittelumlaufes. Dieser betrug am 23. 5272 Mill. RM., das sind 112 Mill. RM. mehr als zur gleichen Zeit des Vormonats und nur noch 211 Mill. RM. weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Bemerkenswert ist ferner, daß die Devisenbilanz eine neue Stärkung zeigt. Diese ist zwar nicht groß — der Nettozugang beträgt rund 5 Mill. RM. — führte aber doch im Verein mit der in der Berichtswoche eingetretenen weiteren Entlastung zu einer Besserung der Notendeckung auf 12,2 (11,7) Prozent.

Die Goldbestände zeigen Zugänge von über 16 Mill. RM. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um französisches Gold, das in Paris, und um russisches Gold, das in London gekauft worden ist. Die Goldkäufe dienten zur Verstärkung des Golddepots in Frankreich bzw. England. Die deckungsfähigen Devisen haben sich um 11 Mill. RM. verringert.

Aktiva in Mill. RM.	23. 9. 33	Gegenüber Vorwoche
Goldbestand	354.2	+ 16.2
Deckungsfähige Devisen	47.8	— 11.1
Reichsschatzwechsel .	7.8	— 0.2
Wechsel und Schecks .	2 954.3	— 100.5
Lombardforderungen .	66.8	— 20.1
Sonstige Aktiven . . .	536.6	— 29.5
Passiva in Mill. RM.		
Umlaufende Noten . .	3 307.9	— 75.8
Girguthaben	407.9	+ 18.3

Neueinstellungen Nordwest.

Seit Oktober v. J. rund 20 000 Arbeiter.

Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller veröffentlicht jetzt Zahlenmaterial über die Steigerung der Belegschaften in der Eisenindustrie als Folge der im Vormonat eingeleiteten Aktionen zur Arbeitsstreckung. Hiernach ist im August trotz der saisonmäßigen Stille der Belegschaftsstand der Eisenindustrie von 117 500 Arbeitern und 23 400 Angestellten auf 121 200 Arbeiter und 23 700 Angestellte gestiegen. Seit dem Tiefstand, der im Oktober v. J. mit 103 000 Arbeitern erreicht wurde, konnten rund 20 000 Arbeiter neu eingestellt werden, so daß sich also eine Belegschaftsvermehrung von fast 20 Prozent ergibt. Rechnet man noch die über die eigentlichen Beschäftigungsmöglichkeiten durch Verkürzung der Arbeitszeit schon seit längerer Zeit in Arbeit gehaltenen Arbeiter mit, so ergibt sich, daß durch Neueinstellungen und Arbeitsstreckungen über 40 000 zusätzliche Arbeitsplätze in der Eisenindustrie bereitgestellt werden konnten.

Viehmärkte.

Magdeburger Schlachtviehmarkt v. 26. Sept. Auftrieb: 653 Rinder, und zwar 16 Ochsen, 176 Bullen, 327 Kühe, 134 Färsen, ferner 15 Fresser, 515 Kälber, 232 Schafe, 879 Schweine. Zum Schlachthof direkt: 48 Rinder, 12 Kälber, 196 Schafe, 269 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. — 2. — 3. — 4. 23—24. Bullen: 1. Kl. 28—30, 2. 25—27, 3. 22—24, 4. 18—21. Kühe: 1. Kl. 25—27, 2. 21—24, 3. 18—20, 4. 10—17. Färsen: 1. Kl. 29—31, 2. 25—28, 3. 22—24. Fresser: 16—20 Kälber: 1. Kl. — 2. 34—38, 3. 28—33, 4. 23—27. Schafe: 1. Kl. 31—33, 2. — 3. 27—30, 4. — 5. 22—25. Schweine: 1. Kl. 50—53, 2. 48—52, 3. 44—49, 4. 40—46, 5. 40—42. Sauen: 42—47 Geschäftsgang: Rinder, Schafe, Schweine unt. Kälber schleppt.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 26. Sept. Auftrieb: 1521 Rinder (davon 614 Ochsen, 388 Bullen, 519 Kühe und Färsen), 2191 Kälber, 4961 Schafe, 12.94 Schweine. Zum Schlachthof direkt — Kühe und Färsen, — Auslandsrinder, — Kälber, 72 Auslandskälber, — Schafe, 48 Schweine, 186 Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner: Ochsen 1. Kl. 32—32, 2. — — 3. 28—30, 4. 25—27. Bullen: 1. Kl. 30—31, 2. 28—29, 3. 24—26, 4. 22—24. Kühe: 1. Kl. 2. 20—23, 3. 16—18, 4. 11—15. Färsen: 2. Kl. 27—28 3. 24—25, 4. 21—23. Fresser: 17—22. Kälber: 1 — 2. 42—46, 3. 38—42, 4. 28—35. Schafe: 1. Kl. 39—40, 2. 32—33, 3. 35—38, 4. 26—29. 5. 33—35. Weidemastschafe: —. Schweine: 1. Kl. 2. 49—2. 3. 46—50. 4. 42—46. 5. 40—41. Sauen: 45—49

Marktverlauf: Rinder und Schafe ruhig. Kälber und Schweine langsam.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 26. September. Die Preisveränderungen am Getreidemarkte bleiben weiter unerheblich. Das Geschäft hat allerdings auch keine Belebung erfahren. Immerhin ist Futtergetreide noch verhältnismäßig leichter unterzubringen als Brotgetreide. Besonders in Hafer ist das Angebot knapp, und bei einiger Nachfrage des Konsums wurden erneut höhere Preise bezahlt, wobei auch der Lieferungsmarkt 1 M. fester erörtert. Gerste zu Futterzwecken findet an der Küste auch bessere Beachtung; sind nur eine Braunqualität gesucht. Von Brotgetreide war Weizen etwas besser als Roggen unterzubringen. Bei behaupteten Preisen war die Umsatztätigkeit aber ruhig. Für Weizen- und Roggenexportscheine waren gestrige Preise auch nicht durchzuholen. Am Mehlmarkte erfolgen bei behaupteten Forderungen kleine Bedarfskäufe.

Berliner Produktenbörse vom 26. Sept.

Weizen, märk.	181–183	Vikt.-Erbsen	36,00–41,00
Futterweizen	–	Futtererbsen	19,00–20,00
Sommerweizen	–	Peluschken	–
Roggen, märk.	144–146	Ackerbohn.	–
W-Gerste, neue	149–157	Wicken	–
Industriegerste	–	Lupinen, bl.	–
Hafer, märk.	137–145	do. gelb	–
Weizenmehl	25,00–26,00	Seradella, neu	–
Roggenmehl		Leinkuchen	16,50–16,60
70 Proz.	20,75–21,75	Erdnußkuchen	15,70–[illegible]
Weizenkleie	11,10–11,35	Trockenschn.	9,40–9,50
Roggenkleie	10,00–10,20	Soja-Schrot	14,00–14,1[illegible]

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.), Roggenstroh □ Ballen drahtgepr. 0,40—0,60, dgl. Weizenstroh 0,35—0,40, dgl. Haferstroh 0,40—0,55, Gerstenstroh 0,40—0,55, Roggenlangstroh 0,70—0,90, bindfadengepr. Roggenstroh 0,45—0,65, do. Weizenstroh 0,40—0,55, Häcksel 1,20—1,40, handelsübl. Heu —, gutes Heu 2,05—2,55, neu 2,00—2,[illegible], Luzernekleie 2,50—2,80, Timothy 2,60—3,00, Kleeheu, lose 2,50—2,90, Drahtgepr. Heu 40 Pf. über Notiz.

Leipziger Produktenbörse vom 26. Sept. Weizen inl. 72-73 kg 177—180, do. 75 kg —, do. 77-78 kg —; Roggen, hies. 68-69 kg 150—152, 70 kg —, 71-72 kg —; Sommergerste (Braug.) 178—189; Futter- und Ind.-Gerste 165—170; Wintergerste 149—154; Hafer, inländ. alter 142—148, neuer 139—142; Mais, Plata 185 bis 190, Donau 185—188, cinquantin 195—200; Viktoria-Erbsen 355—395, do. neue —.

Magdeburg, 26. Sept. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,72—32,85. Ruhig.

Magdeburg, 26. Sept. **Zuckermarkt.** (Termin preise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
September	4,80	4,60	März	5,20	5,00
Oktober	4,70	4,60	Mai	5,40	5,20
Novbr.	4,80	4,60	Juli	—	—
Dezember	4,85	4,65	August	5,70	5,50

Berlin, 26. Sept. **Amtl. Preisfeststellung für Zink.** Tendenz: Stetig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Septbr.	21,25	21,00	März	22,75	22,25
Oktober	21,50	21,00	April	23,00	22,50
Novbr.	21,75	21,25	Mai	23,00	22,75
Dezbr.	22,00	21,50	Juni	23,50	23,75
Januar	22,25	21,75	Juli	23,7[illegible]	23,25
Februar	22,50	22,00	August	24,00	23,50

Metallpreise in Berlin v. 26. Sept. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 49,50, Orig.-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 140, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon-Regulus 99-41, Feinsilber für 1 kg fein 35,75-38,75.

Berliner Börse

Reichsbank diskont 4

vom 26. Sept.

Deutsche Anleihen

	26. 9.	25. 9.			
5 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	—	—	6 Thür. Staatsanl. Rm. 27 u. La. B	78,00	80,00
6 do. für 2. 9. 33	2,25	62,10	6 D. Reichsb. Schtz	99,20	99,20
6 Dt. Reichsanl. 29	98,50	98,10	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,20	100,20
6 Dt. Reichsanl. 27	85,50	85,00	6 do. do. Folge II	100,00	100,90
5 Dt. Reichssch. „K"	—	—	6 Pr. Lds. Rent. Bk.	—	—
Young-Anleihe	87,37	87,50	D. Anl. Ausl.-Schein	80,60	80,12
6 Pr. Staatsanl. 28	101,90	101,30	Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	10,70	10,80
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F	100,50	100,50	Dt. Wertbest. Anl. 4 Dt. Schutzg. Anl	7,50	7,00
6 do. 1930 I. Folge	99,00	99,00	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 29	84,00	84,00
6 Thür. Staatsa. 26	80,0	82,25	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 30	83,00	83,50
Steuergutscheine Gruppe 1	86,70	86,70			

Goldpfandbriefe

5 Pr. Pfdbr. G 41 ptfr. Em.	—	—	6 do. Kom. R. 20	76,50	76,50
5 do. do. Em. 41	83,25	83,25	6 do. do. R. 6	76,00	76,00
5 do. do. Em. 43	83,0	83,0	6 do. do. R. 8	76,50	76,50
5 do. do. Em. 19	73,75	73,75	7½ Prov. Sachs. Ids. Gpf.	—	—
5 Pr. Ztrst. Gld B. 3. 6. 10	80,00	80,00	6 (8) do.	78,00	78,00
5 do. do. B. 9	80,00	80,00	6 (7) do. Ausg. 1-2	76,00	76,00
5 do. do. R. 14u. 15	80,00	80,00	6 do. do.	77,00	77,00
5 do. do. R. 18	80,00	80,00	5½ Liqu.-Pfandbriefe	84,00	84,00
5 do. do. R. 19	80,00	80,00	5 Pro Sächs. Lds. Rogg.	—	—
5 do. do. R. 20u. 21	80,00	80,00	6 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	83,62	83,62
5 Pfb. Anst. Pr. L. Gm. 19	85,00	85,00	6 Pr. do. do. H. 28	83,50	83,50
5 do. do. R. 13u. 15	85,50	85,50	6 Pro. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	74,50	74,50
5 do. do. R. 17u. 18	85,50	85,50	6 Pro. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. E. m. 1	83,00	83,00
5 do. do. R. 10	85,00	85,00	6 do. H. Kom. E. m. 1	74,75	74,75
5 do. do. R. 21	85,50	85,50			

Verkehrs-Aktien

	26. 9.	25. 9.			
A.-G. f. Verkehrsw.	40,50	41,50	Hbg.-Amer. Pack.	10,50	11,25
Allg. Lokalb. u. Kr.	72,00	75,75	Hamburg. Hochb.	57,00	62,25
Canads-Abl.-Sch.	1,00	—	do. Südam. Dpfdf	—	—
Dt. Eisenb.-Betr.	37,00	39,25	Hansa Dampfsch.	18,50	19,25
do. Reichsb. V.-A.	39,50	39,25	Norddtsch Lloyd	11 62	11 75
Halb.-Blankenbg.	17,00	17,00	Nordh.-Werniger.	—	—
Halle-Hettstedt	23,50	—	Zschipk. Finsterw.	76,00	76,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr	181,00	179,00	Bachm & Ladewig	—	—
Adler Portl.-Zem.	21,75	21,50	P. J. Bemberg	—	42,00
Adlerhütten Glas	—	—	J. Berger Tiefbau	147,00	142,00
Alg. Kunstzijde U.	27,75	27,00	Bergmann Elektr.	100,00	—
Allg. Elektr.-Ges.	17,50	18,25	Berl.-Guben. Huff.	96,00	94,00
Alsen Port.-Cem.	108,00	107,50	Berlin Holz-Kont.	38,00	36,50
Ammendf. Papier	53,50	54,12	do.-Karlsruh. Ind.	66,75	69,75
Amperwerke Elek	82,00	—	do. Maschinenb.	38,75	39,75
Anhalt. Kohlenw.	67,25	70,00	Braunk. & Brik. Ind	148,25	148,75
do. do. Vorz.	—	81,00	Brauschw. AG. f. Ind	92,75	93,50
Augsb. Nbg. Mbr.	97,50	—	Breitenb. Portl.-C.	45,50	49,00

Brown, Boveri Co.	—	—	Hammersen A.-G.	—	—
Buderus Eisenw.	65,50	65,75	Harburger Eisen	53,00	59,00
Byk-Guldenwerk.	—	56,75	Harburg Gummi	—	19,50
Chem. Wasserwk.	65,25	66,75	Harpen. Bergbau	82,00	83,25
I. G. Chemie vollg.	133,00	135,00	Hedwigshütte	—	—
Chem. Fbr. Buckau	—	—	Hildebrd. Mühlen	—	—
do do Grünau	—	—	Hirsch Kupferw.	4,00	4,00
do do. v. Heyden	58,25	56,00	Hirschberg, Leder	—	—
do. Ind. Gelsenk.	—	—	Hochtief Akt. Ges.	84,50	84,00
do. Werke Albert	35,50	35,50	Hoesch-Köln A.G.	55,00	55,50
Chromo Najork	—	—	Hoffmann, Stärke	—	—
Concord. chem. F.	—	—	Hohenlohewerk	12,75	12,87
do. Spinnerei	—	—	Holstenbrauerei	71,00	71,00
Contin. Gummiw.	122,00	124,50	Hotelbetriebsges.	33,50	34,50
Contin. Linoleum	34,50	34,00	Hubertus Braunk.	157,00	157,50
Crölwitz Papier	—	—	Huta Breslau	46,00	45,50
Daimler-Benz	25,00	25,87	Lorenz Hutschenr.	—	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	95,00	95,50	Ilse Bergbau	128,50	130,25
do. Baumwoll AG.	70,00	71,00	Indust. Werke AG.	42,00	43,00
do. Cont. Gas Dess.	98,37	100,00	Kahla Porzellan	8,25	8,20
do. Erdöl-A.-G.	95,75	97,50	Kaliw. Aschersleb.	115,00	114,50
do. Jute-Spinner.	—	—	Kali-Chemie A.G.	80,00	80,00
do. Kabelwerke.	48,00	49,50	Klöckner-Werke	52,75	53,75
do. Linoleumwk.	37,50	37,75	C. H. Knorr A.-G.	176,00	180,00
do. Spiegelglas	—	—	Köln. Gas- u. Elktr.	94,75	—
do. Steinzeug	95,00	—	Körbisd. Zuckerfb.	—	—
do. Teleph. u. Kab.	—	—	Kraftw. Thüringen	—	—
do. Ton- u. Steinz.	36,00	34,50	Lahmeyer & Co.	114,25	115,75
Dtsch. Eisenhdl.	38,25	—	Laurahütte	15,75	15,75
do. Metallhandel	—	—	Leipz. Br. Riebeck	34,62	31,50
Dommitzsch Ton	—	—	do. Landkraftw.	—	—
Dortmund. A.-Br.	—	—	Leonhard Braunk.	—	—
Dresden Chromo	—	—	Leopoldsgrube	31,25	31,62
Dynamit A. Nobel	56,87	57,00	Linde's Eismasch.	68,75	—
Ellenburg. Kattun	—	—	Lindström A.-G.	—	—
Einfracht Braunk.	152,00	152,00	Lingel Schuhfabr.	—	—
Elsenb.-Verk.-M.	75,00	74,00	Lingner-Werke	79,50	76,00
Elektra Dresden	—	—	C. Lorenz A.-G.	—	—
Elektr.-Liet.-Ges.	74,00	68,00	Löwenbrauerei	70,00	70,00
Elektr.-W. Liegn.	—	125,00	Lüneb. Wachsbl.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	88,00	85,50	Magdeb. Allg Gas	—	—
Engelhardt-Brau.	—	—	do Bergwerk	—	—
Eschwei Bergw.	—	—	do Mühlenw	114,00	—
I. G. Farbenindust.	117,12	115,87	Mannesmannröh.	51,75	54,00
Fein-Jute-Spinne	—	—	Mansfeld Bergb.	22,75	23,87
Feldmühle Papier	52,25	53,87	Maschib. Buckau	35,50	34,00
Felt & Guilleaume	42,00	39,62	Maximilianshütte	—	—
Ford Motor Co.	—	—	Mitteld. Stahlwrk.	59,75	—
Frauenstädt. Zucker	—	—	Mühle Rüningen	132,00	133,00
Freiberg Papier	—	—	Neckarwerke	68,00	—
Geisenkirch. Berg	47,50	48,75	Niederl Kohlenw.	50,25	50,50
Germania Portl. C.	61,50	61,50	Nordd. Eiswerke	61,50	61,50
Gesfürel-Loewe	73,00	74,00	Nordd. Kabelwerk	63,00	—
Gildemeister & Co.	—	52,00	Oberb. Ueberl. Z.	6,50	6,12
Glauziger Zucker	99,00	99,00	Konserve u. nem. Fabrik.	—	—
Gebr. Goedhart	60,00	—	Odenw. Hartst. Ind	—	—
Th. Goldschmidt	41,62	41,50	Oeking. Stahlw.	—	—
Hallesche Masch.	46,00	42,00	Orenst. & Koppel	27,00	28,75
Hamburg. Elektr.	104,50	104,75			

Phönix Bergbau	32,00	33,12	Triptis Akt.-Ges.	—	—
do. Braunkohlen	—	—	Tüllfabrik Flöha	—	—
Jul. Pintsch A.-G.	—	—	Ver. A. Str. Spielk.	88,50	87,00
Plauen Gardinen	6,12	—	do. Disch. Nickelw	66,50	65,50
do. Tüll u. Gard.	—	—	do. Flanschenfabr	—	—
Polyphonwerke	20,00	20,50	do. Glanzstoff	—	—
Porzellanf. Tettau	—	—	do. Gothaniawerk	—	—
Preußengrube	—	—	do. Hartz. Portl.-C.	—	—
Radeberg Export	139,00	—	do. Prtl. Schimisch	—	59,00
Rasquin Farbwrk.	—	—	do. Schuhfb. Bern.	—	—
Rathgeb. Waggon	—	37,00	do. Smyrna-Tepp.	—	16,50
Reichelt Met. Schr.	—	—	do. Stahlw. v. d. Z.	—	—
Rhein. Braunkohl.	174,25	174,7[illegible]	do Thür Metall	—	—
do Chemotte	—	—	Vogtl. Tel-Dränte	7,50	49,00
do Elektrizität	77,25	—	Wanderer Werke	80,00	80,00
do. Spiegelglas	—	45,00	Warstein a. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerk	—	—
do. Stahlwerke	72,50	73,62	Wasser Gelsenk	—	—
Rh.-Westf. Elektr.	77,25	78,00	Wayss & Freytag	—	—
David Richter A. G.	—	—	Wegelin Rußfabr.	—	—
A. Riebeck Mont.	78,25	—	Wenderoth	28,00	—
Rockstroh-Werke	—	—	Wersch-Weißenf	—	71,00
Roddergrube	—	—	Westeregeln Alk.	114,75	115,50
Ph. Rosenth. Porz.	34,00	—	H. Wissner Metall	—	66,00
Rositz. Zuckerraff.	60,00	—	Wittener Gußstahl	—	—
Rüscheiweyh	—	—	Wittkop, Tiefbau	—	—
Rütgerswk. A.-G.	48,32	49,50	Werde Milkzerei	—	—
A. Riebeck Mont.	78,25	—	Wunderlich & Co.	34,25	—
Sachsenw. (Gas.)	36,75	36,00	Zeitzer Maschfbk.	—	—
Saline Salzungen	—	—	Zellstoff-Verein	2, 2	2,50
Salzdetfurth Kali	162,00	159,00	do Waldhof	34,75	34,00
Sangerhs Masch.	—	—	Zucktb. Rastenbg.	67,00	68,00
Sarotti-Schokol.	67,00	67,50			
Sauerbrey Masch.	—	—			
Schubert & Salzer	165,75	169,75			
Schuckert & Co.	88,37	91,12			
Schultn.-Patzenh.	93,0	94,87			
Siegersdrf. Werke	2,00	2,00			
Siemens Glasind.	38,50	38,00			
Siemens & Halske	139,62	141,7[illegible]			
Sinner A.-G	—	59,75			
Sondert & Stier	—	—			
Stader Lederfabr.	—	—			
Staßfurt Chem. Fb	—	—			
Steatit-Magnesia	68,75	—			
Steinfurt Wagon	41,25	—			
Stickerei Plauen	35,00	38,00			
R. Stock & Co.	—	—			
Stöhr Kammgarn	98,00	99,50			
Stolberger Zinkh.	—	—			
Gebr. Stollwerck	74,00	74,00			
Südd. Zucker A. G.	—	—			
Conr. Tack & Cie.	—	—			
Tal.-, Sal. u. Spgl.	—	—			
Tempelhofer Feld	—	—			
Thale Eisenhütte	—	—			
Thür. Bleiweißfbk	—	—			
do. Elektr. u. Gas	—	—			
do Gasg. Leipzig	—	101,00			
Leonhard Tietz	11,00	11,00			
Trachenbg. Zucker	106,00	108,00			

Leipzig. Börse

vom 26. Sept.

Allg. Dt. Cred.-A	3 [illegible]	
Chromo Najork	3,50	
Crölwitz Papier	—	
Falkenstein Gard	59,50	
Kasseler Jute	124,00	
Kirchner & Co.	12,00	
Landkraft Leipzig	88,75	
Langbein-Pfanh.	—	
Leipz. Baumwolle	70,00	
do Wollkämm.	116,00	
do Kammgarn.	86,00	
do. Hd.- u. V.-Bk.	61,00	
do Bier Riebeck	31,00	
Lindner, Gottfr.	—	
Mansfeld Bergb.	23,00	
Pittler Maschinen	98,00	
Polyphon	21,00	
Prehlitzer Braunk	125,00	
Rauchwar Walter	—	
Riquet & Co.	75,00	
Fahlberg, List & Co	—	
Schlema Holzstoff	6,00	
Schubert & Salzer	160,00	
Sonderm. & Stier	—	
Stöhr Kammgarn	99,00	
Thüring Gasges	99,25	
do Wolle	120,75	
Zuckerraff. Halle	55,00	

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 26. Sept.

	Geld	Brief
1 Dollar	2,722	2,738
100 holl. Gulden	169,02	169,42
100 franz. Frks.	16,40	16,44
100 schweiz. Fr	81,07	81,22
100 Belga	58,47	58,49
100 tschech. Kr.	12,41	12,43
100 schwed. Kr.	66,93	66,07
100 norweg. Kr	65,33	65,37
100 dän. Kr.	58,24	58,36
100 estr. Schill.	47,95	48,05
100 ung. Pengö	—	—
1 Pfund Sterl	12,98	13,02
100 italien. Lire	20,07	22,11
100 span. Peset.	55,04	55,12
1 argentin. Peso	0,963	0,967
100 finnische M	5,739	5,746
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japan Yen	0,759	0,761
1 brasil. Milrs.	0,231	0,233
100 jugsl. Dinar	5,295	5,305
100 portug. Esc.	17,68	12,70
100 Danz. Guld.	81,63	81,78

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330927-16/fragment/page=0008

aus dunkler Erde Schoß. Es ist die junge, frische Saat, das Kind des Herbstes!

Aber die meisten Menschen kennen ihn nicht, den rüstigen starken Mann. Sie sehen an ihm nur die Silberfäden im Haar und halten ihn für ein klapperndd dürres Männlein, das da die müde Erde mit mehmütigen Liedern in den Winterschlaf säuselt . . .

*

Nur zu bald schon folgen den kräftigen frischen Herbttagen Regenschauer und der Fall der letzten Blätter. Schon sieht senken dann die Schleier der Dämmerung ihre Schatten hernieder. Bald ist es Nacht. Die

Zeit der langen Abende

ist gekommen. Und mit ihr Stunden stiller Beschaulichkeit, die bei mildem Lampenschein die Hausgenossen um den Tisch versammeln. Alle guten Geister häuslichen Glückes weben ihre zarten Fäden um den Kreis der Familie.

Wenn draußen der Regen an den Giebel klatscht und hart gegen die Fensterscheiben trommelt, dann preist sich jeder glücklich, daheim im Trockenen zu sitzen und sichs gut sein zu lassen.

Regentropfen niederrinnen,
Nacht umfängt die öde Welt,
Während Lampenschein hier drinnen
Traulich unser Heim erhellt.

Talwärts von der Berge Gipfel
Flieht der Wind mit wildem Braus,
Rauschend fährt er durch die Wipfel —
Oh, wie schön ists dann zu Haus!

Leise fließen Stund um Stunden
Trauten Glückes froh dahin,
Tages Mühl ist überwunden,
Und fast fromm wird uns zu Sinn.

Drum sei glücklich, wem beschieden
In der Zeiten Ungemach
Eines Hauses stiller Frieden
Und ein gastlich schirmend Dach.

Sth.

Hindenburgfeier der Krieger.

Am Montag, den 2. Oktober, veranstalten die Merseburger Kriegervereine aus Anlaß des 86. Geburtstages unseres verehrten Reichspräsidenten, Generalfeldmarrschall von Hindenburg in den Gotthardsälen einen Festabend, an dem sich auch die übrigen vaterländischen Verbände beteiligen. Eintrittskarten zum Preise von 30 Pfg. sind beim Kameraden Nitz, Gotthardstraße zu haben.

*

Noch eine Hindenburgfeier.

Am Sonnabend, den 7. Oktober, findet in den Gotthardsälen eine Hindenburgfeier des Vereins ehemaliger Angehöriger des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg) Nr. 36 statt. Das überaus reichhaltige Programm sieht neben vokalen und instrumentalen Musikvorträgen auch die Aufführung eines Militärschwanks vor. Den Abend schließt ein Deutscher Tanz ab

Aus den Vereinen und Verbänden.

Stahlhelm B. d. F., Ortsgruppe Merseburg: Am Donnerstag, den 28. September, abends 8,15 Uhr, findet im Schützenhaus ein Stahlhelmabend (Bericht über Hannover) statt. Erscheinen ist Pflicht. Die Frauen der Kameraden sind eingeladen. — Am Sonntag, den 1. Oktober, Erntedankfest, beteiligt sich der Stahlhelm am Gottesdienst. Antreten um 8,30 Uhr auf dem Nulandplatz. — Am Montag, den 2. Oktober abends 8 Uhr nimmt der Stahlhelm an der von den Kriegervereinen in den Gotthardsälen veranstalteten Feier aus Anlaß des Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten teil. Anzug: Kluft. Eintritt 30 Pfg. Antreten 7,45 Uhr Steinstraße.

Bund Königin Luise. Donnerstag, den 28. September, 20 Uhr, im Kasino Kameradschaftsabend. Wegen wichtiger Besprechungen rege Beteiligung erwünscht. Gäste sind herzlich willkommen.

NS-HAGO.-Versammlung.

Die NS-HAGO. hält am Mittwoch im Restaurant „Bürgerhof" eine Versammlung ab, die sich mit der Abschaffung des Rabattmarkensystems befassen wird. Mitglieder der NS-HAGO. sind zum Besuch der Veranstaltung verpflichtet.

Straßenbefestigung am Exerzierplatz.

Der Sommerweg am ehemaligen Exerzierplatz, der den dortigen Anwohnern bei Regentagen durch Schmutz aber auch bei trockenen Tagen durch ungeheure Staubentwicklung wenig Freude bereitete, ist kürzlich verbessert worden. Durch Antragung einer Masse von Kalktees und Steinsplitt hat man dem Sommerweg eine feste Decke gegeben.

Neuer Parkplatz.

Der im Juni d. J. an der „Hölle" fertig gestellte freie Platz (ehemaliges Scheunenviertel) ist als Auto-Parkplatz freigegeben. Neu angebrachte Parkschilder verkünden dem Autofahrer die Einfahrt zum Platz.

Das Wetter für morgen.

Es bleibt mild.

Ruhiges, teils heiteres, teils nebliges, trockenes und sehr mildes Wetter.

Dr. Tießler wird Erster Landesrat.

Aus der Provinzialausschußsitzung am 26. September zu Merseburg.

Der Vorsitzende des Provinzialausschusses, Landrat Crewell-Querfurt, leitete die am 26. September in Merseburg stattfindende Sitzung des Provinzialausschusses mit einem herzlichen Segenswunsch an Landeshauptmann Otto ein, dem er anläßlich der durch das Staatsministerium erfolgten Einweisung langes und erfolgreiches Wirken zum Wohle der Provinz Sachsen wünschte.

Der Provinzialausschuß befaßte sich darauf mit wichtigen

Personalangelegenheiten.

Der Erste Landesrat und ständige Vertreter des Landeshauptmanns Ulrich hatte beantragt, ihm die frei werdende Stelle des stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu übertragen. Mit Rücksicht darauf, daß dieses verantwortungsvolle Amt mit einem erfahrenen Verwaltungsbeamten und Juristen besetzt werden muß, trug der Provinzialausschuß keine Bedenken, dem Antrag stattzugeben. Erster Landesrat Ulrich wird somit nach dem Ausscheiden des bisherigen Stelleninhabers den stellvertretenden Vorsitz und damit die Leitung der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg übernehmen.

Zum Ersten Landesrat als ständiger Vertreter des Landeshauptmanns bei der Hauptverwaltung wurde sodann Gerichtsassessor Dr. Hans Tießler auf die Dauer von 12 Jahren gewählt.

Dr. Hans Tießler stammt aus der Provinz Sachsen und hat nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums Rechte und Volkswirtschaft in Halle studiert. Nach dem Referendar-Examen hat er die vorgeschriebene juristische Ausbildung bei der Staatsanwaltschaft, dem Amtsgericht und Landgericht in Halle sowie dem Oberlandesgericht in Naumburg durchgemacht und danach das Assessor-Examen abgelegt. Außerdem promovierte er an der Universität Halle zum Dr. jur. mit einer Arbeit über „Das Grundrecht der Vereins- und Versammlungsfreiheit und die Polizei".

Dr. Tießler ist ein bewährter, alter Kämpfer der NSDAP., der er bereits seit Juli 1928 angehört. Er hat der Bewegung von der Pike auf im SA.-Dienst, als Zellenobmann und als Ortsgruppenführer gedient Bereits seit September 1928 liegt ihm die Erledigung sämtlicher Rechtsfragen der Gauleitung Halle-Merseburg ob. Seit August 1932 ist er Leiter der Gaurechtsstelle und außerdem Rechtsberater der Untergruppe der jetzigen Brigade der SA. Seit Mai d. Js. steht er im Dienst der Provinzialverwaltung.

Seine Spezialaufgabe war der Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

Mit Dr. Tießler tritt ein erfahrener Vorkämpfer der NSDAP., der sich des Vertrauens der nationalsozialistischen Führerschaft erfreuen darf, und zugleich ein fachlich ausgezeichnet durchgebildeter Volljurist in die verantwortungsvolle Stelle des ständigen Vertreters des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen ein. (Er ist seit dem Sommer 1933 mit Charlotte, geb. Peisker, verheiratet.)

*

Der Provinzialausschuß hatte bereits früher auf Grund des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1933 zur

Verminderung der Arbeitslosigkeit

grundsätzlich die Genehmigung zu dringlichen Bauarbeiten erteilt und den Landeshauptmann ermächtigt, aus den dazu bereitgestellten Reichsmitteln bis zu 300 000 Mark als Darlehen aufzunehmen. Die Kostenanschläge für die Arbeiten sind unterdessen bei der Oeffa vorgelegt worden. Die Bewilligung der Darlehen ist teils erfolgt, teils zu erwarten. Da sich die Endsumme für die vorgesehenen Arbeiten höher als 300 000 Mk. stellt, genehmigte der Provinzialausschuß im Interesse der Arbeitsbeschaffung die Aufnahme eines weiteren Darlehns bis zu 100 000 Mark aus den Reichsmitteln, die zur Verminderung der Arbeitslosigkeit auf Grund des genannten Gesetzes bereitstehen.

Die Führung der 11. Sektion Mitteldeutschland der Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen e. V. ist dem Dezernenten der Straßenbauverwaltung der Provinz Sachsen Landesbaurat Grulich übertragen worden.

Die Sektion umfaßt die Provinz Sachsen und die Freistaaten Sachsen, Thüringen, Anhalt und Braunschweig. Der Provinzialausschuß beschloß den Beitritt des Provinzialverbandes zu der Gesellschaft und ermächtigte den Landeshauptmann zur vorläufigen Uebernahme der aus der Sektionsführung entstehenden Kosten, die später von der Gesellschaft wiedererstattet werden, um die sofortige Inangriffnahme der dringlichen und ausgedehnten Arbeiten zu ermöglichen.

*

Die Studentenschaft unserer Landesuniversität Halle beabsichtigt die Errichtung eines Studentenkameradschaftshauses, das den Zweck hat, Mittelpunkt der körperlichen und wehrsportlichen Schulung der jungen Semester zu werden, Sorge für ein ordnungsmäßig betriebenes Fachstudium zu tragen und die allgemeine Erziehung des Studenten zum politischen Soldaten des Dritten Reiches durchzuführen. Um diesen Plan verwirklichen zu helfen, stellte der Provinzialausschuß dem Hallischen Studentenwerk den Betrag von 10 000 Mark aus Jugendpflegemitteln zur Verfügung.

Der Assistenzarzt Dr. med. Hans Burkhardt wurde als Anstaltsarzt mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. angestellt.

Aus dem Wegebauunterstützungsfonds wurden den Gemeinden Sachau und Trebitz (Kreis Wittenberg) für Straßenbauten Beihilfen zur Verfügung gestellt.

Merseburger Filmschau.

„Ich im dienst."

Lichtspielhaus „Sonne".

Die Ursache für den starken Eindruck, den dieser Film über die Spionage im Weltkriege hinterläßt, ist die Fähigkeit von Autor und Regisseur, die Filmvorgänge glaubhaft zu machen. Sie sind eine klug abgewogene Mischung von Menschlich-Interessierendem und Politisch-Sensationellem. Daß trotz der Besetzung mit zwei großen Ufa-Stars aus diesem Stoff kein Starfilm gemacht werden durfte, erscheint jetzt, da der Film vorliegt, als selbstverständlich. Aber Willy Fritsch und Brigitte Helm sind in ein hochwertiges Ensemble eingefügt, in dem auch andere Darsteller „gleichberechtigt" sind. An der Spitze ist Oskar Homolka zu nennen, als hoher russischer Militär, dessen Frau eine Deutsche ist und dem deutschen Spion hilft. Willy Fritsch spielt ohne heroische Pose den Spion, der sich in der Maske eines amerikanischen Geigers Zutritt zur Petersburger Gesellschaft verschafft. Brigitte Helm stellt in ein paar hochdramatischen Szenen ihr starkes Talent für solche Rollen erneut unter Beweis. Theodor Loos umkleidet geschickt die Figur eines russischen Verräters mit revolutionärem Idealismus. Carl Ludwig Diehl gibt einer Charge=rolle großes Format. Friedrich Kayßler, Eduard von Winterstein, Harry Hardt, Ferdinand Hart, Alfred Beierle, Alexander Murski, Georg Schnell, Margarete Schön und die reizvolle Tamara Desni stehen mit durchweg erfreulichen Leistungen auf der weiteren Besetzungsliste.

*

„Kameradschaft".

Kammerlichtspiele.

„Kameradschaft" bringt realistisch bis zur Grausamkeit das Grubenunglück von Courriéres auf die Leinwand. Vom Zuschauer werden dabei starke Nerven verlangt; denn nichts, aber auch gar nichts von jenen erschütternden Szenen, wie sie sich bei Bergwerkskatastrophen im Leben regelmäßig zu wiederholen pflegen, wird dem Publikum vorenthalten. Man muß aber unbedingt den Film bewundern, der das Hohelied deutscher Kameradentreue singt.

Deutsche Bergleute setzen ihr Leben ein zur Rettung französischer Kumpels, ohne jedes Bedenken und ohne jeden Hintergedanken, nur um der Kameradschaft selbst willen nach deutscher Art. — Der Realismus des Tonfilms geht soweit, daß die ganze französische Schlamperei, die dem Leben von 1200 Bergarbeitern zum Verhängnis wird, deutlich zutage tritt. Brand, Verschüttung, Einbruch des Wassers — alles ist nur zu furchtbar wahr. Von Technik kann man da schon gar nicht mehr reden, denn die Kunst der bildhaften Schilderung ist schon ganz Natur. Um die letzte Wahrheit zu erreichen, läßt man die französischen Bergleute — französisch sprechen. Warum der Film ausgerechnet aber ein Film für deutsche Bergleute sein soll, ist nicht einzusehen. Denn bei denen ist Kameradschaft sowieso selbstverständlich; eine Erziehung durch einen — noch so fabelhaften Film brauchen die wirklich nicht. In den Hauptrollen spielen übrigens Fr. Kampers, G. Püttger und Ernst Busch, als wären sie ihr Lebenlang — Bergleute gewesen. —r.

Mit Wächter nach Alexisbad

Wohl vielen Hunderten hat der Kurort Alexisbad im Harz in den Hauptreisezeiten Stärke und Erholung gegeben. Etwas ganz anderes aber ist es, im September und Oktober durch den bunten Harzwald zu wandern. Deshalb fährt die Firma Wächter-Merseburg am Sonntag, dem 1. Oktober, früh 7 Uhr, ab Bahnhof Merseburg nach dem idyllisch gelegenen, klimatisch herrlichen Alexisbad. Hier im Selketal, bekannt durch seinen reichlichen Rotwildbestand, erwartet uns ein Ereignis: Das Schreien der Hirsche! So etwas hört man tatsächlich nicht alle Tage, deshalb ist die Fahrt zu empfehlen, zumal der Fahrpreis einschl. Führungen nur 5 Mark beträgt. Zu erwähnen sei noch, daß die Wagen bei kühler Witterung geheizt sind.

Kurszettel der Hausfrau.

Es kosteten: Aepfel 8—25; Birnen 5—15; Bohnen 15—35; Butter 70; Blumenkohl 35—95; Zitronen 4—5; Eier 10—11; Molkerei butter 70—78; Kartoffeln 3; Pfeffergurken 15; Senfgurken 10 Pfund 120; Sellerie 2 Stück 25; Preiselbeeren 28—30; Käfe 8—12; Möhren 15; Mais 20—25; Pfirsiche 30; Pflaumen 3 Pfund 20—25; Rotkohl 8—10; r. Rüben 10; Salat 5—8; Spinat 2 Pfund 25; Tomaten 10; Tauben 55—65; Wirsing 2 Pfund 25; Zwiebeln 6—8; Pfifferlinge 50—60; Perlzwiebeln 50; Rosenkohl 25 bis 30; Weintrauben 30 bis 40; Radieschen 2 Stück 15.

An Fischpreisen wurden notiert: Bücklinge 35; gr. Heringe 2 Stück 25; Salaheringe 4 Stück 25; Filet 55—60; Goldbarsch 35; Kabeljau 40; Seelachs 40; Seeaal 40; Seelachs 35; Schweinsfisch 55; Makrelen 30; Matjesheringe 12; Seezunge 50; Scholle 40; Seelachs ger. 30.

Vorstandswahl im V. w. A.

Der Verband weiblicher Angestellter hatte für gestern abend zu einer Pflichtversammlung in den Gotthardsälen aufgerufen, zu der etwa nur ein dritter Teil von den über 450 organisierten weiblichen Angestellten erschienen war. Nach herzlichen Begrüßungsworten der stellvertretenden Vorsitzenden, Fräulein Wolf, gedachte sie des tödlich verunglückten Leiters der SPWO., Pg. Muchow, zu dessen Gedenken sich die Kolleginnen von den Plätzen erhoben. Darauf erinnerte sie die Anwesenden an ihre Pflicht, noch nicht organisierte weibliche Angestellte für den Verband zu gewinnen. In ihren weiteren Ausführungen gab die Rednerin noch verschiedene Erläuterungen zum Verbandswesen, die bereits in der Gründungsversammlung vom 8. August erörtert und in unserer Ausgabe vom 9. August eingehend gewürdigt wurden.

Fräulein Müller, die Führerin der Jugendgruppe, machte u. a. mit den Aufgaben dieser Gruppe bekannt, in der auch die Geselligkeit, das Turnen und Wandern gepflegt werden sollen. Hierauf folgte die Vorstandswahl, da Fräulein Manig und Burghold ihre Aemter wegen Arbeitsüberlastung zur Verfügung gestellt hatten. Nach längerer Aussprache fiel die Wahl auf Fräulein Wolf als 1. und auf Fräulein Eltermann als 2. Vorsitzende. Zum Schluß wurde noch bekanntgegeben, daß, da noch keine endgültigen Richtlinien für das Winterprogramm feststehen, der Verband aber an den Vortragsabenden im DHV. teilnehmen wird. Die Mitgliederversammlungen finden jeden zweiten Dienstag im Monat statt, das Versammlungslokal wird durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Erfreulich war noch die Feststellung, daß eine anwesende Beamtin ihre Verbundenheit mit den Angestellten durch freiwillige Mitgliedschaft bekundete. Ihre Ausführungen wurden freudig aufgenommen.

Mit dem Horst Wesselied und einem dreifachen kräftigen Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler fand die Versammlung ihr Ende.

Prügelnde Nachbarn.

In der Stadtrandsiedlung 2, kam es heute morgen wieder zu heftigen Auftritten zwischen zwei Nachbarn, einem Mann und einer Frau. Nach einem Wortwechsel, der wegen seiner Drastik nicht wiedergegeben werden kann, schlug der Mann auf die Frau ein, die nun einen faustgroßen Stein aufhob und damit nach dem Manne warf. Dies war das Signal zu einem regelrechten Steinbombardement, daß auch von Nachbarn nicht beendet werden konnte. Wie man hört, soll die Ursache zu den Streitereien schon weiter zurückliegen.

Kaffeestunde der Hausfrau.

Am 28. September d. Js. findet das einmalige große Gastspiel des zur Zeit als „Hannussen II" bekannten Raymond Markoni, Deutschlands modernsten Humoristen Zauberers und Hellsehers im „Tivoli" zu Merseburg statt. Die Veranstaltung ist mit einer großen „Kaffeestunde der Hausfrau" verbunden. Es findet eine humoristische, heimische Firmenwerbung mit Vorführung modischer Neuheiten statt. Nachmittags und abends Konzert und Gesellschaftstanz. Ein Teil des volkstümlichen Unkostenbeitrags geht an die Winterhilfe. Der Besuch der Veranstaltung ist darum zu empfehlen.

Ein Altersjubilar.

Wie wir leider erst jetzt erfahren, konnte der Oberinspektor i. R., Rechnungsrat Paul Sauer am vergangenen Montag seinen 70. Geburtstag feiern. Noch nachträglich unsere besten Wünsche!

Noch Anrechtskarten für Leuna.

Wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich, sind für die Veranstaltungen des Ausschusses für Bildungswesen im Ammoniakwerk Merseburg noch einige Anrechtskarten für den ersten und zweiten Platz zu haben. Anmeldungen können bis zum 1. Oktober erfolgen. Die erste Veranstaltung ist für die Mitte des nächsten Monats vorgesehen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Wilhelm Steinbrecher, Verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg. — Sprechstunden der Redaktion nur von 9—10 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330927-16/fragment/page=0009

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt“ (Kreisblatt) — Mittwoch, den 27. September 1933

Stuhlfauth als Trainer.

Schulungstätigkeit im VMBV.-Heim.

Für den in der Woche vom 2. bis 7. Oktober stattfindenden Lehrgang für die Auswahlmannschaft und Nachwuchsspieler des Gaues Mitte im Deutschen Fußball-Bund ist nunmehr Heiner Stuhlfauth, der frühere Internationale, endgültig als Fußball-Lehrer verpflichtet worden, der seit einiger Zeit seinen Aufenthalt im Gaugebiet hat und als Trainer beim FC. Thüringen Weida wirkt. Der Lehrgang untersteht der persönlichen Leitung des Gaufußballsportwarts, Studienrats Prophet, Magdeburg.

Wieder Hallensportfest in Magdeburg.

Zu den deutschen Städte, die in der Pflege der Leichtathletik mit in vorderster Reihe stehen, gehört unstreitig Magdeburg. Besonders die Magdeburger Hallensportfeste haben stets zu den größten sportlichen Ereignissen der Winterszeit gehört. Es besteht auch in diesem Jahr die Absicht, ein solches abzuhalten. Dieser Plan des Kreises Magdeburg im Gau Mitte der DSV., der die im Mittelelbgau des VMBV. begonnene Tradition fortsetzt, kann nur freudig begrüßt werden.

Auch Gau VI beim Fest des deutschen Ostens.

Bei dem in Breslau stattfindenden Fest des deutschen Ostens wird auch der Gau Mitte der DSV. vertreten sein. In seiner Vertretung wird die Städtemannschaft von Magdeburg zum Handballwettkampf antreten.

Um den Mutschmann-Pokal.

Die 2. Runde wird am 22. Oktober mit folgenden Spielen ausgetragen:

in Chemnitz: PSV. gegen Spielv.-Leipzig;
in Leipzig: VfB. gegen Sportfreunde 01-Dresden;
in Glauchau: VfB. gegen Plauener SuBC.

Das 4. Spiel zwischen FC. 02,Zwickau und Dresdener SC. findet bereits am 8. Oktober in Zwickau statt, um die Verlegung des am 1. Oktober ausfallenden Spieles Dresdener SC. — Gutsmuths-Dresden auf den 22. Oktober zu ermöglichen.

*

Der Länderkampf Schweiz—Luxemburg endete 1:0 für die Schweiz. Eine weitere Schweizer Länderelf erzielte gegen Jugoslawien nur ein 2:2 Unentschieden.

Der Länderkampf Schweden gegen Norwegen sah Schweden mit 1:0 als Sieger.

Die Tabelle der Bezirks-Klasse

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Pkte + −	Tore + −
1	**Neumark**	3	3	—	—	6:0	16:3
2	**05 Naumburg**	3	2	1	—	5:1	8:4
3	Borussia	3	2	1	—	5:1	7:5
4	Sportfreunde	3	2	—	1	4:2	14:6
5	**VfL.-Mersebg.**	3	2	—	1	4:2	6:2
6	96	3	1	1	1	3:3	6:7
7	**Schwarzgelb Wßfls.**	3	1	1	1	3:3	7:8
8	Wacker Nordh.	3	—	2	1	2:4	4:7
9	98	3	1	—	2	2:4	5:11
10	**TuR. Weißenfls.**	3	1	—	2	2:4	7:15
11	**Preußen**	3	—	—	3	0:6	4:8
12	PSC. Sangerh.	3	—	—	3	0:6	2:10

*

Tabelle der Kreisklasse.

1. Abteilung.

Nr.	Verein	Spiele	Gew	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkt. + −
1	**Beuna**	2	2	—	—	6:1	4:0
2	Favorit Halle	2	2	—	—	8:3	4:0
3	Schkeuditz	2	1	1	—	6:3	3:1
4	**Kayna 22**	2	1	—	1	7:6	2:2
5	Ammendorf	2	1	—	1	4:2	2:2
6	Sportbrüder	2	1	—	1	5:7	2:2
7	Weiße Halle	2	1	—	1	4:3	2:2
8	Reideburg	2	1	—	1	6:6	2:2
9	Passendorf	2	1	—	1	5:4	2:2
10	**Leuna**	2	—	1	1	2:5	1:3
11	**Mücheln**	2	—	—	2	1:7	0:4
12	Lettin	2	—	—	2	2:9	0:4

Hockey vom Sonntag.

Am letzten Sonntag erlitt der MHC. in Halle gegen Schwarz-Weiß mit 1:5 seine bisher höchste Niederlage. Die Torzahl entspricht nicht dem wirklichen Spielverlauf, unfaires Spiel der Gegner, sowie offensichtliche Fehlentscheidungen der unzureichenden Schiedsrichter brachten die Merseburger Spieler aus dem Gleichgewicht. Das Ehrentor erzielte der Mittelstürmer erst beim Stande von 0:5.

Wesentlich besser schnitt die 2. Mannschaft ab. Hier mußten sich die Hallenser mit 6:2 geschlagen bekennen. Die anderen Mannschaften erzielten folgende Resultate:

1. Knabenmannschaft in Jena 3:3,
2. Knabenmannschaft in Jena 6:1.

Die Mädchenmannschaft spielte ebenfalls in Jena, sie verlor gegen die dortigen Damen ersatzgeschwächt 0:4.

Eine bemerkenswerte Leistung

erzielte der amerikanische Autorennfahrer A. Jenkins. Er legte auf einer Bahn in Kalifornien in 24 Stunden ohne Ablösung eine Strecke von 4660,12 Km. mit einem Stundenmittel von 190 Km. zurück und stellte damit einen neuen internationalen Rekord auf.

Gauführer der deutschen Sportpresse.

Der Führer des Deutschen Sportpresse-Verbandes, Dr. H. Bollmann, Berlin, hat im Einvernehmen mit dem Herrn Reichssportführer für die Gauführerringe folgende Vertreter der Sportpresse — zunächst kommissarisch — ernannt:

Gau I (Ostpreußen) Pg. Otto Sudermann (Preußische Zeitung, Königsberg); Gau II (Pommern) und Gau III (Brandenburg) Pg. Herbert Obscherningkat („Der Angriff“-Berlin); Gau IV (Schlesien) Pg. Günther Pfefferkorn (N.S. Schlesische Tageszeitung, Breslau); Gau V (Freistaat Sachsen) Pg. Ben Dietrich („Der Freiheitskampf“, Dresden); Gau VI (Mitte) Pg. Tschimpke (Mitteldeutscher Zeitungsblock, Magdeburg); Gau VII (Nordmark) Pg. Dr. W. Phiel (Hamburger Tageblatt); Gau VIII (Niedersachsen) Pg. Hermann Heß (Bremer Nationalsoz. Zeitung); Gau IX (Westfalen und Gau X (Niederrhein) Pg. Clemens Schefke (Rheinisch-Westfälische Zeitung, Essen); zugleich Führer der Fachschaft Sportpresse im Verband der Rheinisch-Westfälischen Presse; Gau XI (Mittelrhein) Pg. Hans Birkhäuser (Westdeutscher Beobachter, Köln); Gau XII (Nordhessen) Pg. Dr. Fritz Metz (Kasseler Post, Kassel); Gau XIII (Südhessen, Pfalz, Saar) Pg. Kurt Ganzert (Frankfurter Volksblatt, Frankfurt a. M.); Gau XIV (Baden) Pg. Körbel („Hakenkreuzbanner“, Mannheim); Gau XV (Württemberg) Pg. Heinz Sauter („NS. Kurier“, Stuttgart); Gau XVI (Bayern) Pg. Fritz Merk (Nürnberg-Fürther 8 Uhr-Abendblatt).

Die oben genannten Vertreter der Sportpresse in den Gauführerringen sind dem Führer des Deutschen Sportpresse-Verbandes unmittelbar verantwortlich und schlagen diesem weitere Vertreter für die bisher nicht besetzten Gau- bzw. Bezirks-Führerringe vor, sofern sich die Notwendigkeit hierzu ergeben sollte. Sie übernehmen gleichzeitig die Führung der Fachschaft Sportpresse in dem zuständigen Landesverband des Reichsverbandes der deutschen Presse. Die Fachschaft Sportpresse im RDP. ist die einzige berufsständische Organisation der deutschen Sportjournalisten.

Die obigen Vertreter des Deutschen Sportpresse-Verbandes sind — abgesehen von ihrer journalistischen Funktion — Mitarbeiter der Gauführer am Aufbauwerk des Herrn Reichssportführers von Tschammer und Osten und damit zugleich die verantwortlichen Verbindungsleute zwischen der Presse und sämtlichen Leibesübungen treibenden Organisationen ihres Gaues. Sie sind weiterhin dafür verantwortlich, daß die von ihnen geführte Fachschaft und die Sportpresse ihres Gaues den ihr im nationalsozialistischen Staat gestellten Aufgaben gerecht werden.

Amtliches aus dem Saale-Kreis.

Kreis Saale des Bezirk II im Gau VI (Mitte) vom DFB. und DSB.

1. Am Sonntag, 1. Oktober 1933, fallen anläßlich des Erntedankfestes sämtliche Spiele und auch der vorgesehene Geländesport aus.

Dagegen beteiligen sich unsere sämtlichen Vereine mit sämtlichen Mitgliedern an den von den örtlichen Organisationen veranstalteten Umzügen und Veranstaltungen.

2. **Betr. Spielerpässe für Fußballspieler.** In den nächsten Wochen erfolgt die Umstellung der Mitgliederkartei auf die vom Deutschen Fußball-Bund vorgeschriebenen Spielerpässe.

Einsendung von Ab- und Spermeldekarten an die Gaugeschäftsstelle Leipzig ist ab sofort einzustellen, da eine Bearbeitung derselben nicht mehr erfolgt. Der Nachweis über die Abmeldung eines Mitgliedes aus dem Verein geschieht durch die Austrittsbescheinigung, die dem ausscheidenden Mitgliedern nach wie vor auszustellen ist, solange kein bestätigter Spielerpaß vorliegt. Forderungen des Vereins an das ausgeschiedene Mitglied werden durch den üblichen Vermerk auf der Austrittsbescheinigung gewahrt. Liegen andere Einspruchsgründe vor, so ist schriftliche Mitteilung an die Gaugeschäftsstelle Leipzig zu machen.

Zugangsmeldekarten sind zwar zunächst noch einzureichen, aber nur für diejenigen neuen Mitglieder, die an Fuß-, Handballspielen oder leichtathletischen Wettkämpfen teilnehmen wollen, also nicht mehr für passive Mitglieder.

Ab 27. September 1933 (d. h. an diesem Tage bei der Geschäftsstelle in Leipzig eingehend) hat die Meldung neu hinzutretender Fußballspieler, die am Pflichtspielbetrieb teilnehmen wollen, nicht mehr mittels Zugangskarte, sondern mit Spielerpaß zu erfolgen. Zugangskarten sind von diesem Zeitpunkt nur noch für aktive Handballer und Leichtathleten einzureichen.

Die Spielerpässe sind von Leipzig zu beziehen, von den Vereinen in deutlicher, von jedermann gut lesbarer Schrift auszufüllen (Personalien und auf der Bestätigungsseite nur Name des Vereins) und an die Gaugeschäftsstelle Leipzig zur Bestätigung einzureichen. Erteilung der Spielberechtigung erfolgt wie bisher vier Tage nach Eingang, sofern sich keine Beanstandungen ergeben. Der Preis des Passes ist vom DFB. auf 25 Pf. je Stück festgesetzt. Zusendung nur gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich Postgebühren oder gegen Nachnahme, auf Rechnung ausgeschlossen. Lichtbilder sind für die Pässe nicht erforderlich.

Ausstellung der Pässe für die mittels Meldekarte bestätigten Mitglieder erfolgt systematisch klassen-, kreis- oder bezirksweise in bestimmter Reihenfolge, die bekanntgegeben wird.

3. **Für die Spieler der Gauliga und Bezirksklassen** (nur die ersten Vereinsmannschaften) tritt der Paßzwang ab 1 Oktober ein. Die Spielerpässe müssen daher bis zum 27. September in der Gaugeschäftsstelle eingereicht sein.

4. **Die Vereine des Bezirks Halle—Merseburg** haben voraussichtlich in der Zeit vom 5. bis 11. Oktober. Die Pässe für alle Fußballspieler einzureichen. Paßzwang ab 15. Okt. Endgültige Anordnung folgt.

5. **Wichtig für die Gastmannschaften im Fußball.** Auch für die Spieler der als Gastmannschaften im Pflichtspielbetrieb beteiligten Vereine der DT., DJK., Eichenkreuz usw. ist der Besitz eines vom Gau bestätigten Passes Vorschrift. Die betr. Vereine werden ersucht, von den vorstehenden Bestimmungen Kenntnis zu nehme mit dem Ersuchen, sofort die Spielerpässe von der Gaugeschäftsstelle Leipzig anzufordern auszufüllen und zur Bestätigung einzureichen. Wir machen darauf aufmerksam, daß ohne Paß eine Spielberechtigung nicht besteht.

6. **Betr. Terminlisten** (17. und 24. September) Für die Uebersendung der Terminlisten haben nachstehende Vereine bis zum 1. Oktober 1933 zu zahlen: je 25 Pf.: Alsleben, Beesenlaublingen, Beesenstedt, Döblitz, Ermlitz, Friedeburg, Gerbstedt, Gröbers, Günthersdorf, Könnern, Löbejün, Löpitz, Oberröblingen, Obhausen, Ostrau, Pissen, Priester, Querfurt, Raßnitz, Rothenburg, Sandersleben, Stedten, Wegwitz, Wehlitz, Altranstädt, Turnersch. Dürrenberg, Lodersleben, Reinsdorf, Schladebach, HRC., DJK. Merseburg, DJK. Leuna, je 45 Pf.: SV. Dürrenberg, SC. Freienfelde, Neumark. Zahlung an Karl Großmann, Halle a. S., Hübnerstraße 7.

7. Die Terminlisten für die restlichen Spiele, auch Handball, werden Montag, den 9. Oktober, gegen Barzahlung ausgegeben.

8. **Nachgemeldete Mannschaften:** Abteilung 11: Sportbrüder 2.; Abteilung 20: Sportbrüder 3.

9. **Zurückgezogene Mannschaften:** Abteilung 2: Polizei Halle; Abteilung 30: Lettin, Holleben.

10. **Fehlende Spielformulare vom 16./17. September:** Nr. 8, 21, 33, 68, 78, 102, 103, 105, 110. Die Schiedsrichter, bzw. die bauenden Vereine werden um sofortige Einsendung ersucht.

11. **Strafen:** Halle 96: § 15 Rechts- und Strafordnung: 2RM. **Disqualifiziert werden:** a) vom 3. 10. bis 12. 10.: Karl Thumeier, Eintracht; Hermann Runkel, Sportring Mücheln; Walter Scheibe, Morl; Wille Röhrbein, Lettin; Walter Schulz, Kurt Mädge, Blauweiß. b) vom 3. 10 bis 2. 11.: Heinrich Schäffer, Sportring Mücheln; Albert Wollmann, Walter Hitzer, Nehlitz; Kurt Rackwitz, Kurt Müller, Leuna. c) vom 1. 10. bis 16. 11.: Lutz Willbier, Blauweiß; d) vom 3. 10. bis 2. 12.: Artur Franke, Löbejün.

Fachwart für Athletik: Am Sonnabend, dem 30. 9. 1933 nachmittags 1 Uhr findet auf dem 98er-Platz eine Sportabzeichenprüfung der Gruppen 2, 3 und 4 statt. Speere sind von den Prüflingen selbst zu stellen.

PTV.-Halle in der Bezirksklasse

Im Entscheidungsspiel um die Gauklasse wurde PTV.. vom PSV. mit 12:6 (7:3) geschlagen. PSV. war technisch etwas besser, dafür zeigten die Turner weit größeren Eifer als die Sportler. Durch diesen Sieg steigt PSV. zur Gauliga auf und aus dem Turnerlager PSV. Gera.

In der Gauliga gab es am ersten Spieltag recht hohe Resultate. PSV. Magdeburg schlug Wartburg Eisenach mit 18:3. PSV. Wittenberg verlor gegen 96 Halle 2:6, ATG. Gera behauptete sich gegen PSV. Dessau 12:5 und PSV. Weißenfels siegte über MTV. Neustadt Magdeburg 18:5.

*

Turnerschaft oberes Geiseltal — Sportring Mücheln 10:8 geschlagen.

„Rast' ich, so rost' ich“ konnte man gestern von den Turnern sagen. Seit 6 Wochen ohne Spiel, dauerte es gestern geraume Zeit, bis die Mannschaft in Gang kam. Anders der Sportring, der sofort die Schwächen des Gegners erkannte und Angriff auf Angriff unternahm. Die gute Verteidigung der Turner verhütete vorerst fühlbare Erfolge. Erst nach dem Zusammenfinden der Vereinigten gab es Tore, der Sportring ließ nicht locker und zog ständig nach,. ohne jedoch zum Ausgleich zu kommen. Nach dem Wechsel spielten die Turner in der ersten Viertestunde energisch und schraubten das Resutat auf 10:6. Durch Fehler der Verteidigung konnte der Sportring das Resultat auf 10:8 stellen.

Lobenswert die vorbildliche Spielweise bei der Mannschaften, die bei den zahlreichen Zuschauern guten Eindruck hinterließ und dem sehr guten Schiedsrichter Harkenthal (Turn. Vgg.) sein Amt erleichterte.

Deutsche Autoindustrie in Paris.

Bei dem diesjährigen Pariser Auto-Salon

der am 5. Oktober eröffnet wird, stellt auch die deutsche Industrie in reichlichem Maße aus. So haben Adler, Mercedes-Benz und die Auto-Union für ihre Erzeugnisse DKW, Wanderer, Audi und Horch Stände belegt. Die deutsche Zubehörindustrie wird durch Continental und Bosch vertreten sein.

Vereinsnachrichten.

MTV. 1861. Frauenchor, nächste Singestunde Sonnabend, den 30. September 20 Uhr im Bergschlößchen.

Fliegervorschule beschlossen.

Vom Lauchaer Segelfliegerwettbewerb.

Nachdem in den ersten Tagen des Lauchaer Segelfliegerwettbewerbes der Sportleitung die Winstille nicht unangenehm und für die Schulung des Fliegernachwuchses sogar sehr angenehm war, gab es am Dienstag einen mäßigen Ostwind, der für die Segelflüge in Laucha bekanntlich unbrauchbar ist. Die Gruppen schulten, soweit es noch möglich und nötig war, ihre Leute. Zu besonderen Wettbewerben war keine Gelegenheit. Am Nachmittag wurden nur Schleppstarte mit der Motormaschine und Autoschleppstarts vorgeführt. Unser heimischer Pilot Deltzschner versuchte thermisch zu segeln, konnte sich jedoch nur kurze Zeit in der Luft halten, so daß der Flugbetrieb gegen 18 Uhr gestern eingestellt wurde.

Anna Reisch, Siegerin im Segelflug.

Anna Reisch stellte bei der Aufnahme zu einem neuen Film einen Segelflugrekord für Frauen auf, in dem sie die Bestleistung von 5 Stunden 15 Minuten auf den Rekord von 7 Stunden 58 Minuten brachte. Der Segelflug von Fräulein Reisch fand am 24. September in den Dünen bei Rossitten in Ostpreußen statt.

Am Dienstag weilte mit dem Flugzeug von Berlin kommend, Ministerialrat Geyer vom Luftfahrtministerium, der in seiner Sportmaschine „Deutschland“ mit Graf Ysenburg eingetroffen war, in Laucha, wo er Besprechungen durchführte. Zeigt dieser Besuch das große Interesse, das der DLV. und vor allem auch die Reichsbehörden, für den Flugplatz Laucha bekunden, so zeigt der Besuch von Dr. Dr. Weidemann, der Oberbürgermeister der Stadt Halle, daß auch die Kommunalbehörden in Halle für Laucha sich einzusetzen gewillt sind.

Die Errichtung einer Fliegervorschule der Hitler-Jugend nach Laucha ist endgültig beschlossen. Bereits am Sonnabend wird das Evangelische Säuglingsheim feierlich als Heim der Hitler-Jugend übergeben werden. — Auch heute früh liegt wieder starker Nebel auf den Unstruthängen, so daß vielleicht nur Flugzeugschlepps möglich sein werden. Der Wind kommt aus südlicher und südöstlicher Richtung.

*

Gebietsfliegervorschule in Stolberg.

Nachdem Major Ritter von Schleich aus dem Stabe des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und Rittmeister Schmalschläger dem Fliegerhorst in Laucha besichtigt haben, trafen sie in Stolberg ein, wo sie die Gebietsfliegervorschule, die in Kürze eröffnet wird, besichtigen.

Kegelsport

Böttcher-Merseburg erwirbt das Bundessportabzeichen in Bronze.

Am Sonntag fand die vom Verband Weißenfelser Kegelklubs veranstaltete fünftägige Sportwoche ihren Abschluß. Der Besuch am letzten Sonntag war sehr gut. Ununterbrochen rollten auf allen sechs Bahnen die Kugeln. Das größte Interesse fand die Bundes-Sportabzeichenbahn des DKB. auf Asphalt. Es bewarben sich 65 Teilnehmer um das Sportabzeichen, davon erfüllten etwa 20 Prozent. Eine besondere Leistung erzielte Schmöller-Zeitz mit 1179 Holz. Von den Merseburger Startern setzte sich Böttcher mit 1121 Holz durch. Dieser Erfolg des bewährten Keglers vom Klub Blau-Rot ist umso höher einzuschätzen, als Böttcher sich erstmalig um das Sportabzeichen bewarb und die Bedingungen gleich erfüllte. Er erhält das Abzeichen in Bronze. Wir gratulieren.

Besonders zu erwähnen sind noch die Dreier-Klubmannschaftskämpfe der Nichtverbandsklubs auf der Werbebahn. Hier beteiligten sich rund 40 Klubmannschaften, ein Beweis, daß auch die dem DKB. noch fernstehenden Klubs reges Interesse am Kegelsport zeigen. Die Nebenbahnen brachten nicht übermäßige Beteiligung. Im großen Ganzen dürfte der Verband Weißenfels mit dem Abschluß zufrieden sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330927-16/fragment/page=0010
DFG

Neue Vernehmungsmethode in Leipzig.

Gleich nach dem störrischen Hauptangeklagten wird der Untersuchungsrichter gehört.

Vor Beginn der Dienstagverhandlung im Leipziger Reichstagbrandstifterprozeß sah man den Verteidiger van der Lubbes, Gerichtsarzt und Obermedizinalrat Dr. Schütz, und Oberreichsanwalt Dr. Werner auffallend lange miteinander verhandeln. Bei Eintritt in die Hauptverhandlung um 9.43 Uhr gab dann der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Bünger, bekannt, daß man eine Umstellung in der Methode der Vernehmung van der Lubbes habe vornehmen müssen.

Der Angeklagte habe anders als in der Voruntersuchung, in der er seine Angaben fließend, eingehend und zusammenhängend machte, in der Hauptverhandlung bisher nur stockend und zum Teil unverständlich geantwortet. Der Senat hat daher beschlossen, zur weiteren Vernehmung van der Lubbes die früher vernehmenden Personen zuzuziehen, in erster Linie den Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Hoch, und ferner einige Kriminalbeamte; diese sollen für Mittwoch geladen werden.

Es wird dann die Vernehmung van der Lubbes so erfolgen, daß der Angeklagte zwar gefragt wird, was prozessual notwendig ist, daß aber anschließend gleich die früher vernehmenden Beamten gehört werden.

Der Senat ist ungeachtet dessen der Ansicht, daß van der Lubbe alles versteht und daß die mehrtägige Beobachtung klar gezeigt hat, daß er der Verhandlung folgt und die Antworten, die er gibt, im großen und ganzen mit vollem Bewußtsein abgibt.

Diese Umstellung macht eine Aenderung in den Prozeßdispositionen notwendig. Es werden deshalb zunächst die vier einzelnen Brandstiftungsfälle verhandelt.

Vorsitzender: „Hören Sie mal genau zu, van der Lubbe, was ich frage, und geben Sie uns ausführliche Antwort. Wir haben voriges Mal Ihre Tätigkeit bis zum Freitag verfolgt. Was taten Sie nun am Sonnabend, dem 25. Februar? In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend waren Sie ja wohl in dem Männerheim in der Alexandrinenstraße?“

van der Lubbe (laut): „Ja!“

Der Entschluß zur Tat.

Vorsitzender: „Wohin haben Sie sich dann begeben?“

van der Lubbe: „Ins Zentrum der Stadt.“

Vorsitzender: „Sie kamen dabei am Rathaus und am Schloß vorbei?“

van der Lubbe: „Ja.“

Vorsitzender: „Wollten Sie damals schon die beiden Gebäude anstecken?“

van der Lubbe: „Nein.“

Vorsitzender: „Wann ist Ihnen denn der Gedanke dazu gekommen?“

van der Lubbe: „Später.“

Vorsitzender: „Haben Sie auch an das Wohlfahrtsamt Kölln gedacht, als Sie den Entschluß faßten?“

van der Lubbe: „Ja.“

Vorsitzender: „Und wann sind Sie denn nun auf den Gedanken gekommen, die Brandstiftung auszuführen?“

van der Lubbe: „Sonnabend.“

Kohlenanzünder „Rote Flamme“.

Senatspräsident Dr. Bünger: „Dann haben Sie Streichhölzer und Kohlenanzünder gekauft. Erinnern Sie sich dessen?“

van der Lubbe: „Ja.“

Vorsitzender: „In welcher Straße?“ van der Lubbe weiß das nicht mehr. Senatspräsident Dr. Bünger klärt es an Hand der Akten. Der Angeklagte hat gleich zwei Pakete Kohlenanzünder gekauft. Diesen Feststellungen stimmt van der Lubbe zu, ebenso den weiteren Feststellungen, daß es sich um einen schnell brennbaren und stark beizenden Stoff gehandelt habe. Dagegen erklärt er, nicht mehr zu wissen, ob er ausdrücklich Kohlenanzünder oder Feueranzünder mit dem Aufdruck „Rote Flamme“ verlangt habe; aber das wisse er noch, daß der eine Kaufmann, bei dem er Kohlenanzünder gekauft habe, ihn gefragt habe, ob er ein Holländer sei, und daß er darauf erwiderte, er sei Rheinländer.

Senatspräsident Dr. Bünger: „Damals hatten Sie den Entschluß, anzuzünden, also doch schon gefaßt:“

van der Lubbe: „Nicht gänzlich.“

Die drei Brandstiftungen.

Im Wohlfahrtsamt.

In schwieriger Vernehmung werden vom Vorsitzenden die drei Brandstiftungen des Hauptangeklagten klargelegt. Van der Lubbe ging zunächst zum Hermannplatz und dann weiter zum Städtischen Wohlfahrtsamt am Mittelweg in Neukölln; es handelt sich um eine etwa 120 Meter lange Holzbaracke. Noch einmal ging er von dort fort, nur jedoch um gegen 1/27 Uhr abends wieder zurückzukehren. Er stieg jetzt über einen Lattenzaun und warf ein halbes Paket der Kohlenanzünder durch ein offenes Fenster, das drinnen eine Weile lang geglüht hat, was der Angeklagte zugibt, gesehen zu haben; dies Feuer hat jedoch nicht gezündet. Van der Lubbe bestieg dann von außen über die Damentoilette das Barackendach, auf dem Schnee lag und legte hier einen weiteren Brandherd an, alarmierte Polizeibeamte und andere Zeugen fanden hier später lodernde Flammen vor.

Am Berliner Rathaus.

Van der Lubbe lief dann schnell fort und fuhr mit der Untergrundbahn zum Alexanderplatz. Weiter rannte er die Königstraße hinunter und war gegen 19.15 Uhr am großen Berliner Rathaus, daß er sich schon bei Tageslicht genau angesehen hatte, wobei er bemerkte, daß in den Kellerwohnräumen ein Fenster offenstand. In dies offene Fenster warf er wieder ein Paket Kohlenanzünder, um dann rasch wieder zu flüchten, ohne die Auswirkung seiner Brandlegung abgewartet zu haben. Das Feuer hier hat sich intensiver entwickelt als das im Wohlfahrtsamt; der Kellerraum, der betroffen wurde, stellte das Schlafzimmer des Sohnes dar. Senatspräsident Dr. Bunger stellte ausdrücklich fest, daß das Rathaus auch Menschen als Wohnung diente. Der Verteidiger des Angeklagten fragt jenen, ob er auch wirklich erkannt habe, daß es sich hier um eine Wohnung handelte. Nach mehrfachen Fragen bestätigt van der Lubbe dies mit einem Ja.

Auf dem Stadtschloß.

Vom Rathaus aus ging van der Lubbe unmittelbar zum Berliner Stadtschloß, wo er gegen 20 Uhr eintraf (den Zeitpunkt bestätigt der Angeklagte mit der Bemerkung „Das kann stimmen . . .“). Wegen Renovierungsarbeiten war an der Front des Schlosses ein Baugerüst aufgerichtet, an dem der Brandstifter jetzt emporkletterte. Tatsächlich gelangte er so auf das Dach des Gebäudes, lief auf ihm entlang und kam so zu einer Reihe von Fenstern, vor denen außen eine Galerie entlangführte. Der Angeklagte erzählt nun selbst weiter, daß er auch hier Kohlenanzünder — „Aber nur ein halbes Paket!“ wie er ausdrücklich betonte — in eine Lüftungsklappe warf. Es entstand ein intensiver Brand, obwohl das Paket in den Zwischenraum zwischen zwei Doppelfenstern gefallen war. Van der Lubbe fand dann auf dem Schloßdach noch eine Laube, in der er ebenfalls Feuer anzündete. Auch dies gibt der Angeklagte zu, nachdem ihm eine Photographie der Laube durch den Dolmetscher gezeigt worden ist. Seine Bestätigungen und Antworten aber kommen stets nur zögernd, ja sein ganzes Verhalten macht fast den Eindruck einer Störrigkeit, die gewollt und bewußt ist.

Und das Motiv?

Der Vorsitzende fragt nunmehr van der Lubbe: „Weshalb haben Sie nun eigentlich diese drei Baulichkeiten angesteckt?“

Van der Lubbe (nach längerem Schweigen): „Aus eigenen Ideen . . .“

Vorsitzender: „Das muß doch irgendeinen Grund gehabt haben? Was wollten Sie denn damit erreichen?“

Van der Lubbe: „Zu jener Zeit habe ich das nicht gewußt.“

Vorsitzender: „Früher haben Sie aber bestimmte Angaben gemacht. Ich muß in Ihr Gedächtnis zurückrufen, daß Sie allgemein erklärt haben, Sie hätten zeigen wollen, daß ‚etwas gemacht‘ werden müsse; die Ordnung des Staates müsse auseinandergehen und die Arbeiter müßten ihre eigenen Gesetze aufstellen können.“

Van der Lubbe schweigt.

Vorsitzender: „Haben Sie denn nicht gesagt, die Arbeiter müßten „aufgerüttelt“ werden, um die Freiheit zu erringen? Und am Wohlfahrtsamt haben Zeugen gehört, wie Sie sagten, in Deutschland ginge das viel zu langsam; die deutschen Arbeiter wären feige. Es müsse Revolution gemacht werden; noch sei es nicht zu spät dazu.

Der Angeklagte van der Lubbe beantwortet einen Teil dieser Fragen mit Ja, einen anderen Teil aber mit Nein und meint schließlich auch, zum Teil sei das richtig so. Senatspräsident Dr. Bünger hält ihm darauf seine innere Einstellung vor, wie sie aus früheren Bekundungen vor dem Untersuchungsrichter hervorging. Damals hat er gesagt: „Ich wollte gegen das ganze kapitalistische System protestieren!“ Der Angeklagte widerspricht nicht. Der Vorsitzende stellt diese früheren Bekundungen noch einmal fest. Dann tritt eine größere Pause ein.

Der Angeklagte gibt die Brandstiftungen zu.

Nach Wiedereintritt in die Verhandlung bestätigt der Angeklagte, die drei Brände allein angelegt zu haben.

Der Vorsitzende fragt: „Hören Sie mal zu, van der Lubbe. Wie stehen Sie zur Frage der Gewalt? Ihre Verteidigung selbst hat gebeten, daß Sie darauf antworten.“ Der Angeklagte verharrt weiter in seiner geduckten Stellung, das Gesicht nach unten und schweigt trotz allen Zuredens, so daß sich der Vorsitzende schließlich veranlaßt sieht, den sachverständigen Psychiater um Aufklärung über dieses Verhalten zu bitten.

Obermedizinalrat Dr. Schütz: „Ich bin der Ueberzeugung, daß der Angeklagte sehr wohl auf die Fragen antworten könnte, wenn er nur wollte. Ich halte sein ganzes Verhalten für eine zielbewußte Verteidigungshandlung.“

Vorsitzender: „Er ist ja allerdings nicht immer unseren Fragen ausgewichen. (Zum Angeklagten): Bitte, nehmen Sie doch mal den Kopf hoch — versuchen Sie es doch mal!“

Alles gute Zureden des Vorsitzenden hat jedoch keinen Zweck; van der Lubbe verharrt weiter fast unbeweglich in seiner gebeugten Stellung.

Noch einmal macht der Vorsitzende den Versuch, etwas über Zweck und Ziel des Vorgehens van der Lubbes zu hören, aber es ist wieder erfolglos. „Wir können also nichts machen“, so erklärt er resigniert.

Der bulgarische Dolmetscher erhält jetzt den Auftrag, den bulgarischen Angeklagten, die nicht Deutsch kennen, den Inhalt der Bekundungen van der Lubbes zur Frage, ob er die drei Brandstiftungen begangen habe, bekanntzugeben. Der Angeklagte Popoff erklärt zu den Darlegungen, daß er nicht erkennen könne, in welchem Zusammenhang er mit diesen Brandstiftungen stehen solle. Der Vorsitzende erklärt hierauf: „Die Beteiligung an diesen drei Brandstiftungen ist Ihnen auch nicht zur Last gelegt.“ Die Erklärung des Angeklagten Taneff deckt sich inhaltlich mit der Popoffs.

Dimitroff wird wieder frech!

Der dritte bulgarische Angeklagte Dimitroff erklärt jetzt in deutscher Sprache: Das Verhalten van der Lubbes sei unbegreiflich. Wenn er wirklich normal sei,

Dimitroff erlaubt sich zu protestieren.

dann gebe es nur eine einzige Hypothese . . . In diesem Augenblick unterbricht Oberreichsanwalt Werner die Worte Dimitroffs. Auch der Vorsitzende greift ein und erklärt, daß man lediglich die Bekundungen des Angeklagten van der Lubbe zur Frage der drei Brandstiftungen zur Kenntnis zu nehmen habe.

Dimitroff: „Das werde ich gleich tun. Jedenfalls muß ich erst einmal meine Auffassung geben. van der Lubbe war ein einfacher, ziemlich guter Junge und hat dann ein ganz schweres Verbrechen begangen.“

Vorsitzender: „Sie sind also der Auffassung, daß das Schweigen van der Lubbes aus dem jetzigen Bewußtsein seines verräterischen Verhaltens an der Arbeiterschaft zu erklären ist?“

Dimitroff: „Ja! Entweder ist er ein verrückter Mann oder aber er ist normal. Und wenn er dann schweigt, so schweigt er nur unter der ungeheuren Last des Verrates an der Arbeiterschaft.

Ich — Dimitroff — stelle folgende Frage an van der Lubbe: Hat dieser Mann einmal in seinem Leben meinen Namen gehört oder nicht?“

Der Vorsitzende muß hier nochmals eingreifen; Dimitroff sei ja gar nicht beschuldigt, an diesen drei Bränden beteiligt zu sein, also gehöre seine Frage auch nicht hieher. Dimitroff aber läßt sich nicht abweisen. Er ruft van der Lubbe zu, dieser solle sagen, was wahr ist, und versucht, weitere Fragen zu stellen. Doch jetzt ist die Geduld des Vorsitzenden zu Ende! Der Senat zieht sich unter seiner Führung zurück, um zu beschließen, daß weitere Fragen des Angeklagten Dimitroff nicht zugelassen werden, weil er mit dem Fragerecht Mißbrauch getrieben und seine Fragen nur gestellt habe, um kommunistische Agitation zu treiben. Immer noch hält Dimitroff nicht den Mund, er wagt sogar noch zu erklären: „Ich protestiere!“ Um 12.30 Uhr wird dann die Verhandlung geschlossen.

Ausländer untersuchen van der Lubbe

Gesamteindruck: Ein gesunder Mensch, der ausgezeichnet behandelt wird.

Privatdozent Dr. Södermann von der juristischen Fakultät der Universität Stockholm, ein ehemaliger Mitarbeiter des Staatspolizeilaboratoriums Lyon, erhielt gemeinsam mit Johann Luger, einem Redakteur des Amsterdamer „Telegraph“, Gelegenheit, in Begleitung des gerichtlich beeidigten Sachverständigen und Dolmetschers van der Lubbes, Rechtsanwalt Dr. Seuffert, am Dienstagnachmittag den Angeklagten im Leipziger Untersuchungsgefängnis zu besuchen. Sie haben ihn im Garten, der für andere Gefangene nicht zur Verfügung steht, spazierengehen sehen und ihn dort auch längere Zeit allein gesprochen und verschiedene Fragen an ihn gerichtet.

Van der Lubbe reagierte vollkommen auf diese Fragen, antwortete ausführlich im Satz und hat überhaupt nach den Schilderungen der beiden Herren auf sie den Eindruck gemacht, daß es sich um einen durchaus normalen und gesunden Menschen handelt, der aber scheu und in sich gekehrt ist.

Die Herren sind dann mit in das Untersuchungsgefängnis gegangen, wobei van der Lubbe sehr lebhaft die Treppe hinaufsprang. Auf die Frage Dr. Södermanns, wie er sich körperlich fühle, war der Angeklagte zunächst sehr erstaunt und fragte: „Warum eigentlich?“ Södermann hat ihm dann sagen lassen, daß in der Welt verbreitet werde, er würde geschlagen oder sogar langsam vergiftet. Van der Lubbe hat darauf nur gelacht und sich bereitwillig vollkommen ausgezogen. Södermann hat dann ihn vom Kopf bis zu den Füßen eingehend untersucht.

Der Körper van der Lubbes ist zwar sehr mager, aber kräftig und muskulös, er zeigt vor allem keinerlei Spuren irgendeiner Mißhandlung!

Es ist auch kein Einstich oder dergleichen zu bemerken, auch keine Narbe von Spritzen; die Frage, ob er Medizin nehmen müsse, hat van der Lubbe lachend verneint.

Van der Lubbe hat schließlich seinerseits noch einige Fragen an Södermann gerichtet, die einen bemerkenswert intelligenten Eindruck machten und in gutem, ordentlichem Deutsch formuliert waren. Die abermalige Frage, wie er sich körperlich fühle, hat van der Lubbe am Schluß nochmals beantwortet: „Ausgezeichnet gut“.

Reichskabinett berät Reichserbhofgesetz.

Umschuldung der zu schaffenden Erbhöfe geplant.

Das Reichskabinett befaßte sich in seiner Dienstagsitzung mit den Fragen des deutschen Bauernrechts und erörterte die Maßnahmen, die notwendig sind, um die Scholle dem Bauerngeschlecht zu erhalten. Dazu gehört die Schaffung eines für das ganze Reich gültigen einheitlichen Reichserbrechtes, das Verschuldung und Zersplitterung durch Erbgang verhindert und die Höfe aus den Zufälligkeiten des wirtschaftlichen Geschehens herauslöst. Hierzu soll auch eine Umschuldung der durch dieses Gesetz zu schaffenden Erbhöfe dienen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, wurde vom Reichskabinett ermächtigt, im Zusammenwirken mit den zuständigen Reichsministern die gesetzlichen Bestimmungen im einzelnen festzulegen.

Wieder ein SA-Auto verunglückt

1 Toter und 4 Verletzte!

In der Nähe des Lehmberg-Kirchleins bei Mochau in Oberschlesien fuhr in der Nacht zum Montag, wie erst jetzt bekannt wird, ein mit SA.-Männern aus Ober-Glogau besetzter Lastkraftwagen in den Straßengraben. Der SA.-Mann Figura aus Blaschwitz schlug beim Sturz aus dem Wagen so unglücklich gegen einen Leitungsmast, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Drei SA.-Männer und der Führer des Wagens wurden verletzt.

Oberschlesien-Kanal wird gebaut.

Das Reichskabinett hat die Inangriffnahme der Bauarbeiten am Oberschlesischen Kanal — von der Oder nach dem Industriegebiet — beschlossen und hierfür zunächst 3 Millionen Mark bewilligt.

Renn-Oppenheimer als Betrüger in Haft.

Der bekannte Rennstallbesitzer Konsul Michael Julius Oppenheimer ist unter Anschuldigung des Betruges und Konkursvergehens in Frankfurt a. M. in Untersuchungshaft genommen worden. Seine Schulden sollen mindestens 2½ Millionen betragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330927-16/fragment/page=0011

Anrechtsveranstaltungen i. Leuna

Die bestellten Anrechtskarten liegen vom 26. Sept. 1933 ab zum Abholen in Leuna in der Bücherei im Gesellschaftshaus und in Merseburg im Verkehrsbüro, Kleine Ritterstraße, bereit. Es werden ausgegeben gegen Zahlung von RM. 20.— bzw. RM. 15.— bzw. RM. 10.— alle 8 Karten. Bei Ratenzahlung werden ausgegeben:

			I.	II.	III.	Platz
1. Rate	3 Karten	gegen	8.—	6.—	4.—	RM.
2. „	3 „	Zahlung	8.—	6.—	2.—	RM.
3. „	2 „	von	4.—	3.—	2.—	RM.

Der III. Platz ist ausverkauft. Vom I. und II. Platz können noch einige Anrechtskarten bis zum 1. Oktob. 1933 verkauft werden.

— Die 1. Veranstaltung ist Mitte Oktober vorgesehen —

Ausschuß f. Bildungswes. i. Ammoniakw.-Merseburg

Todesfälle

Unterfarnstedt

Kuno Thieme, Landwirt, 50 J. Beerdigung 29. Sept., 15 Uhr

Halle

Otto Harnisch, 63 Jahre

Paul Mörs, Dekorateur, 50 J., Beerdigung 29. Sept., 14.30 Uhr, Nordfriedhof

Alma Hufenreuter geb. Brommer 35 Jahre, Beerdigung 28. Sept., 14.30 Uhr, Gertraudenfriedhof

Wilhelm Mehlgarten, Büfettier, 72 Jahre, Beerdig. 28. Septemb., 15 Uhr, Gertraudenfriedhof

Anzeigen im **MT.** haben Erfolg

Stellengesuche

Jg. Kaufmann

Buchhalter, perfekt in amerikan. Buchhaltung, Mahn- und Klagewesen, Stenographie, Schreibmaschine, Korresp., Autopfl. u. Monteur sucht arbeitsreichen Wirkungskr. Ang. u. F 468 Eisenach. Ztg.

Jung., fleiß., kräftig.

Mädchen

aus guter Familie, welches schon in Stellung war, sucht Stellung im Haush. Angeb. unter R 8244 Geschäftsstelle. §

19jährig. Mädel, im Kochen, Plätten und allen Hausarbeit. erf., sucht §

Stellung

im bess. Haushalt, b. 15. 10. od. 1. 11. 33. Off. u. R 8235 Gesch.

Offene Stellen

1 Geschirrführer

sofort gesucht. Oskar Fischer 2, Atzendorf 4

Mädchen

d. melken kann, sucht Zscherben 2.

Junges Mädchen

welches melken kann, findet zum 1. Oktober Stell. i. Landwirtsch. Zschöchergen Nr. 5. §

Geschickte

Ausbesserin

gesucht. Gut Ruschesfelde.

Zeitungs-Makulatur

wieder vorrätig. Geben jed. Post laufend ab.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt.)

Suche zum 15. 10. oder 1. 11.

Alleinmädchen

in Nähen, Kochen und allen Hausarb. erfahr., für Villenhaush., 2 Personen. General Greßmann, Weimar, Joh.-Albrechtstraße 10.

Für mein. kinderl., städt. Landhaushalt (waldreiche Gegend) suche für bald ein junges, besseres

Mädchen

nicht unter 18 Jahr. Freundl. Zuschr. an Frau Dentist Semmler, Neuhaus-Schierschnitz, Kreis Sbg. (Thür.).

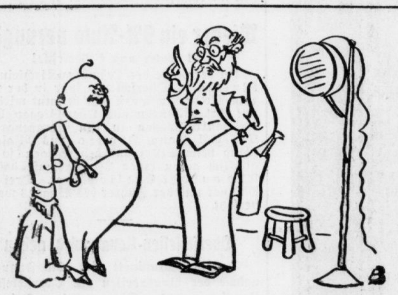
Jüngere, weibliche

Bürokraft

perfekt in Schreibm., Kts. im Lohn- und Versich.-Wesen, per 1. oder 15. 10. ges. Bewerb. m. Zeugnisabschr. unter C 1448 Gesch.

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw



„Mehr Bewegung, Herr Schulze!" —

am besten, Sie verkaufen Ihr Auto. Es ist zwar nicht mehr ganz neu, aber wenn Sie eine „Kleine" aufgeben, werden sich bestimmt viele Liebhaber finden. — Lassen Sie sich aber raten: Die „Kleine Anzeige" muß in dem „M.-T.", Rubrik „Automarkt" stehen, das ist für An- und Verkäufe von Motorfahrzeugen das einzig Richtige.

Kreck-Spezial!

gibt die Verlegung der Eisdiele Gotthardstraße 30

nach Gotthardstr. 29

bekannt.

Eröffnung: Heute

Johannes Kreck

Rundfunk.

Leipzig

Wellenlänge 389,6

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert.
8.00: Funkgymnastik.
8.15: Unsere Losung.
9.00: Schulfunk: Gemeinschaftssendung der deutschen Schulfunksender: „Fest gemauert in der Erden" beim Glockenguß. Hörbericht aus Duisburg-Ruhrort.
9.45: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetternachrichten, Wasserstandsmeldungen und Verkehrsfunk.
9.55: Tagesnachrichten.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Mittagskonzert auf Schallplatten im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
13.15: Tagesnachrichten (I) und Tagesprogramm.
13.30: Alte Meister.
14.15: Tagesnachrichten (II).
14.30: Filmberichte.
15.00: Beschäftigungsstunde für die Jugend. Mathematische Trickaufgaben. Dr. Gerhard Riese unterhält sich mit einigen Jungen.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wettervoraussage u. Zeitangabe.
18.00: Italienischer Sprachschnellkursus.
18.25: Zu welchen Gruppen gehört Dein Blut? Johannes Schilling, Leipzig.
18.50: Kurzbericht vom Tage.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: „Brahms."
20.00: Acker, Tenne, Kelter!
22.05: Tages- und Sportnachrichten. Anschließend bis 22.50: Mensch im Kosmos. Dr. Werner Buchloh. Funkstille.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes. Im Anschluß: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert.
8.00: Sperrzeit.
8.35: Leibesübung für die Frau.
9.00: Schulfunk: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Aus Wirtschaft und Verkehr. Festgemauert in der Erden. Beim Glockenguß.
9.45: Wilhelm Ehlers: „Das Tigerfell." Sprecher: Der Verfasser.
10.00: Neueste Nachrichten
10.10: Unsere Vornamen. Ein Spiegel deutschen Wesens. Gerhard Udike.
10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. Grundschulturnen 5. Klasse, Volksschule (Lehrer Ohm).
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Mittagskonzert (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes. (Schallplatten.)
14.45: Von Sonne, Mond und Sternen. Zwiegespräch zwischen Mutter und Kind
15.10: Jugendstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Von der Liebe. Justus Möser: „Schreiben einer alten Ehefrau an eine junge Empfindsame." Leonhardt.
16.00: Nachmittagskonzert aus Königsberg.
17.00: Die deutsche Frau als Kameradin. Als Gattin, Mutter und Mitschwester. Hedwig Stempel.
17.20: „Meister der Tonkunst als Humoristen."
18.00: Das Gedicht.
18.05: Zur Unterhaltung: Dämmerschoppen (Gustav Jacobi).
18.30: Stunde der Scholle.
18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Brahms.
20.00: Kernspruch.
20.05: Treppauf, Treppab. Eine bewegte heitere Stunde.
21.15: Septett von Beethoven.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Alte und neue Tänze.

Jetzt **MÖBEL** kaufen

REINICKE & ANDAG

Halle (Saale) Gr. Klausstr. 40

Amtlich zugelassen zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsbeihilfe

Auswärtige Theater

Donnerst., 28. Sept.

Neues Theater Leipzig 20—23.30 D. Zigeunerbaron.

Altes Theater Leipzig 20—22 Sommer in Tirol

Blobels Restaurant

Jeden Donnerstag

Schlachtefest

Fernruf 2797

Große Auswahl zu kleinen Preisen im

Möbelhaus Domstraße 7

Inh. W. Hundertmark

Zu vermieten

Laden

mit Wohnung im Zentrum, sofort zu verm. u. zu beziehen. Roßmarkt 2.

In Bad Georgenthal (Thüring. Wald) eine neuzeitliche §

4-6-Zim.-Wohn.

sofort oder später zu vermieten. Offert. u. R 8238 Geschäftsst.

Mietgesuche

Schlafstelle

gesucht. Off. unter C 1449 Gesch.

Zu verkaufen

3 Morgen

Ackerland

zu verkaufen. Geusa 22.

Arbeitsschuhe

neu besohlt, zu verk. Unteraltenburg 34.

Ein vollständiges

Bett

und ein Handwagen billig zu verkaufen. Markwardstr. 3, II. l.

Gut erhalt., größ.

Staubsauger

billig zu verkaufen. Zu erfr. Gesch.

Zeit ist Geld

bedienen Sie sich unserer Filiale

Markt 24

Dauerbrandofen

(Marke Leda) fast neu, verkauft Seffnerstraße 4, II.

Aufpolstern

Hasnisch, Delgrube 1

Kapitalien

Kapital

in jeder Höhe geg. Sicherh. Unverbindl. Ausk. d. Fr. Fr. Keck, Frankleben b. Merseb., Weißenfelser Str. 12.

Heiratsgesuche

Witwer, 50 Jahre, sucht

Wirtschafterin

nicht unter 40 Jahr., mit etwas Vermög. zwecks spät. Heirat Ang. unt. B 24892 Gesch.

Miele

Stahl-Kesselöfen

D.R.G.M. mit Emaille- oder Kupfer-Kessel.

Neuartige Feuerung

Sparsamster Brennstoffverbrauch

Dauerhafte Ausführung

Hervorragende Emaillierung

Besonders geeignet für Speiseküchen

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.-G. Gütersloh/Westf.

Miele-Fabrikate stets am Lager

Emil Schütze Inh.: A. Gieseler

Sangerhausen — Aschersleben — Eisleben

Merseburg Entenplan 9

Tivoli

Merseburg, nur Donnerstag, 28. September 1933, 20 Uhr

Alle kommen zum Gastspiel

Raymond Markoni

Deutschlands und Italiens modernster Zauberer u. Hellseher vom „Odeon", Mailand; Wintergarten, Berlin

Markoni zeigt: Das Radio der Zukunft in 6 Sprachen

Markoni deutet: Das Schicksal jedes Besuchers

Die Presse sagt: Markoni, d. Wunder muß man geseh. hab.

Nachmittags 4 Uhr:

Kaffeestunde der Hausfrau

- Humoristische, heimische Firmenwerbung!
- Modische Neuheiten der eleganten Welt!

Bei beiden Veranstaltungen: **Konzert ■ Tanz**

Eintritt 50 Pfg. und 80 Pfg. inkl. Tanz, wovon ein Teil der Winterhilfe zugeht.

Vorverk. Zigarrenh. Fuchs, Adolf-Hitlerstr. 11 u. Tivoli

Weinlesefahrt an die Unstrut

Am Sonntag, dem 8. Oktober, wird die Weinlese in der alten Weinstadt Freyburg-Unstrut erstmalig durch ein

großes Winzerfest

gefeiert. Nach rheinischem Vorbild wird dieses Fest ein großes Volksfest sein und in ländlichem Spiel und Tanz jung und alt fröhlich vereinen.

Die Freunde u. Leser des „Tageblattes", die die Geselligkeit u. rheinische Fröhlichkeit lieben, sind zu diesem Fest von den Unstrut- und Saalewinzern herzlichst eingeladen. Um ½8 Uhr morgens werden die Omnibusse in Halle starten, da schon für 9 Uhr der große Empfang in Freyburg vorgesehen wird. Auf dem Marktplatz wird jedem Teilnehmer nach alter Sitte der Festtrunk gereicht. Dann geht es in die Weinberge zur Besichtigung und auch in die Sehenswürdigkeiten der Stadt, in das Schloß, in die Weinkeller.

Anschließend folgt das Mittagessen, für das besonders billige Preise von 80 Pf. und 1.— RM. festgelegt sind. Von 2 bis 5 Uhr nachmittags nimmt das Fest dann auf dem Marktplatz seinen Fortgang. Winzerkapellen, Männergesangvereine und Mandolinenorchester werden die an langen Weinbänken sitzenden, schoppenschlürfenden Festteilnehmer unterhalten und auch ländliche Tänze vorführen. Ueberhaupt wird die Stimmung köstlich und unvergeßlich werden, denn die großen Schoppen Most und Federweißen kosten nur 25—30 Pf. Abends wird die Veranstaltung dann in den festlich geschmückten Sälen der Stadt fortgesetzt, bis uns spät, spät der Omnibus wieder heim bringt.

Die Fahrtkosten für die Hin- und Rückfahrt betragen . . . . . RM 2.—

Die Teilnehmer von Merseburg steigen gegen ⅞8 Uhr am Gotthardteich zu.

Anmeldungen werden schon bald erbeten an das

Reisebüro des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) Markt 24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330927-16/fragment/page=0012